

DAVID

JÜDISCHE KULTURZEITSCHRIFT

5. Jahrgang • Nr. 18. September 1993

לשנה טובה תכתבו



Jüdische Humanitätsanstalten in Wien

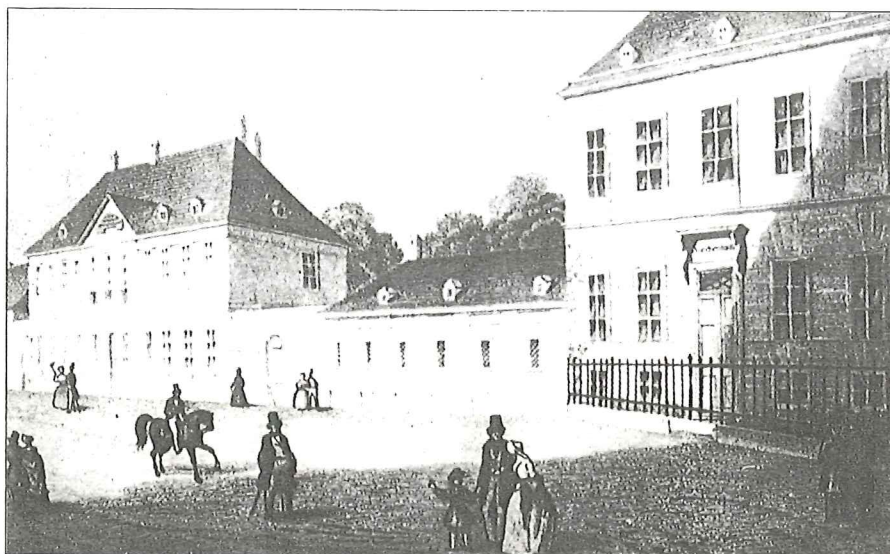


Abb. 1

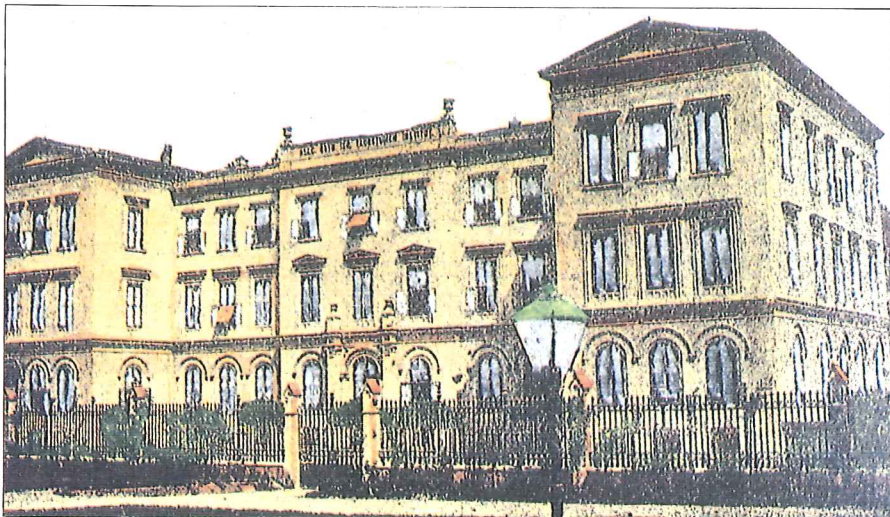


Abb. 2

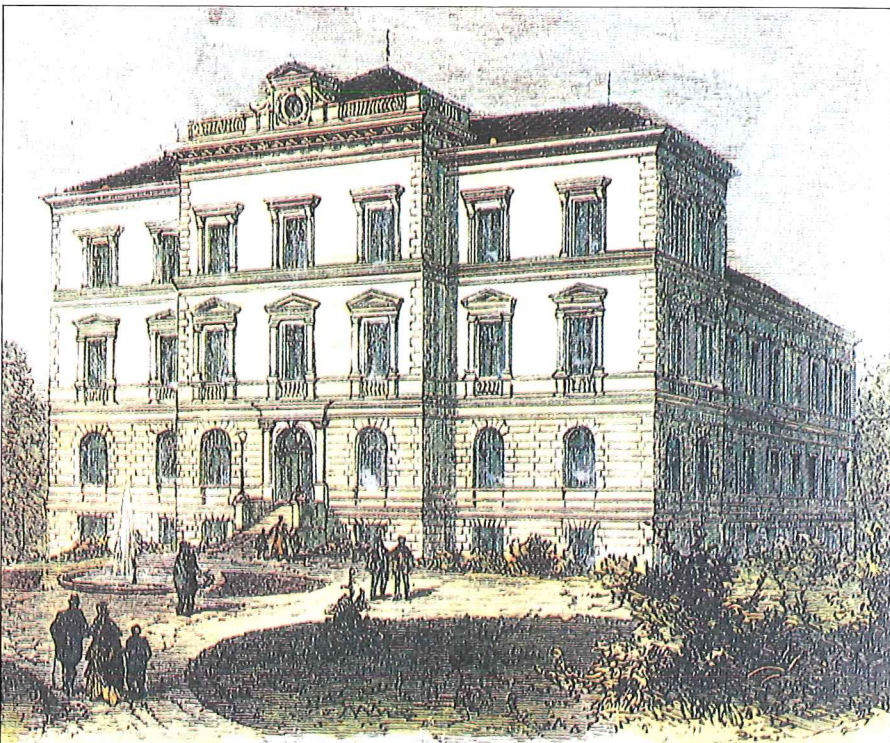


Abb. 3

Zum Titelbild: Porzellanschale mit Ansicht des 1792 von Mathäus Lechner und Leopold Grossmann errichteten Israelitenospitals in der Roßau (Wien). Josef Poppel, Wiener Manufaktur 1837, Historisches Museum der Stadt Wien, Sammlung Max Berger.

Abbildung 1:

Originalstich (o. J.) des Israelitischen Krankenhauses und Armenhauses in der Roßau (Seegasse 9), Historisches Museum der Stadt Wien. 1698 hatte der Hoffaktor Samuel Oppenheimer vor dem alten jüdischen Friedhof in der Roßau (Seegasse) ein Hospital einrichten lassen. 1792 wurde das Spital neu gebaut und vergrößert, 1844 erfolgte ein Umbau desselben, gleichzeitig wurde ein von Sigmund Edler von Wertheimstein finanziertes Armenhaus errichtet (Gebäude rechts im Bild).

Abbildung 2:

Das allgemeine österreichische israelitische Taubstummeninstitut, kolorierter Holzstich, Sammlung: P. Gené. 1845 gründete Hirsch Kolisch das erste Israelitische Taubstummeninstitut in Nikolsburg. Anfänglich waren es nur 6 Patienten. 1852 übersiedelte Kolisch nach Meidling bei Wien. Infolge von Spenden und Schenkungen wurde es schließlich möglich, in Wien, Landstraße, Rudolfgasse ein den Bedürfnissen entsprechendes Gebäude zu errichten. Die Einweihung fand am 17. Oktober 1858 statt. Es bot für ca. 100 Insassen Platz und hatte bis zum Jahre 1926 Bestand. Nach dem 2. Weltkrieg verlor das schöne Gebäude seinen gründerzeitlichen Fassadenschmuck, heute befindet sich darin die Krankenpflegeschule der Krankenanstalt Rudolfstiftung (Juchgasse 22).

Abbildung 3:

Das Israelitische Blindeninstitut in Wien, kolorierter Holzstich, um 1875, erschien in der Monatszeitschrift der Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs. „Unser Schaffen“, 38. Jhg./Juli/August 1993. Das Institut wurde – auf Initiative von Ludwig August Frankl – vom Bankier Jonas Freiherr von Königswarter gestiftet und 1871–1872 vom Architekten Wilhelm Stiassny erbaut. Heute beherbergt es das Bezirkspolizeikommissariat Döbling (Hohe Warte 32).

Abbildung 4:

Versorgungsanstalt der Wiener IKG, Seegasse 9, Foto: J. Pick, Wien, 1935. 1888 wurde, aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs, anstelle der beiden Gebäude (Israelitisches Krankenhaus und Armenhaus) ein neues großes erbaut, das bis in die 70er Jahre unseres Jahrhunderts bestand. Es war als „Altersversorgungshaus“ der IKG-Wien eingerichtet. Erst ab 1945 diente das Altersversorgungshaus als Spital. Heute befindet sich an Stelle des gründerzeitlichen Baues ein neu errichtetes Pensionistenheim der Gemeinde Wien.

Abbildung 5:

Das Rothschild-Spital an der Währinger Li-

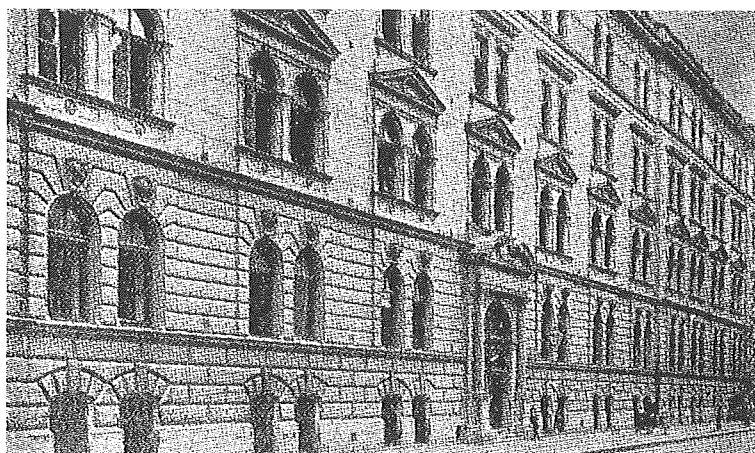


Abb. 4

nie, Foto mit Teilansicht bei J. Pick, Wien, 1935. Das Spital wurde von Freiherr Anselm von Rothschild gestiftet und vom Architekten Wilhelm Stiassny errichtet. Die Einweihung fand am 10. 4. 1873 statt. Es hatte einen Belegraum für 100 Männer- und 100 Frauenbetten (das alte Spital hatte Raum für 18 Frauen- und 20 Männerbetten). Das Spital besaß unter anderem auch einen „Reconvalescentenfonds (Aushilfscassa)“ zur Unterstützung geheilt entlassener Kranker. Die Krankenanstalt hatte einen ausgezeichneten Ruf und war auch nichtjüdischen Patienten zugänglich. Nach Kriegsende diente es als Durchgangslager für jüdische Flüchtlinge aus Osteuropa. Heute befindet sich an seiner Stelle das Wirtschaftsförderungs-Institut (Wien XVIII, Währinger Gürtel 97).

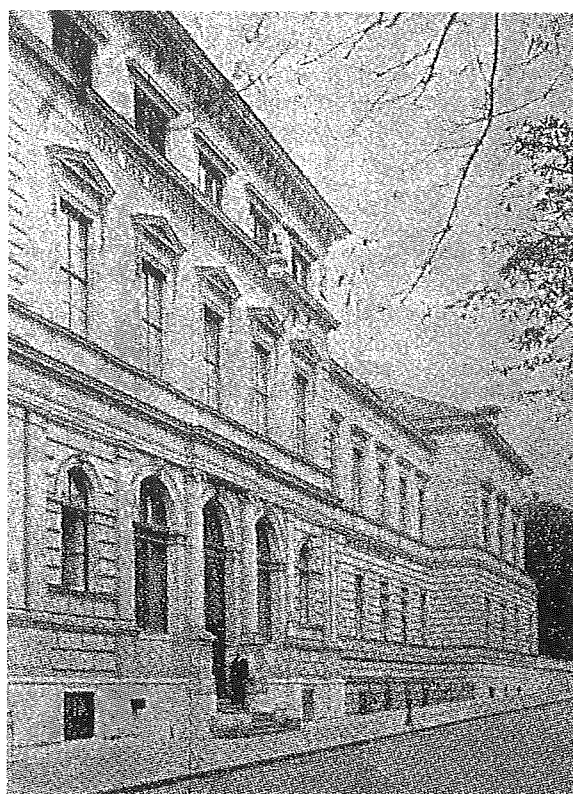


Abb. 5

Rosch Haschana und die Weltschöpfung

Anfang der Welt – Anfang der Geschichte

Ferdinand Dexinger

Das jüdische Neujahrsfest zählt zu seinen Festgedanken auch den an die Erschaffung der Welt. Am Beginn eines neuen Jahres wandern die Gedanken sozusagen zurück zum Anfang der ganzen Schöpfung. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (Gen. 1,1). Dieser erste Satz der hebräischen Bibel bildet die Grundlage des Judentums als Religion ebenso wie des Christentums und des Islams. Es ist daher kein Zufall, daß die kosmologischen und theologischen Reflexionen in den genannten Religionen von dieser Voraussetzung ausgehen. Anhand der Auslegungsgeschichte allein dieses Bibelverses ließe sich eine Philosophiegeschichte von der Antike bis in die Gegenwart schreiben. Die beiden Komponenten Welt und Gott, wobei Gott als selbstverständlich existierend vorausgesetzt wird, werden hier in einer Kausalverbindung gesehen, bei der Gott, dem Gott Israels, der gleichzeitig der Gott eben dieser Welt ist, die absolute Priorität zukommt. Sogleich aber tritt auch der Mensch auf den Plan. Auch für ihn gilt dieselbe Abhängigkeitsbeziehung, wie für die Welt und doch ist sie verschieden. Das Bild des Menschen widerspiegelt nämlich

anders als die materielle Welt, das Bild Gottes, heißt es doch „Nach seinem Bild und Gleichnis schuf er sie, als Mann und Frau schuf er sie.“ (Gen 1,27). Was immer über jüdische Weltbilder gesagt werden kann, gründet auf diese wenigen Verse der Bibel. Ohne die altorientalischen Wurzeln dieser Gedanken zu übersehen, es besteht kein Zweifel, daß dieses biblische Welt- und Menschenbild, diese knappe Formulierung sozusagen einer Weltformel, eine ungeahnte Wirkungsgeschichte entfaltet hat. Es gehört zur Eigenart dieser Formel, daß sie ein philosophisches Weltbild ebenso transportiert wie ein sozusagen naturwissenschaftliches. Die Kollision mit neuzeitlichen naturwissenschaftlichen Welt- und Menschenbildern konnte jedoch nicht ausbleiben. Jüngste kulturpolitische Auseinandersetzungen in Israel haben nicht zuletzt diese Thematik zum Gegenstand. Es versteht sich von selbst, daß mit dem Hinweis auf das biblische Welt- und Menschenbild noch keine Aussage über das Weltbild des einzelnen heute lebenden Juden gemacht werden kann und soll. Wiewohl es andererseits auch klar ist, daß das Indivi-

duum bei aller Anerkennung seiner Eigenständigkeit in jedem Fall sehr stark von der es umgebenden Geistigkeit geprägt wird. Bedeutende Gedankengebäude gehören zu diesen prägenden Elementen, wenn sie auch vom Individuum nie vollständig und bis in alle Einzelheiten übernommen werden.

Während der Aspekt des Anfangs der Welt und des Menschen sowie seiner Geschichte als Konstitutiva des biblischen Welt- und Menschenbildes zu gelten haben, so spielte naturgemäß auch der Gedanke an das Ende eine große Rolle. In der Bibel treten diese Aspekte aber weit weniger deutlich hervor als in der sogenannten zwischentestamentlichen Literatur, von wo sie auch Ausgang ins rabbinische Judentum gefunden haben.

Die Evolution der Welt erscheint an die Geschichte gebunden und mündet dann in eine auch den physischen Bereich voll erfassende Entwicklung am Ende der Tage. Die Eschatologie, mit ihrer Rede von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, hat gegenüber der hebräischen Bibel wesentlich neue

Gesichtspunkte in das Weltbild des Judentums eingetragen, die im Christentum sogar noch nachhaltiger gewirkt haben als im nachbiblischen, rabbinischen Judentum.

Die umfassende Schöpfertätigkeit Gottes wurde von den mittelalterlichen jüdischen, christlichen und islamischen Philosophen, aufbauend auf dem rationalen System des Aristoteles, religionsphilosophisch erörtert und entfaltet. Der erste Satz der 13 Glaubenssätze, die Moses Maimonides formuliert hat, faßt das Ergebnis zusammen.

„Ich glaube mit voller Überzeugung, daß der Schöpfer, gepriesen sei sein Name, jegliche Kreatur schafft und lenkt und daß er allein der Urheber alles dessen ist, was geschah, geschieht und geschehen wird.“

Das Gedankengebäude des Maimonides war nicht das einzige, das im Laufe der jüdischen Religions- und Geistesgeschichte errichtet wurde, um die biblische Grundaussage von der Welterschöpfung, dem menschlichen Verstand zu erschließen. Im religiösen Judentum hat jene Geistesrichtung nachhaltiger gewirkt, die den Schöpfungsgedanken im Anschluß an die Philosophie Platons, d. h. des Neoplatonismus, dargestellt hat.

Sefer Jezira – Buch der Schöpfung

Die jüdische Mystik, die Kabbala, wiewohl erst im 11. Jh. entstanden, hat eine lange Vorgeschichte in der jüdischen Überlieferung und hat einen ganz spezifischen, bleibenden Beitrag zum jüdischen Weltbilddenken geliefert.

Ein Werk, auf das sich die Kabbala später immer wieder bezog, ist das zwischen dem 3. und 6. Jh. n. Chr. entstandene Buch „Jezira“, „Das Buch der Schöpfung“. Diese kurze, noch nicht als kabbalistisch zu bezeichnende, aber gnostisch beeinflusste Schrift, enthält sozusagen eine Weltformel, indem sie mit der Feststellung beginnt:

„In zweiunddreißig verborgenen Bahnen der Weisheit setzte der Gott Israels ... Gesetz und Ordnung ... Zehn Zahlen (ohne etwas) und zweiundzwanzig Grundbuchstaben“.

(Sefer Jezira I, 1–2 (ed. Goldschmidt).) Gerschom Scholem sieht in diesem Büchlein „den ersten Versuch spekulativen Denkens in hebräischer Sprache, der erhalten geblieben ist“.

Die Ausdrucksweise ist vieldeutig, so daß sich so verschiedene Geister, wie der frühmittelalterliche jüdische Gelehrte Saadia Gaon (882–942) und der klassische Vertreter der Kabbala, Moses Nachmanides (1195–1270), in gleicher Weise darauf gestützt haben.

Im Sefer Jezira erscheinen drei Bereiche der Schöpfung: die Erde, der Mensch und die Sternenvelt. Die vom neuplatonischen Denken geprägte

Zahlenmystik wird dabei mit der schon aus der rabbinischen Periode bekannten hebräischen Buchstabenmystik verbunden.

Das wird im Sefer Jezira folgendermaßen resümiert:

„So findet es sich, daß die ganze Schöpfung, und die ganze Sprache aus einem Namen hervorgeht.“ (Sefer Jezira II,5 (ed. Goldschmidt).)

Für die spätere Entwicklung des Welt- und Menschenbildes der Kabbala ist die Sicht der gesamten Welt als eines dem Menschen ähnlichen Organismus von Bedeutung. Aus der Folge der 12 Buchstaben Chet bis Koph des hebräischen Alphabets werden:

„... zwölf Sternbilder in der Welt, zwölf Monate im Jahr und zwölf leitende Organe im Menschen.“ (Sefer Jezira V,3 (ed. Goldschmidt).)

geschaffen. In den folgenden Abschnitten werden dann unter Berücksichtigung der anatomischen Kenntnisse der Zeit einzelne Organe des Menschen den Planeten und Tagen bzw. Monaten zugeordnet. Zwölf an der Zahl sind auch die von der Welt ausstrahlenden Zonen des Weltraumes. Damit wird natürlich auch das geozentrische Weltbild vorausgesetzt (Sefer Jezira V,2 (ed. Goldschmidt).)

Die Zahlen und Buchstaben haben jeweils folgende Entsprechungen:

Die Zuordnung der Zahlen 1, 2, 3 und 4 zu den – auch nach der Genesis – ersten Schöpfungswerken erfolgt in einer Weise, die die Idee der Emanation (Die Welt als Ausfluß der Gottheit) anklingen läßt.

Im Sefer Jezira wird aber bereits Position zur philosophischen Frage nach der Schöpfung aus dem Nichts bezogen, die die spätere mittelalterliche Philosophie, nicht zuletzt Maimonides (1135–1204) beschäftigte. Anknüpfend an den biblischen Ausdruck Tohu wa Bohu heißt es:

„Er (sc. Gott) schuf aus Leere (Tohu) etwas (Bohu) und machte das Nichtsein zu einem Seienden.“ (Sefer Jezira II,6.)

Der Sichtweise des Sefer Jezira, wonach aus dem Tohu die übrigen Schöpfungswerke geschaffen wurden, wird vom Buch Bahir, dem grundlegenden Werk der Kabbala (um etwa 1180 entstanden) aufgegriffen.

„Rabbi Berechja sagte: was bedeutet der Vers (Gen 1,2): „Und die Erde war Tohu wa-bohu?“ Was bedeutet „sie war?“ Daß sie schon (vorher als) Tohu (da) war.“ (Sefer Bahir (Übers. Scholem) S 2.).

Von größter Bedeutung ist jedoch, daß der Sefer Jezira dieses kosmologisch-anthropologische Bild durch die Einbeziehung der Heilsgeschichte zu

		1 Geist des lebendigen Gottes		
2 Windhauch aus Geist		Luft	Aleph Gemäßigtes	Leib
3 Wasser aus Luft		Erde	Mem Kälte	Bauch
4 Feuer aus Wasser		Himmel	Schin Wärme	Kopf
5Höhe				
6Tiefe				
7Osten				
8Westen				
9Norden				
10Süden				
Bet:	Saturn	Sonntag	rechtes Auge	
Gimel:	Jupiter	Montag	linkes Auge	
Dalet:	Mars	Dienstag	rechtes Ohr	
Kaf:	Sonne	Mittwoch	linkes Ohr	
Pe:	Venus	Donnerstag	rechtes Nasenloch	
Resch:	Merkur	Freitag	linkes Nasenloch	
Taw:	Mond	Samstag	Mund	
He:	Widder	Nisan	rechte Hand	
Waw:	Stier	Ijar	linke Hand	
Zajin:	Zwillinge	Sivan	rechter Fuß	
Chet:	Krebs	Tamuz	linker Fuß	
Tet:	Löwe	Ab	rechte Niere	
Jod:	Jungfrau	Elul	linke Niere	
Lamed:	Waage	Tischri	Leber	
Nun:	Skorpion	Marcheschwan	Milz	
Samek:	Schütze	Kislew	Galle	
Ajin:	Steinbock	Tebet	Darm	
Zade:	Wassermann	Schewat	Magen	
Qof:	Fische	Adar	Mastdarm	

einem Totalbild macht. Das geschieht durch den letzten Abschnitt, in dem Abraham als Träger dieser ganzen Überlieferung erscheint:

„... dann offenbarte sich ihm der Herr des Alls ... er setzte ihn auf seinen Schoß und küßte ihn auf das Haupt, und nannte ihn, Abraham, seinen Freund ... Er setzte das Bündniszeichen zwischen die zehn Finger seiner Hände, dies ist die Zunge, und zwischen die zehn Zehen seiner Füße, dies ist die Beschneidung. Er band ihm die 22 Buchstaben der Torah an die Zunge, und ... entdeckte ihm ihr Geheimnis; er ließ sie ziehen im Wasser, brennen im Feuer und rauschen im Wind, er machte sie leuchten in den sieben Sternen und führen in den 12 Sternbildern.“ (Sefer Jezira (ed. Goldschmidt) VI,15.).

Die Kabbala – Assimilation der Philosophie

Auf den Grundlagen, wie sie etwa im Sefer Jezira vorhanden waren, aufbauend, entstand die Kabbala. Wie schon ihr Name (Kabbala=) „Tradition“ ausdrückt, verstand sich diese parallel zu den Albigensern und Katharern auftretende jüdische Bewegung nicht als Neuerung, sondern als die Tradition schlechthin.

Das erste um 1180 entstandene und vorhin schon zitierte Werk der Kabbala ist der „Sefer Bahir“, in dem bereits die wesentlichen Züge des kabbalistischen Weltbildes feststehen. Die Struktur, die das Welt- und Menschenbild dieser Richtung aufweist, ist vom Emanationsgedanken geprägt. Die Zahlen von 1–10, nicht die Buchstaben, wie im Sefer Jezira, bestimmen



Die besten Wünsche zum Jahreswechsel allen Gönnern und Lesern unserer Zeitschrift!

Im Namen der Redaktion
Ilan Beresin

Fotostudio: Monika Kilinger

dieses Schema, das die Sefirot-Lehre genannt wird.

Darin liegt der entscheidende Unterschied zum Aristotelismus, der etwa gleichzeitig von Moses Maimonides (1135–1204) in die jüdische Religionsphilosophie eingeführt wurde. Dem hier beheimateten punktuellen Schöpfungsgedanken steht in der Kabbala das neuplatonische Emanationschema gegenüber. Dieses wird jedoch nicht im gnostischen Sinn als ein Schlechter-Werden der emanierenden Gottheit verstanden. Die neuplatonische Sichtweise der Kabbala begegnete im Judentum nie derselben Ablehnung wie die maimonidische Philosophie. Das mag daher kommen, daß die Kabbala, die jüdische Mystik, bei den religiösen Menschen einfach besser ankam als die rationale, um nicht zu sagen rationalistische Religionsphilosophie. Was dem Maimonides nicht gelang, nämlich die aristotelische Philosophie zu einem integrierenden Bestandteil jüdisch religiösen Denkens zu machen, vollbrachte die Kabbala mit

dem Neuplatonismus in nachhaltiger Weise. Die Kabbala wurde für mehrere Jahrhunderte sozusagen die jüdische Religionsphilosophie, ohne jedoch im Gewand einer Philosophie aufzutreten.

Dem aristotelischen Begriff Gottes, als des „unverursachten Verursachers“ stellte die Kabbala auf neuplatonischer Grundlage das Emanationschema gegenüber, das sich religionspsychologisch gesehen faktisch besser zur Integration des biblischen Gottes- und Weltverständnisses eignete. Der Gott, dessen Aspekte als Schöpfer in den Sefirot zutage treten, erscheint den Menschen näher als der abstrakte Gottesbegriff im Anschluß an die aristotelische Philosophie.

Seine vollständige Ausgestaltung erfuhr dieses Schema im Buch Zohar, dem bedeutendsten Werk der Kabbala, dessen Kern von Mose de Leon (gest. ca. 1305) verfaßt wurde, das jedoch bis ins 18. Jh. als Werk des R. Schimon ben Johai (2. Jh. n. Chr.) galt.

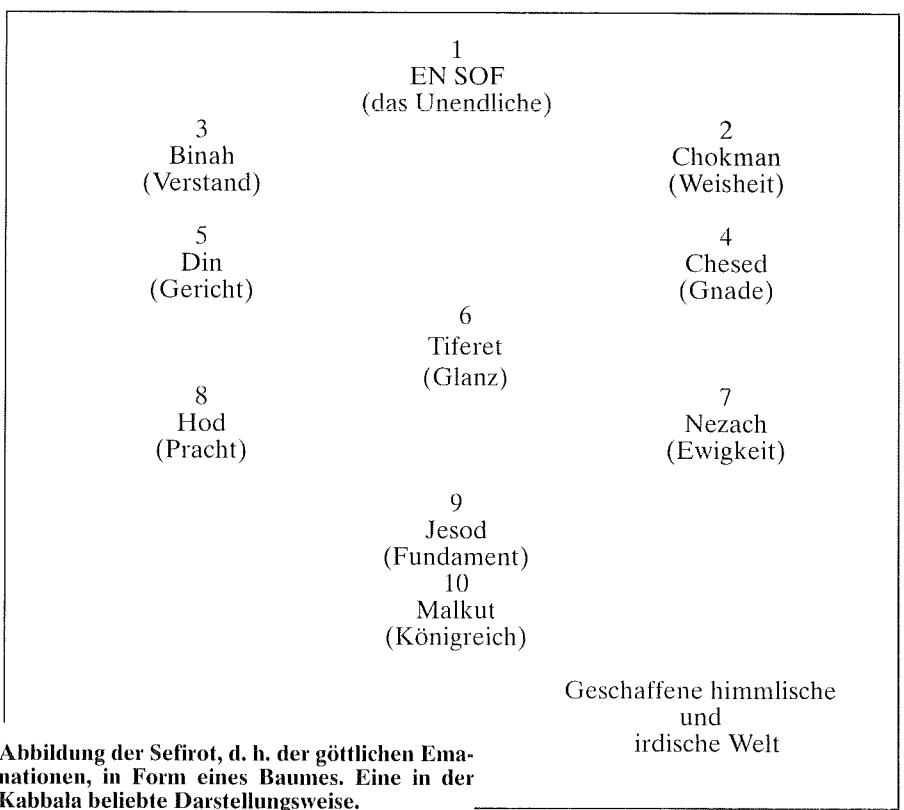
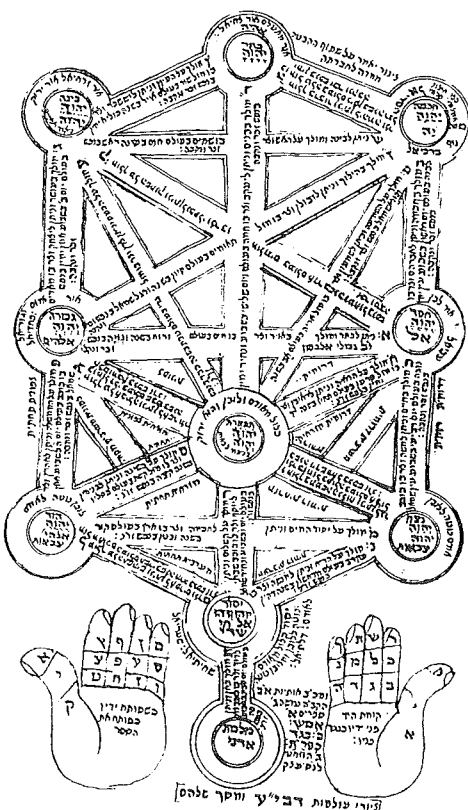


Abbildung der Sefirot, d. h. der göttlichen Emanationen, in Form eines Baumes. Eine in der Kabbala beliebte Darstellungsweise.

Der Bundespräsident

Allen Österreicherinnen und Österreichern jüdischen Glaubens wünsche ich zum Rosch Haschana-Fest 5754 alles Gute. Hoffen wir, daß das neue Jahr ein friedlicheres wird als das abgelaufene.

Mitten in Europa hat ein furchtbarer Krieg alte und neue Wunden aufgerissen, und die Hoffnungen so vieler Menschen, die mit dem Ende des Kommunismus und dem Abbau des Eisernen Vorhangs verbunden sind, furchtbar enttäuscht. Die grausame Zerstörung des jahrhundertlang friedlichen Zusammenlebens von Moslems, Christen und Juden in der bosnischen Hauptstadt Sa-

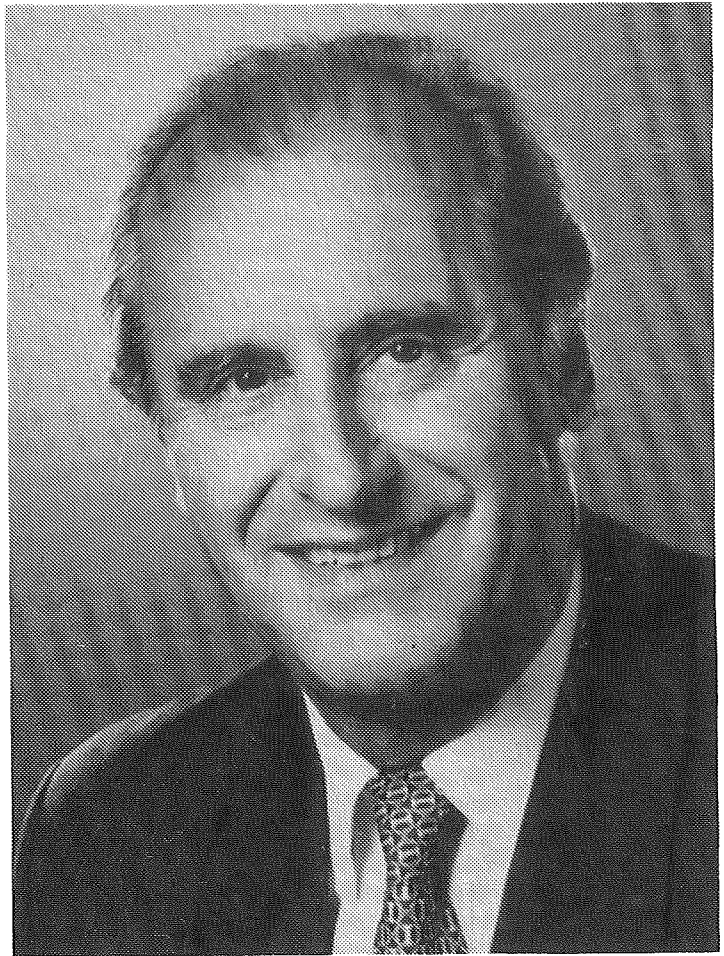
rajevo hat uns schmerzhaft bewußt gemacht, daß wir immer wieder in die Barbarei zurückgeworfen werden können, wenn es uns nicht gelingt, den anderen als Teil von uns selbst anzunehmen.

Das Gespenst des Nationalismus, des Rassismus und des Antisemitismus hat im vergangenen Jahr die jüdischen Gemeinden in Europa unmittelbar betroffen und alte Ängste wieder geweckt. Auch für uns Österreicher kann dies nur bedeuten, daß wir diesem Ungeist noch wachsamer und entschiedener als bisher entgegentreten müssen.

Zugleich hat das vergangene Jahr aber auch gezeigt, daß es in unserem Land nur wenige sind, die das solidarische Miteinander nicht leben wollen und die sich ins Abseits stellen. Quer durch alle Altersschichten, vor allem aber in der Jugend, wächst eine neue Sensibilität, wenn es darum geht, sich der Zerstörung menschlicher Werte entgegenzusetzen.

Auf die positiven Kräfte in unserem Land müssen wir bauen, um aus der Erinnerung zur Erneuerung zu kommen.

Allen unseren jüdischen Mitbürgern entbiete ich in diesem Sinne meine besten Grüße. Möge das Jahr 5754 ein Jahr des inneren und des äußeren Friedens werden.



Leopold Figl

Dieses System der Sefirot konnte als Baum (vgl. Bahir § 85: „Alle Kräfte Gottes sind übereinander gelagert, und sie gleichen einem Baum“) oder als Mensch dargestellt werden. Wobei es sich bei dieser Menschengestalt um den sogenannten Adam Qadmon, also den Ur-Adam handelt, der das Abbild Gottes darstellt. Es ist offenkundig, daß auf diese Weise das Reden vom Menschen und von Gott zusammenfallen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Bibel ganz fremde Vorstellung der Schöpfung als eines Ausflusses (=Emanation) aus der Gottheit, bereitwilligere Akzeptanz erfuhr als das aristotelisch-philosophische Weltbild.

Die jüdische Kabbala hat den Neu-

platonismus allerdings auch wesentlich umgeprägt. Erscheint dort der Leib, ja die sinnliche Welt überhaupt als ein Gefängnis der Seele, so erhält in der eben beschriebene kabbalistischen Symbolik jeder Teil des menschlichen Leibes eine göttliche Dimension. So wird es auch möglich, selbst die Geschichte Israels oder die an Dinge des täglichen Gebrauchs gebundenen religionsgesetzlichen Vorschriften in einen transzendenten Zusammenhang zu stellen.

Die Kabbala entwickelte auch die im Judentum keineswegs allgemein akzeptierte Lehre von der Seelenwanderung. So findet man schon im Buch Bahir folgenden Satz, der die Seelenwanderung im Anschluß an Koh 1,1

(„Ein Geschlecht geht und ein Geschlecht kommt“) in einem Gleichnis beschreibt, in dem die Seelen Gewänder sind:

„So hatten sie den Teil an Gewändern, die schon auf die Welt gekommen waren, und andere hatten sie vor ihnen angezogen.“ (Bahir § 86.)

Die Kabbala wirkte bis in die Neuzeit und erreichte mit Isaak Luria (1534–1572) einen neuen Höhepunkt.

Auf dem Weg emotionaler Religiosität in populärer Form, naiv und unbewußt rezipiert, blieb dieses philosophische System und damit auch sein Welt- und Menschenbild bis zum heutigen Tag in wichtigen Kreisen des religiösen Judentums und darüber hinaus wirkmächtig.

Ein weiterer Band von Ursula Schubert erschienen



Den Lesern des „David“ ist die jüdische Buchkunst keine unbekannt. In den letzten Nummern wurden signifikante Beispiele veröffentlicht. Nun erschien auch der zweite Band von Ursula Schuberts „Buchkunst der Juden“ in der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz, wohl dem bestrenommierten Haus für ein derartiges Unternehmen. Während der erste Band, der schon 1983 erschien, der mittelalterlichen Buchmalerei und ihren bis in die Antike zurückreichen-

den Vorbildern gewidmet war, behandelt der zweite Band die Neuzeit. Beginnend mit der Bilderbibel des Moses dal Castellazzo aus dem frühen 16. Jahrhundert über Druckwerke – besonders Pessach Haggadot – vom 16. bis in das frühe 18. Jahrhundert zeigt Schubert einen geradlinigen Weg bis hin zu einem Phänomen, das spezifisch nur für die jüdische Buchkunst überhaupt ist: Handgeschriebene und handillustrierte Pessach Haggadot und andere jüdische Andachtsbücher aus

dem 18. Jahrhundert. Besonders faszinierend dabei, wie sehr die Schreiber, eigentlich Abschreiber, auch als Kopisten von ihrer Vorlage, den gedruckten Pessach Haggadot von Amsterdam und Venedig, abhängig waren. Nur mühsam konnten sie oft ihre Bildvorlage an den Text der Haggada anpassen. Andererseits zeigten sie oft großes künstlerisches Geschick und Originalität bei der Einzelausführung. Beide Bände sind über den Buchhandel erhältlich.

Neujahrsgruß von Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky

Zum Neujahrsfest wünsche ich allen Leserinnen und Lesern sowie den Mitarbeitern und der Redaktion Ihrer Zeitschrift ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr.

Das abgelaufene Jahr war aus meiner Sicht vor allem durch die weitere positive Entwicklung der Beziehungen zwischen Österreich und Israel geprägt, die ihren augenfälligen Höhepunkt im ersten Besuch eines österreichischen Bundeskanzlers in Israel im Juni 1993 erfuhren. Die Erfahrungen, die wir dabei machen konnten, waren so positiv und freundschaftlich, daß sie natürlich auch Rückwirkungen auf das Klima in Österreich selbst haben werden. Ich war bemüht, einerseits korrekt und im Sinne einer moralischen



Verantwortung auf die dunklen Seiten der Vergangenheit einzugehen und andererseits meinen Teil dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Österreich und Israel zukunfts- und tragfähig als eines zwischen zwei jungen und modernen Staaten darzustellen. Denn nur wenn wir uns um diese Vergangenheit nicht drücken, wenn wir dazu stehen, kann es gelingen, Verständnis, Partnerschaft und Kooperation zwischen den jüngeren Generationen unserer beiden Länder aufzubauen.

Vor allem sollte es auch darum gehen, den Beitrag der jüdischen auf die österreichische Kultur richtig zu bewerten und ihn seiner großen Bedeutung gemäß zu würdigen.

Die Grundlagen sind vorbereitet. Nun müssen wir alle gemeinsam daran arbeiten, daß ein gewisses Klima des Aufbruchs und der Hoffnung, des Verständnisses und der Freude weiter gepflogen und vertieft wird. Ich bin überzeugt, daß wir gerade zum diesjährigen Jahreswechsel allen Grund zu Optimismus und Zuversicht haben und ich werde auch selbst alles weitere in meiner Möglichkeit Stehende tun, das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden, zwischen Israel und Österreich weiter zu verbessern.

In diesem Sinn wünsche ich für das neue Jahr alles Gute.

Franz Vranitzky

Interview mit dem Präsidenten der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft, Herrn Abg. z. NR Dr. Walter Schwimmer

DAVID: Welche politischen Funktionen bekleiden Sie derzeit?

DR. SCHWIMMER: Ich bin seit 22 Jahren Abgeordneter zum Nationalrat, derzeit stellvertretender Klubobmann der ÖVP und Obmann des Wr. ÖAAB. Im Nationalrat bin ich als Obmann des Gesundheitsausschusses tätig, ferner gehöre ich dem außenpolitischen, dem Hauptausschuß, dem Sozialausschuß und dem Bautenausschuß an. Ein weiteres Betätigungsfeld eröffnet sich mir als Präsident des Mieterbundes. Weiters gehöre ich der österreichischen Delegation zur parlamentarischen Versammlung des Europarates an, wo ich als Vollmitglied in den Kommissionen für Soziales und Gesundheit bzw. Wirtschaft sowie in der Subkommission für Nahostfragen mitwirke.

DAVID: Seit wieviel Jahren sind Sie Vorstandsmitglied der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft?

DR. SCHWIMMER: Wenn ich mich nicht irre, sind es ziemlich genau 20 Jahre. Ich war 1972 das erste Mal mit einer Jugenddelegation in Israel und bin dann der Österreichisch-Israel-

ischen Gesellschaft als Mitglied beigetreten. Etwa ein Jahr später hat mich Heinz Nittel gefragt, ob ich im Vorstand mitwirken würde.

DAVID: War damals Heinz Nittel schon Präsident?

DR. SCHWIMMER: Damals war Nittel noch Generalsekretär der Gesellschaft und später wurde ich gemeinsam mit Nittel Vizepräsident. Als Heinz Nittel die Nachfolge von Probst antrat, berief er mich zum zweiten Präsidenten. Nach dem tragischen Ende von Heinz Nittel übernahm ich zunächst provisorisch die Geschäftsführung und bin dann nach einem Jahr durch Beschluß der Generalversammlung zum Präsidenten gewählt worden.

DAVID: Welche Zielsetzungen verfolgen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Präsident dieser Gesellschaft?

DR. SCHWIMMER: Grundsätzlich die Ziele der Gesellschaft. Es geht darum, die Beziehungen des österreichischen und israelischen Volkes zu vertiefen, um mehr Verständnis für die Anliegen und Probleme Israels in der Bevölkerung zu erwecken. An dieser Stelle muß hervorgehoben werden, daß sich die Österreichisch-Israelische Gesellschaft wahrscheinlich von allen anderen gleichartigen Gesellschaften darin unterscheidet, daß sie vor allem auch ein innenpolitisches Ziel anstrebt; nämlich in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen jegliche Form des Antisemitismus zu bekämpfen.

DAVID: Wann waren Sie das letzte Mal in Israel? Haben Sie auch den Herrn Bundeskanzler Dr. Vranitzky nach Israel begleitet?

DR. SCHWIMMER: Nein, ich war unabhängig davon in Israel. Leider ist es mir aus Termingründen nicht möglich gewesen, mit der Delegation des Kanzlers nach Israel zu fahren, auch war die Einladung relativ spät an mich ergangen, so daß ich bedauerlicherweise absagen mußte. Es hat mir sehr leid getan, nicht dabei zu sein, zumal der Besuch des Bundeskanzlers sehr erfolgreich war. Ich glaube nämlich, daß nach vielen Dingen, die schon unter anderem mit dem Besuch von Klestil als Generalsekretär des Außenministeriums in Israel eingeleitet worden sind, gerade durch diese Visite – bildlich gesprochen – die Wolken vom Horizont der gemeinsamen Beziehungen vertrieben worden sind.

DAVID: Wann waren Sie das letzte Mal in Israel?

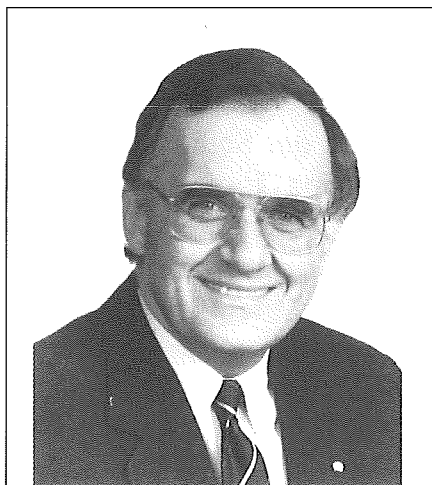
DR. SCHWIMMER: Mein letzter Besuch in Israel war heuer im März bei der 130-Jahr-Feier des Österreichischen Hospizes in Jerusalem. Ich war zwar im Herbst des vorigen Jahres zur Grundsteinlegung des Österreichischen Kindergartens in Ramat Gan, der über die Initiative der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft nach den Scud-Angriffen gesponsert worden ist, zumal Ramat Gan unter den Raketenangriffen besonders gelitten hatte. Österreich hat sich entschlossen als Geste der Solidarität einen modernen Kindergarten zu sponsern, der gerade im Entstehen ist. Am 26. Oktober dieses Jahres, dem österreichischen Nationalfeiertag, soll die Eröffnung sein.

DAVID: Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation nach dem Besuch des Herrn Bundeskanzlers Vranitzky in Israel auf außenpolitischer Ebene?

DR. SCHWIMMER: Es war der Besuch von Klestil, ein Anfang von österreichischer Seite, der gesetzt worden ist. Es gab in der Zwischenzeit den offiziellen Besuch von Shimon Peres als Außenminister in Österreich, der ebenfalls sehr erfolgreich gewesen ist. Zuletzt war es eben die Visite des Bundeskanzlers, ein offizieller Besuch des Vizekanzlers Busek steht noch bevor. Bundespräsident Dr. Klestil hat ebenfalls die feste Absicht, in absehbarer Zeit einen offiziellen Besuch in Israel abzustatten, also daß nach Jahrzehnten – das kann man nicht mehr auf sechs Jahre allein beziehen – nicht bloß die Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und Österreich zu erwarten ist, sondern – wie sich zeigt – direkt eine freundschaftliche Euphorie. Ich kann das als Präsident der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft nur begrüßen. Daß es zu dieser guten Entwicklung gekommen ist, muß auch dem Umstand zugeschrieben werden, daß unsere Gesellschaft auch in schwierigen und bewölkten Zeiten sowohl unter Kreisky als auch unter der Präsidentschaft Waldheims ihr Arbeit unbeirrt fortgesetzt hat.

DAVID: Ursprünglich waren ja die Beziehungen zu Israel gar nicht so schlecht?

DR. SCHWIMMER: Nein, aber dann gab es Wolken am Himmel, zeit-



Dr. Walter Schwimmer, Abg. z. Nationalrat seit 1971, Vorsitzender des parlamentarischen Gesundheitsausschusses, Landesobmann des Wiener ÖAAB, Sozialversicherungsangestellter; geboren am 16. Juni 1942, verheiratet, 2 Söhne.

Zum bevorstehenden Neujahrsfest übermittle ich allen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern meine Grüße, verbunden mit den besten Wünschen für ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr!

Unser Land befindet sich heute in einer Situation, die noch vor Jahren nur schwer vorstellbar war. Die Beseitigung des Eisernen Vorhangs hat uns aus einer südöstlichen Randlage des freien Westens in die Mitte Europas gerückt. Die östlichen Grenzen prägen nun nicht mehr Stacheldraht und Türme, sondern offene Wege und Brücken. Unsere Nachbarn suchen aus einem furchtbaren Erbe heraus ihren Weg nach Europa, mit welchem



Begriff sie Werte wie Menschenrechte und Demokratie, offene Gesellschaften und Rechtsstaatlichkeit, Freiheit und Wohlstand verbinden.

Auf der anderen, der westlichen Seite, sehen wir ein wirtschaftliches und politisches Zusammengehen, das uns in höchstem Maße berührt und herausfordert. Dort, in den reichen nordwesteuropäischen Staaten und den Ländern des Südens, die manchmal etwas unbedacht mit „Europa“ gleichgesetzt werden, vollzieht sich ein Integrationsprozeß, dessen Auswirkungen auf jeden Fall auch unser Land verändern werden.

In dieser Schlüsselphase der europäischen Geschichte leben wir an der Schnittstelle dieser Entwicklungen. Österreichs Rolle in der Neuordnung Europas kann nur die eines verantwortungsbewußten, Menschenrechte, Demokratie und sozialen Fortschritt einmahnenden Kleinstaates sein. Von uns verlangt dies aber dreierlei: Festigkeit und Selbstbewußtsein, die Bejahung der eigenen Identität, und die aktive Bereitschaft, den Selbstfindungsprozeß Gesamteuropas zu unterstützen.

Die Bejahung der eigenen Identität bildet eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche gute Zukunft! Ich danke Ihnen allen für den Beitrag, den Sie in diesem Sinne für unser Gemeinwesen bisher geleistet haben und bitte Sie, dies auch in Zukunft zu tun.

Vizekanzler Dr. Erhard Busek
Bundesminister für Wissenschaft und Forschung

weise schwärzer, zeitweise weniger, aber grundsätzlich waren die Beziehungen trotzdem unproblematisch. In der Zeit, als es auf der formellen Ebene besonders schwierig gewesen ist, also keinen offiziellen Botschafteraustausch gab, sondern nur Geschäftsträger, versuchte ich die politischen Kontakte seitens unserer Gesellschaft zu verstärken. Ich war also, unmittelbar nach der Bundespräsidentenwahl 1986 beim Staatspräsidenten Israels, Chaim Herzog, außerdem war ich beim damaligen Außenminister Shamir. Weiters war ich in dieser Zeit zweimal mit einer offiziellen Solidaritätsaktion der österreichischen Parlamentarier während des Golfkrieges. Es wurde mir immer wieder versichert, daß auch Israel an guten Beziehungen zu Österreich interessiert sei, und es besteht kein Zweifel, daß auch Österreich das gleiche Ziel verfolge. Es hat sich auch der damalige Bundespräsident von mir mehrmals über die Besuche und das Klima berichten lassen. Er war doch sehr interessiert, daß sich das Verhältnis zu Israel – wenn schon nicht verbessert – so wenigstens nicht verschlechtert.

DAVID: Welche positiven Auswirkungen könnte das entspannte Verhältnis zwischen Israel und Österreich auf den Friedensprozeß im Nahen Osten ausüben?

DR. SCHWIMMER: Es wäre sehr schön, wenn es Auswirkungen hätte auf den Friedensprozeß im Nahen Osten. Es ist ohne Zweifel so, daß Österreich nach wie vor ein gewisses Renomee auch im arabischen Raum hat und man kann sich als Österreicher – wie ich selbst in einer fact-finding-

Reise der Nahostunterkommission des Europarates in Ägypten, Jordanien und dem Libanon feststellen konnte – offene Worte an die arabische Seite erlauben. Zum zweiten kann Österreich sicher im Rahmen des Friedensprozesses auch als Gastgeber für die Gespräche über die Wasserregelungen einen ganz wesentlichen Beitrag leisten. Diese Fragen sind unheimlich wichtig, die sind eine Existenzfrage, sie sind eigentlich die Existenzfrage der Region, die nur einer gemeinsamen Lösung zugeführt werden kann. So wie nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg Westeuropa für den Frieden zwischen Frankreich und Deutschland die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl wichtig war, so ist wahrscheinlich im Nahen Osten zuerst einmal die Nahostgemeinschaft für Wasser das wichtigste und wenn es dazu kommt, dann kann sich daraus eine Friedensordnung entwickeln so wie wir heute in Westeuropa eine Friedensordnung haben, wo kein Mensch mehr an deutsch-französische Feindschaft denkt. Im Nahen Osten könnte diese vom Wasser abhängen und da kann Österreich durchaus einen großen Beitrag leisten und vielleicht ein bißchen das ausnützen, was uns in der Vergangenheit von der einen oder anderen Seite zum Vorwurf gemacht worden ist, nämlich unsere guten Beziehungen zur arabischen Seite. Ich glaube, daß auf der arabischen Seite in der Zwischenzeit das Einsehen größer geworden ist. Ich habe das in Ägypten, Jordanien und im Libanon gespürt, anlässlich meiner ersten offiziellen Gelegenheit, dort Gespräche für den Europarat zu führen. Vor ein paar Jahren

wäre ich wahrscheinlich als Präsident der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft in Jordanien nicht willkommen gewesen, aber ich glaube, das Wissen, daß man mit Israel gemeinsam in der Region existieren muß und letztendlich auch gemeinsam wirtschaften soll, ist groß und wenn man als Österreicher die arabische Seite darin bestärkt, kann man auch hier einen wesentlichen Beitrag leisten.

DAVID: Der Bundeskanzler hat un-zweideutig ein Eingeständnis zur Mitschuld von einzelnen Österreichern an den Greueln der Naziherrschaft abgelegt. Er hat es sich nicht nehmen lassen, auch von einer historischen Mitverantwortung Österreichs zu sprechen.

Welche Auswirkungen wird dies – Ihrer Meinung nach – auf das Verhältnis zwischen Juden und Christen in Österreich haben? Was kann die Österreichisch-Israelische Gesellschaft dazu Positives beitragen?

DR. SCHWIMMER: Ja, für die Österreichisch-Israelische Gesellschaft ist das im Prinzip absolut kein Novum, denn die Gesellschaft ist ja vor nicht ganz 30 Jahren im Jahre 1963 (25 Jahre nach dem verhängnisvollen Jahr 1939) ins Leben gerufen worden. Es war dies ein bewußt gewähltes Datum, weil man sich der Mitschuld vieler Österreicher an den Untaten der Nazis bewußt gewesen ist und eine besondere Verantwortung Österreichs gegenüber jenem Staat gesehen hat, der zum Heimatland für die verfolgten, vertriebenen Juden aus Österreich geworden ist. Seit ihrer Gründung war sich die Österreichisch-Israelische Gesellschaft dieser besonderen Verantwortung bewußt. Wir haben mit dieser Frage nie Schwierigkeiten gehabt.

David: Wie stehen Sie – auch als ÖVP-Mandatar – zu den Wiedergutmachungsansprüchen der aus Österreich vertriebenen Juden? Wie beurteilen Sie die bisherigen Maßnahmen der Bundesregierung? Was sollte noch getan werden?

DR. SCHWIMMER: Ich glaube, Vranitzky hat nicht immer gewußt, was sich zunächst dahinter verbirgt oder verbergen kann und hat nicht nein sagen können, nicht nein sagen wollen. Ich persönlich habe einige Male ganz wesentlich mit diesem Problem zu tun gehabt, vor allem in Fragen des Sozialrechtes. Dieser Problemkreis ist vor allem wichtig für Menschen, die aufgrund ihrer Vertreibung, ihre Schulbildung unterbrechen mußten und ihren Beruf verloren haben. Diese Personengruppen sollten in ihren Pensionsansprüchen nicht geschädigt werden; ich persönlich konnte etliches dazu beitragen, daß hier Wiedergutmachung im sozialrechtlichen Sinne geleistet worden ist.

Im Gegensatz dazu muß ich jedoch offen eingestehen, daß ich nicht sehr

DACHDECKER · BAUSPENGLER · SCHWARZDECKER



ING. WOCILKA

216 68 91-93
FAX 216 68 94

1020 WIEN · GROSSE SCHIFFGASSE 24

Althausanierung	Eternit-Dächer	Schneeschutzanlagen
Blechanstriche	Fassadenanstriche	Sturmschadendienst
Blech-Dächer	Kamininstandsetzung	Taubenabwehr
Bramac-Dächer	Lichtkuppeln	Terrassensanierung
Dachausbauten	Preßkiesdächer	Velux-Fenster
Dachflächenfenster	Regenschadendienst	Winterbetreuung
Dach-Service-Abos	Rinnenreinigung	Ziegel-Dächer

SÄMTLICHE NEUARBEITEN UND REPARATUREN



MGC

Textil- u. Modegroßhandelscenter Wien

1030 Wien, Modecenterstr. 22

Telefon 79 7 33, Telex 13 47 88, Telefax 79 7 33-334

**wünscht allen Kunden,
Freunden und Bekannten
im In- und Ausland
ein erfolgreiches und glückliches
NEUES JAHR!**

**SOZIAL-
WISSENSCHAFTLICHE
DOKUMENTATION**

*~ 2,7 Mio. Zeitungs-
und Zeitschriftenartikel
aus 100 Jahren,
nach Sachgebieten
gesammelt und geordnet,
leicht und sofort zugänglich.*

*SOWIDOK-Datenbank:
700.000 Literaturhinweise ab 1980
gespeichert, abfragbar über die
Informationsvermittlungsstellen
der Nationalbibliothek,
der Bibliotheken der WU-Wien und
der Universitäten Wien, Graz,
Linz, Salzburg und Innsbruck.*

**SOZIAL-
WISSENSCHAFTLICHE
STUDIENBIBLIOTHEK**

*290.000 Bücher
und über
1200 Fachzeitschriften
und Tageszeitungen
warten auf Sie!*

*Autorenkatalog
Schlagwortkatalog
EDV-Recherchen
Mikro-Lesegerät
Münz-Kopierer*

*Aktuelle Informationen zu den Sachgebieten:
Wirtschaft - Politik - Gesellschaft
Sozialpolitik - Arbeitswelt - Arbeiterbewegung
Bildung - Kultur - Geschichte
Umweltprobleme - Konsumentenschutz - Recht*

*Sozialwissenschaftliche
Dokumentation
der Kammer
für
Arbeiter und Angestellte
für Wien,
1040 Wien,
Prinz-Eugen-Straße 20-22.
Tel. 50 165/2393
Mo-Fr 8-16 Uhr*

*Sozialwissenschaftliche
Studienbibliothek
der Kammer für
Arbeiter und Angestellte
für Wien,
1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22.
Tel. 50 165/2452 Auskunft
Tel. 50 165/2352 Lesesaal
Mo-Fr 13-19.30 Uhr
Sa 9-12 Uhr*

aktiv für Sie

„Ihre Meinung zählt – haben Sie eine?“



BR Ing. Johann Penz

„Ihre Meinung zählt. Haben Sie eine?“ Dieser Text, jüngst auf Tausenden Plakaten zu lesen, ist Teil jener von der Bundesregierung initiierten Werbekampagne, die Herrn und Frau Österreicher den EG-Beitritt schmackhaft machen

soll. Glaubt man aktuellen Meinungsumfragen, so darf am Erfolg der Kampagne vorerst noch gezweifelt werden. Laut einer Umfrage des Linzer Market-Institutes haben sich 23 Prozent der Österreicher, also fast ein Viertel, noch keine endgültige Meinung über einen EG-Beitritt gebildet. 40 Prozent würden derzeit für, 37 Prozent gegen einen EG-Beitritt stimmen.

Die Unsicherheit, ja Skepsis bezüglich eines EG-Beitrittes hat gute Gründe. Auch wenn führende Politiker nicht müde werden, die Vorteile des Beitrittes zu betonen, so käme eine umfassende Beurteilung zum derzeitigen Zeitpunkt zu früh. Sie wird einerseits vom Verlauf der weiteren Beitrittsverhandlungen und deren Ergebnis abhängen, andererseits aber auch von der Bereitschaft der Bundesregierung, im Inland jene Voraussetzungen zu schaffen, die für die einzelnen Wirtschaftsbereiche den Beitritt nicht nur mit Überlebens-, sondern auch mit Marktchancen verknüpfen.

Im besonderen gilt dies für die heimische Landwirtschaft, die angesichts sich öffnender Grenzen immer mehr in einen wirtschaftlichen Überlebenskampf gerät. „Für uns geht es um nicht weniger, als um die existentielle Absicherung der Bauern. Das ist kein leichtes Unterfangen angesichts der Tatsache, daß die heimischen Bauern auf Grund ihrer kleinen Betriebsstrukturen nicht mit den Agrarindustrien und Massenprodukten anderer Länder konkurrieren können - und dies im Sinne einer umweltschonenden Wirtschaftsweise auch gar nicht wollen“, sagt BR Ing. Johann Penz, Direktor des NÖ. Bauernbundes. Der NÖ.

Bauernbund, mit rund 150.000 Mitgliedern österreichweit die größte politische Interessenvertretung des ländlichen Raumes, hat daher die Bedingungen für ein Ja der Bauern zu einem EG-Beitritt klar definiert: Erhaltung der flächendeckenden Land- und Forstwirtschaft, Erhaltung der bäuerlichen Familienbetriebe, ökologisch verträgliche Wirtschaftsformen, gerechte Preise für hochwertige Produkte, Abgeltung der landschaftspflegerischen Leistungen in Form von Direktzahlungen sowie die soziale Absicherung der Bauern.

Gar so fern von den Zielen der EG-Agrarpolitik sind diese Bedingungen nicht. Denn auch die EG, die jahrzehntelang im Agrarbereich auf Preissicherung durch Produktionssteigerung setzte, hat mittlerweile erkannt, daß eine umweltfeindliche, immer größere Überschüsse produzierende Landwirtschaft weder in wirtschaftlicher noch in ökologischer Hinsicht Zukunftschancen hat. Zu klären wird allerdings noch sein, wie ökologisches Produzieren und Landschaftspflege finanziell so abgegolten werden können, daß sich diese Wirtschaftsweise für die Bauern auch rechnet. „Die einschlägigen Programme der EG können nur dann in Anspruch genommen werden, wenn auch das eigene Land entsprechend mitzieht“, sagt Penz. Daher werde ein Ja der Bauern zur EG auch davon abhängen, wie ernst die Bundesregierung ihr im Regierungsübereinkommen gegebenes Bekenntnis zur Erhaltung der flächendeckenden Land- und Forstwirtschaft nimmt.

Penz: „Die Bauern haben ein klares Ziel: Sie wollen weiterhin gesunde Qualitätsprodukte liefern und unsere Landschaft pflegen und erhalten. Das ist im Interesse aller und daher setzen sie auch auf die Solidarität der Gesamtgesellschaft. Ob sich dieses Ziel auch in der EG verwirklichen läßt, wird daher zu einem Gutteil von Österreich selbst abhängen“.

*In Zeiten wie diesen ...
für mehr Sicherheit:*

MALY-ALARM

1020 Wien, Praterstraße 1-7 ☎ 0222 / 216 07 01

ALARMSYSTEME IN JEDER PREISLAGE!

1020 WIEN, PRATERSTRASSE 1-7 ☎ 216 07 01, 216 07 02

„TASSO“ der elektronische Wachhund

Es ist erwiesen, daß das Bellen eines Hundes ein sehr wirksamer Schutz gegen Einbrecher ist.

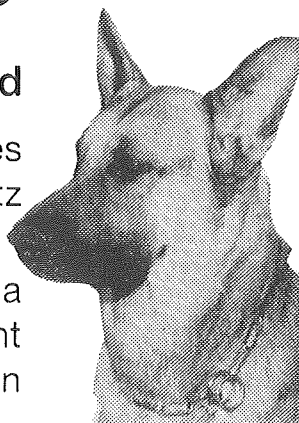
Die Tatsache hat sich die Firma **MALY-ALARM** dienstbar gemacht und bietet jetzt einen elektronischen Wachhund an.

Der elektronische „TASSO“ wird einfach an eine Steckdose angesteckt und ist sofort betriebsbereit!

Er sieht durch Türen, Glas und Wände. Je näher ein unerwünschter Besucher kommt, umso lauter und intensiver wird das Bellen. Die Reichweite des elektronischen „Wachhundes“ beträgt in etwa 6 Meter, der Überwachungsradius ca. 80 Grad.

„TASSO“ bellt so lebensecht wie ein Deutscher Schäferhund, braucht kein Futter, keinen Tierarzt und ist von der Hundesteuer befreit.

Neben diesem elektronischen „Wachhund“ vertreibt und installiert die Firma **MALY-ALARM** professionelle Einbruch-Alarmanlagen für Wohnung, Haus und Geschäft. Sämtliche Systeme können im Beratungs- & Schauraum in 1020 Wien, Praterstraße 1-7, (vis à vis Schwedenplatz) besichtigt werden. Tel. Nr.: 216 07 01



Verlag
Christian Brandstätter



UNIVERSAL
GESCHICHTE
DER JUDEN

VON DEN URSPRÜNGEN
BIS ZUR
GEGENWART

EIN HISTORISCHER ATLAS

HERAUSGEGEBEN VON ELI BARNAVI



VERLAG CHRISTIAN BRANDSTÄTTER - WIEN

Eli Barnavi (Hg.)

Universalgeschichte der Juden

Von den Ursprüngen bis zur Gegenwart
Ein historischer Atlas

300 Seiten mit 581 Abbildungen
und 200 Karten

öS 980,-

Die faszinierende Geschichte
des jüdischen Volkes, die
mehr als drei Jahrtausende
umspannt und die meisten
Teile der Welt berührt hat,
präsentiert in zahlreichen
Karten sowie sorgfältig
reproduzierten Gemälden,
Zeichnungen und Photo-
graphien – ein unter Leitung
eines internationalen Komitees
erstelltes, umfassendes
und zuverlässiges Nach-
schlagewerk, das auch als
zusammenhängende Erzäh-
lung gelesen werden kann.

Ich bestelle

..... Exemplare

Universalgeschichte der Juden

öS 980,- zzgl. 35,- Porto und
Verpackung

Österreichischer Bundesverlag

Postfach 79, 1015 Wien

Datum, Unterschrift

glücklich bin, in welcher Art und Weise man mit 300 Millionen Schilling umgegangen ist, die man sozusagen in die Disposition des Claims-Committee gestellt hat, da es sich hier um eine Pauschalabgeltung handelt und nicht eine Abgeltung, die unmittelbar denen zugute kommt, die Unrecht erlitten haben. Ich weiß, daß es sehr schwer ist 50 Jahre danach, materiellen Schaden bei unterschiedlichen Berechnungsgrundlagen jetzt unmittelbar und direkt und vollständig gutzumachen. Auf der anderen Seite weiß ich aber natürlich, wer vertrieben wurde, wer in Not ist – und man sollte sich meiner Meinung nach auch konzentrieren, wirklich dort die Hilfestellung zu leisten. Wenn schon Pauschalwiedergutmachung, dann eben gezielt für die Opfer der Vertreibung, der Verfolgung und nicht einer anonymen Organisation.

Natürlich kommt das ausgezahlte Geld auch Leuten zugute, denen man das jetzt nicht neidig sein soll, wenn aber das Claims-Committee das österreichische Geld in Tel Aviv an ein Altersheim für aus Deutschland Vertriebene verwendet, dann kommen die Beträge nicht den aus Österreich Vertriebenen zugute. Mir wäre es lieber, man gäbe es ganz gezielt jenen Personengruppen, denen wir die meiste Verantwortung schulden.

In der jüdischen Emigration ist noch ein politisches Bewußtsein des Jahres 1939 vorhanden. Da wird zu wenig Unterschied zwischen Deutschen und Österreichern gemacht. Es ist auch vorher kein großer Unterschied gemacht worden, daher machen sie auch keinen großen Unterschied zwischen den aus Deutschland und Österreich Vertriebenen, aber wir müßten einen Unterschied machen. Sich einfach so großzügig darüber hinwegturnen, 300 Millionen Schilling hergeben, damit man seine Ruhe hat, ist nicht zielführend. Man hat hingegen Mühe, aus dem großen Strom gezielte finanzielle Zuwendungen abzuzweigen, so z. B. für die Organisation Amcha, die wirklich Vorbildliches für die Holocaustopfer tun.

David: Welche unmittelbaren Ziele verfolgen Sie denn derzeit im Rahmen Ihrer Arbeit als Abgeordneter zum Nationalrat?

DR. SCHWIMMER: Bis zur nächsten Nationalratswahl gibt es einmal im Gesundheitsbereich einige ganz wesentliche Ziele. Mir geht es dabei vor allem darum, im Krankenhaus Qualitätssicherung und Patientenrechte und zumutbare Arbeitsbedingungen für das Personal auch gesetzlich zu verankern und abzusichern, zweitens darum, die Ausbildung der Krankenpflegeberufe entsprechend zu modernisieren und drittens die Krankenhausfinanzierung auf eine moderne und leistungsadäquate Grundlage zu stellen, um sicherzustellen, daß unsere Krankenhäuser in einem sehr hohen Standard weiterfinanziert wer-



NR Dr. Walter Schwimmer im Europaparlament

den können. Das ist ohnehin schon viel, aber unbescheiden wie ich nun mal mir gegenüber bin, möchte ich natürlich, daß das Bundeswohnrecht, an dessen Kompromissen ich jetzt zwei Jahre mitverhandelt habe, parlamentarisch gut beraten und möglichst bald beschlossen wird, damit es also auch in Kraft treten kann und die Verunsicherung auf dem Wohnungssektor damit beendet wird.

David: Was erwarten Sie sich von den nächsten Nationalratswahlen? Sind Sie für die Fortsetzung der Großen Koalition?

DR. SCHWIMMER: Ich möchte mich hier nicht festlegen. Derzeit ist die Große Koalition die beste Regierungsform, auch in wirtschaftlich turbulenten und schwierigen Zeiten, wobei das Stärkeverhältnis von SPÖ-ÖVP gerade an der Schmerzgrenze für die ÖVP liegt. Also wenn es der ÖVP nicht gelingt, stärker zu werden und den Abstand zur SPÖ zu verringern, bin ich nicht sehr optimistisch für die Fortsetzung der Großen Koalition und dann glaube ich auch nicht, daß sie gut wäre. Dann müssen auch andere Optionen für die ÖVP möglich sein. Wenn es der ÖVP gelingt stärker zu werden, dann ist die Große Koalition sicher nach wie vor die beste Alternative. Eine Koalition SPÖ-Grüne wäre wahrscheinlich fast regierungsunfähig; eine Koalition SPÖ-Liberales Forum, wenn sie überhaupt mehrheitsfähig wäre, entspräche praktisch einer SPÖ-Alleinregierung, eine Koalition SPÖ-FPÖ brauchen wir nicht zu erörtern. Für die ÖVP geht es – solange der Haider FPÖ-Obmann ist, auch sehr schwer oder gar nicht, sodaß es wünschenswert wäre, wenn die näch-

sten Nationalratswahlen die Voraussetzungen für eine Große Koalition brächten. Im Zusammenhang sei festgestellt, daß Koalitionen an und für sich kein Wahlziel sind, aber wenn man träumen darf, welche Regierungsform mir am liebsten wäre, dann denke ich an eine Große Koalition unter ÖVP-Führung.

David: Worauf legen Sie derzeit Ihren Schwerpunkt in Ihrer außenpolitischen Arbeit?

DR. SCHWIMMER: Wenn man außenpolitisch noch etwas dazu beitragen kann, daß dieser Prozeß der wirklichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Israel vertieft werden kann, und Österreich etwas beitragen kann zum Wohlergehen Israels und zur Annäherung an einen Frieden mit seinen Nachbarn, dann gehört es auch zu den gerade nicht unbescheidenen, aber nicht unmöglichen Zielen meiner Arbeit.

Das andere wichtige außenpolitische Ziel ist es natürlich, Österreich einen guten und festen Platz in einer richtigen Europäischen Gemeinschaft, nicht nur als Wirtschafts-, sondern auch als Friedens- und Sozialordnung, zu sichern.

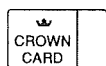
David: Eine letzte Frage an den ÖAAB-Obmann: Gibt es Kontakte zwischen dem ÖAAB und der Histadrut?

DR. SCHWIMMER: Nein, ich sehe keine Kontakte. Ich betrachte Ihre Frage aber als eine sehr gute Anregung!

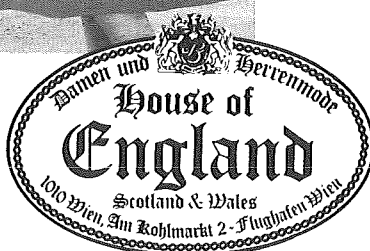
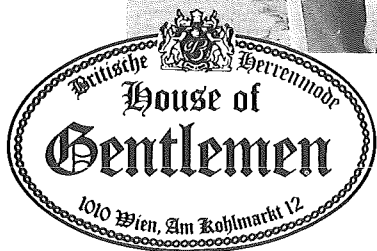
David: Wir danken für das Interview.

Das Interview führte Ilan Beresin im August 1993.

The English Classics



Burberrys
OF LONDON



Brühl & Söhne

GRAZ, SCHMIEDGASSE 12 und AM EISERNEN TOR

Die exklusiven Adressen für britische Mode und Accessoires

PARFUMERIE
HUBER
KOSMETIK
PEDIKÜRE - SOLARIUM

Telefon 535 76 51
1010 Wien, Tuchlauben 25
1010 Wien, Rotenturmstraße 16

NICKI

Internationale Damenmoden

Nicki Lagler
Himmelpfortgasse 13
1010 Wien, 513 40 50

לשנה טובה תכתבו

BÜROMASCHINEN-COMPUTER
TELEKOMMUNIKATION

TRADEX

1020 Wien
TABORSTRASSE 43
☎ 216 40 18
261 30 87
FAX 216 30 87/16

לשנה טובה תכתבו

DR. PETER TAUSSIG

Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe
1160 Wien, Maroltingergasse 90,
Telefon: 493 32 95

wünscht allen Freunden und
Bekanntem ein schönes neues Jahr



Machen Sie Ihr Spiel

Täglich bei Americ. Roulette, Franz. Roulette, Baccara,
Black Jack, Poker, Red Dog, Sic Bo, Glücksrad
und Spielautomaten.

CASINOS AUSTRIA

BADEN · BADGASTEIN · BREGENZ · GRAZ · INNSBRUCK · KITZBÜHEL
KLEINWALSERTAL · LINZ · SALZBURG · SEEFELD · VELDEN · WIEN

Die Juden in Horn

Erich Rabl

Eine Judenansiedlung ist in Horn im 14. Jahrhundert nachgewiesen. Wie die Geistlichkeit, der Adel und die auswärtigen Kaufleute lebten auch die Juden als eigene Gruppe von Bürgern unter besonderen rechtlichen Bestimmungen. Im allgemeinen wohnten die Juden in einem relativ eng begrenzten Bezirk, dem Judenviertel. Zu den großen Judensiedlungen, die in Wien, Wiener Neustadt, Krems und Korneuburg bestanden, kamen im 14. Jahrhundert weitere in den Kleinstädten nördlich der Donau dazu. Es sind dies Horn, Zwettl, Eggenburg und Retz, die 1338 in den „Annales Zwetlenses“ genannt werden. Die Juden waren in Niederösterreich ursprünglich im Fernhandel tätig, bald wurden sie aber auf den Geldverleih beschränkt und dafür mit Privilegien ausgestattet.

Im Jahre 1338 fielen das christliche Osterfest und das jüdische Pesachfest auf den gleichen Tag. Das allein genügte, die Juden zu verdächtigen, mit einer christlichen Hostie Unfug getrieben zu haben. Ungläubige – wurde behauptet – listeten dem Mesner eine Hostie ab, durchstachen sie mit Messern und warfen sie in einen Brunnen, worauf der Legende nach die Hostie zu bluten begann und sich das Wasser rot färbte. Schließlich gab man die Hostie den Schweinen zum Fressen und als die Tiere laut quiekten, entdeckten die Christen den Frevel. Als Folge dieser angeblichen Hostienschändung wurde eine Reihe von jüdischen Gemeinden in Niederösterreich und Südmähren zerstört und die Juden getötet. In diesem Zusammenhang wurden auch die Horner Juden verbrannt.

Die spätmittelalterlichen Quellen sind spärlich, seit 1558 geben in Horn die Ratsprotokolle Auskunft über die Vorgänge in der Stadt. Demnach lebten in Horn wieder Juden bzw. hielten sich jüdische Händler in der Stadt auf. Aus dem Jahre 1597 erfahren wir, daß der Rat der Stadt Horn ein kaiserliches Generalmandat zugunsten der Riemenschneider gegen die Juden, die mit Störern und Wiedertäufern in einem Atemzug genannt werden, zur Kenntnis genommen hat. 1602 und 1605 gab es Klagen zwischen jüdischen Geschäftsleuten, die sich an den Rat wandten. Am 9. September 1621 lehnte der Rat der Stadt die Aufnahme des Juden Levi Veldmairus mit der Begründung ab, „weil die Juden in der gleichen khleinen Städtlein wenig fromben mit sich bringen, der Handwercksleuth gewerb schmelern und die armen leuth biß auff den eüssersisten grad aussaugen auch in andern vm-

bliegunden Stetten, als Crembs, Eggenburg vnnnd Rößz, welche grösser sein, sich der Zeit noch dergleichen Leuth nit befinden.“

Trotz dieser judenfeindlichen Haltung des Horner Rates versuchten Juden, sich in Horn niederzulassen. Dem Juden Moises, der sich schon lange Zeit in Horn aufgehalten hatte, wurde am 13. Februar 1623 auferlegt, seinen Fuß weiter zu setzen und Horn zu verlassen. Wenn er in Horn bleiben sollte, wurde ihm angedroht, daß er pro Tag einen Gulden bezahlen müsse.

Am 12. Februar 1627 fragte der Bürgermeister den Schloßhauptmann, was wegen des Juden zu tun sei, der mit allerlei Sachen, wie Wein, Leinwand und anderem handle. Mit der generellen Ausweisung der Juden aus ganz Österreich im Jahre 1670 verschwanden auch aus Horn die Juden; erst das Toleranzpatent von Kaiser Joseph II. von 1782 brachte den Juden wieder Erleichterungen.

Schon bevor sich Josef Schlesinger aus Pießling Mitte des 19. Jahrhunderts in Altenburg als erster Jude im Horner Bezirk niederließ und eine Gemischtwarenhandlung eröffnete, kamen mährische Juden aus Pießling, Schaffa, Jamnitz u. a. Orten ins Waldviertel und boten als Wanderhändler ihre Waren an. Im Jahre 1857 ließ sich die erste jüdische Familie, sieben Personen umfassend, in der Stadt Horn nieder; 1863 wohnten schon neun Familien in der Stadt. Bei der Volkszählung des Jahres 1880 bekannten sich in Horn 89 Personen zur israelischen Confession, das waren vier Prozent der Gesamtbevölkerung; ihr Anteil sank auf 52 Personen im Jahre 1910. Nach dem Historiker Gerson Wolf, der 1888 eine erste Geschichte der Israelitischen Kultusgemeinde Horn aufgrund zeitgenössischer Unterlagen zusammenstellte, vereinigten sich 1863 die neun Horner Familien jüdischen Glaubens zu einer Religionsgemeinschaft und bestellten mit Gabriel Sabl aus Bisenz in Mähren einen Religionslehrer, der zugleich die Funktion eines Vorbeters und Schächters versah. Beim Rückzug der preußischen Armee 1866 starben rund 200 Soldaten in Horn an der Cholera, aber auch über 100 Horner wurden ein Opfer dieser Epidemie. An der Cholera starb auch Gabriel Sabl. Da die Stadt Horn zu diesem Zeitpunkt noch keinen jüdischen Friedhof hatte, wurde der Leichnam Sabls nach Schaffa (heute Safou, wenige Kilometer nördlich von Langau) in die nächste jüdische Gemeinde gebracht. Dort wollte man den Toten,

weil er an einer Seuche gestorben war, nicht beerdigen lassen. Daraufhin wurde der Leichnam Sabls wieder nach Horn zurückgebracht und im Himmelreich neben dem Preußenfriedhof bestattet. Sein Grabstein, ca. 12 m vom preußischen Gedenkstein entfernt, ist heute noch an dieser Stelle.

Die Statuten einer „Ständigen israelitischen Betgenossenschaft in Horn“ wurden von der niederösterreichischen Statthalterei am 12. Februar 1870 bewilligt. Zum ersten Vorstand wurde Elias Kummermann, Handelsmann in Stockern bestellt, als Beiräte fungierten der Weinhändler Abraham Schlesinger und der Lederhändler Samuel Pollatschek aus Horn.

Im Jahre 1873 beschloß die Betgenossenschaft, sich zu einer Kultusgemeinde zu konstituieren; der erste Statutenentwurf vom 13. März 1873 sah vor, daß in „Horn oder in der Umgebung von Horn wohnenden Israeliten“ durch Beitritt Mitglieder der „israelitischen Cultus-Gemeinde in Horn“ werden konnten. Mit der Bedingung, daß die Kultusgemeinde Horn die Führung der Geburts-, Trauungs- und Sterbebücher übernehmen müsse, genehmigte die NÖ Statthalterei am 20. Jänner 1874 die Statuten der Kultusgemeinde Horn. Zu diesem Zeitpunkt bestanden in Niederösterreich (außerhalb der Stadt Wien) mit Horn neun Kultusgemeinden; drei davon im Waldviertel, nämlich in Horn, Krems und Etsdorf am Kamp.

In den Statuten des Jahres 1874 sind über 100 Gemeinden namentlich angeführt, aus denen Israeliten der Horner Kultusgemeinde beitreten konnten. Aufgrund der 1895 genehmigten Statuten umfaßte die Kultusgemeinde Horn das Gebiet der Gerichtsbezirke Eggenburg, Geras, Horn, Haugsdorf, Oberhollabrunn, Ravelsbach und Retz. Erster Vorsteher der Kultusgemeinde Horn war Elias Kummermann, Kaufmann in Stockern. Ihm folgten in dieser Funktion bis zum Ersten Weltkrieg Abraham Schlesinger, Kaufmann in Horn, Samuel Pollatschek, Lederhändler in Horn, dann wieder Abraham Schlesinger und der Horner Lederhändler David Schlesinger.

Am 16. Juni 1871 beschloß die Gemeindevertretung, der Israelitischen Betgenossenschaft eine Wohnung im ersten Stock des Karglhofes als „Andachtsort, Schule und Lehrerwohnung“ für eine jährliche Miete von 100 Gulden zu überlassen. Der Karglhof

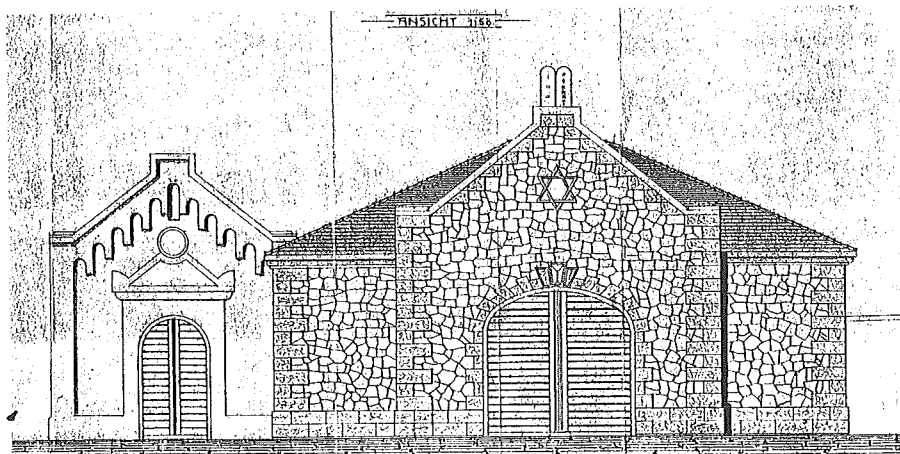
(Frauenhofner Straße Nr. 10) war ein alter Wirtschaftshof außerhalb der alten Stadtmauer, der 1835 im Zuge einer Versteigerung von der Stadtgemeinde angekauft worden war. Von 1874 bis 1887 diente der Karglhof als Schulgebäude. Als 1887 die Volks- und Bürgerschule ins neu erbaute Schulgebäude in die Hamerling Straße übersiedelte, richtete die Israelitische Kultusgemeinde an die Gemeindevertretung das Ansuchen, daß ihr die Turnhalle im alten Schulgebäude zur Unterbringung eines Gotteshauses überlassen werde. Mehrere Mitglieder der Gemeindevertretung sprachen sich dagegen aus und der Antrag wurde veragt.

Der schon erwähnte Gerson Wolf schrieb 1888: „Seit einigen Jahren ist der Wunsch rege, ein Gotteshaus, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen zu erbauen (bis jetzt wird der Gottesdienst in gemietheten Localitäten abgehalten), doch sind die Spenden, die zu diesem Zweck bisher einliefen, kaum nennenswerth und fremde Hilfe will man nicht in Anspruch nehmen.“

Im Jahre 1903 war es soweit: Die Israelitische Kultusgemeinde kaufte das 1872 gebaute Haus am Stadtgraben Nr. 25 mit dem benachbarten Garten um 9.150 Kronen an. Verkäufer waren Anna und Johann Schiedlbauer aus Eggenburg. Damit hatte die Israelitische Kultusgemeinde Horn ihre eigene Synagoge als Zentrum des religiösen und gesellschaftlichen Lebens erhalten. In den Quellen wurde sie meist als Bethaus bzw. Tempel bezeichnet. In einem Torah-Schrein wurden die heiligen Schriftrollen untergebracht, ein Podium diente der Lesung und dem Vortrag, und vor dem Torah-Schrein wurde das „Ewige Licht“ aufgehängt. Die Synagoge war zugleich Lehrhaus, Schule, Herberge und verfügte über eine rituelle Badeanlage.

Mit der Ansiedlung von Juden in Horn und der Bildung der Betgenossenschaften bzw. einer Kultusgemeinde wurde auch die Errichtung eines Friedhofes notwendig. Für die Anlage eines jüdischen Friedhofes in Horn wurde zunächst ein Platz neben dem Preußenfriedhof angekauft, und es wurden einige Kinder dort bestattet. Doch dieser Friedhof war relativ weit von der Stadt entfernt – eine halbe Gehstunde – und der Weg dorthin war nicht gut ausgebaut. Als daher ein Feld südöstlich der Stadt, im Bereich der ehemaligen Pfarrkirche Riedenburg aus dem Besitz des Bürgermeisters Georg Riederich zum Kauf angeboten wurde, erwarb im Jahre 1873 die Israelitische Kultusgemeinde drei Parzellen im Ausmaß von 4.039 m². Der vom Westen zum Friedhof führende Weg wurde von der Kultusgemeinde 1912 angekauft, und im Jahre 1913 erwarb sie noch drei weitere Grundstücke beim Friedhof.

Die Stadtgemeinde Horn erhob gegen die Errichtung des jüdischen

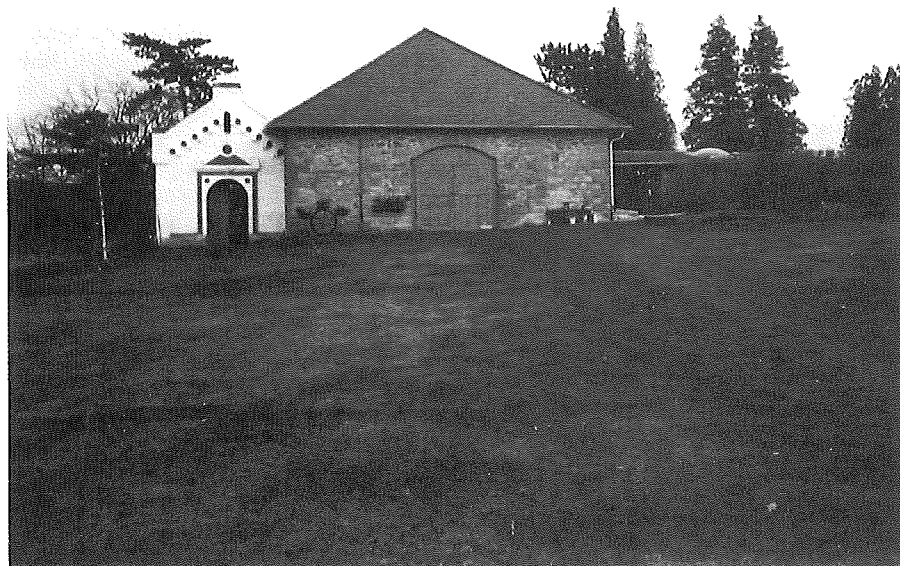


Bauplan der Leichenhalle am jüdischen Friedhof in Horn (1913)

Friedhofes Einspruch, weil sich früher an dieser Stelle die Kirche Riedenburg, eine katholische Kirche und ein katholischer Friedhof, befanden. Als der Einspruch abgewiesen wurde, schritt die Kultusgemeinde zur Erbauung einer Leichenkammer. Im Bewilligungsverfahren betonte die Stadtgemeinde, daß die Leichenkammer mit einem Ofen versehen werden müsse, um das Erfrieren eines Scheintoten im Winter zu verhindern; auch sollte die Leichenkammer von innen leicht zu öffnen sein. Zu der Vorschrift, den Leichnam in einem offenen Sarg beizusetzen und an der Hand der Toten eine Schnur zu befestigen, die zu einer Glocke führt, die nahe dem Zimmer des Totengräbers aufgehängt sein sollte, bemerkte der Vorstand der Kultusgemeinde, daß diese Bestimmung auf einem israelitischen Friedhof keine Anwendung finde, weil nach dem Brauch der Juden beim Leichnam Tag und Nacht Wache gehalten werden muß.

An die 1878 erbaute kleine Leichenkammer (Größe: 4,60 m x 4,90 m) wurde 1913 der Zubau einer großen Leichenhalle (10,50 m x 10,00 m) – den Plan zeichnete Stadtbaumeister Johann Steiner – genehmigt und durchgeführt. Schon im Jahre 1870 war von 23 Mitgliedern der Betgenossenschaft eine „Chewra Kadischa“, ein Beerdigungsverein, gegründet worden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts läßt sich eine judenfeindliche Einstellung des deutschnationalen Horner Bürgertums feststellen, eine antisemitische Haltung, die von den in den neunziger Jahren sich formierenden Christlichsozialen geteilt wurde. Sie benützten den Antisemitismus als demagogische Waffe, um die Sympathien der bürgerlichen Bevölkerung zu gewinnen. „Der Bote aus dem Waldviertel“, eine in Horn gedruckte, 14tägig erscheinende Zeitung, war voll von anisemitischen Artikeln; Herausgeber dieser Waldviertler Regionalzeitung war der Horner Buchdrucker



Die Leichenhalle und Eingangstor zum jüdischen Friedhof in Horn (heutiger Zustand).

Ferdinand Berger, ein Anhänger des deutschradikalen Politikers Georg Ritter von Schönerer aus Rosenau bei Zwettl.

Ganz im Sinne dieses Zeitgeistes berichtete „Der Bote aus dem Waldviertel“ am 15. Dezember 1884. Fast in allen Orten der Umgebung Horns haben sich schon Juden angesiedelt, was wohl seinen Grund darin findet, daß sie in Horn ihr Hauptquartier haben. Welche Folgen die Ansiedlung der Juden in den Dörfern hat, ist schon oft eingehend besprochen worden und

dem Judentum angehörten, über Beschluß des Kultusvorstandes und nach Zahlung eines festzusetzenden Geldbetrages beerdigt werden. Ein Leichnam durfte nicht früher als 48 Stunden nach dem eingetretenen Tod bestattet werden. Weitere Bestimmungen regelten die Anlage der Gräber, so mußte jedes Grab zwei Meter tief, zwei Meter lang und einen Meter breit sein. Im letzten Abschnitt der Friedhofsordnung (§ 23) heißt es: „Das Betreten des Friedhofes ist Jedermann gestattet, doch ist unanständiges Benehmen,

beschrieben werden. Bei dieser Zählung der Wohnbevölkerung hatten 62 Personen in der Rubrik Religion die Bezeichnung „mosaisch“ eingetragen. Von diesen 62 Personen, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, waren rund ein Drittel (=20 Personen) in Horn geboren. Ungefähr 60 Prozent der jüdischen Mitbürger waren schon vor 1919 in Horn gewesen; sie waren zum größten Teil aus Böhmen und Mähren, weiters aus verschiedenen Orten des Horner Bezirkes und aus Wien zugezogen. Die Berufsstruktur der Horner Juden deckte sich mit der allgemeinen Situation der Juden im Waldviertel. Es dominierten auch hier die Handelsbetriebe. Karl Mandl, Leopold Auer, Ludwig Pollatschek, Theodor Pollatschek, Jakob Kummermann, Ludwig Schlesinger und Siegfried Adler bezeichneten sich als Kaufleute; Hermann Mandl als Farbwarenerzeuger, Ferdinand Pollatschek als Lederhändler; Josef Fleischmann und Josef Blau waren Pferdehändler; Ludwig Gutmann betätigte sich als Photograph und Emanuel Stein handelte mit Altwaren. Dr. Ferdinand Steinitz war Gemeindearzt in Horn. Nur Maximilian Kohn als Werkmeister hatte kein eigenes Geschäft, Viktor Kellermann war ein Versicherungsbeamter und Alfred Neufeld Angestellter der Horner Kultusgemeinde; die übrigen Personen waren Hausfrauen, Pensionisten bzw. Schüler und Studenten.



Der jüdische Friedhof in Horn (1993)

die bäuerliche Bevölkerung scheint nunmehr bereits vorsichtiger zu werden. – Das in der Nähe Horns romantisch gelegene Mödring sollte in der Vorwoche auch mit einem kürzlich zugewanderten Juden bedacht werden, welcher sich daselbst häuslich einrichten wollte und bereits eine Wohnung aufgenommen hatte. Nun scheinen aber die Mödringer den Wohnungsvermieter dahin bestimmt zu haben, daß er den Miether nicht einziehen läßt, somit bleibt Mödring vorderhand ohne Juden. Man sollte den Juden, wie es Bismarck den Socialdemokraten angetragen hat, eine Provinz zur Verwaltung übergeben, wo sie ganz unter sich wären, dann würden sie gewiß zur Überzeugung kommen, daß sie nicht alle schachern können, sondern daß auch schwere physische Arbeitsleistung nothwendig ist, vor welcher auch der ärmste Jude bekanntermaßen eine gewaltige Scheu hat.“

Am 24. Oktober 1902 genehmigte die Bezirkshauptmannschaft die Friedhofsordnung des jüdischen Friedhofes. Der Friedhof diente den Mitgliedern der Israelitischen Kultusgemeinde Horn als Begräbnisstätte. Es konnten aber auch Konfessionslose, die früher

lautes Schreien, Rauchen auf dem Friedhofe selbst untersagt und sind zuwider Handelnde zu entfernen.“

Der jüdische Friedhof Horns wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts mehrfach geschändet. Mit der Schlagzeile „Gräberfrevel“ meldete „Der Bote aus dem Waldviertel“ am 15. April 1906, daß unbekannte Täter 14 Grabsteine umgeworfen hatten. Die Grabsteine lagen darnach teils ganz, teils halb zerfallen auf den Gräbern. Es gelang nicht, die Täter auszuforschen.

Aus dem Jahre 1909 hat sich eine Kundmachung erhalten, die damals im Auftrag von Bürgermeister Weinmann an der Gemeindeanschlagtafel angebracht worden war. Der Text lautete: „Zu wiederholtem Male wurden in dem israelitischen Friedhofe in Horn von böswilliger Hand Grabsteine umgeworfen und beschädigt. Nachdem dies in jüngster Zeit wieder der Fall war, so setzt der Leichen-Bestattungs-Verein der israelitischen Kultusgemeinde Horn einen Betrag von hundert Kronen für die Eruierung der Täter aus.“

Aufgrund der Angaben in den Wohnlisten vom Dezember 1930 können die jüdischen Bürger Horns näher

Vergleicht man die Angaben der Wohnlisten mit den Angaben der Grundbücher, so muß man feststellen, daß 1930 von 22 jüdischen Haushalten nur neun auch Besitzer des Hauses bzw. der Wohnung waren, die sie als Adresse angegeben hatten. Das Haus Nr. 47 gehörte der Israelitischen Kultusgemeinde Horn. Den größten Betrieb hatten sicher die Gebrüder Mandl, die bis zu 30 Arbeiter beschäftigten. Sie verarbeiteten Quarz aus Niederösterreich, Magnesit aus der Steiermark, Feuerstein aus den Ostseeländern, Süßwasserquarz aus Frankreich und Naxos und Schmirgel aus Griechenland. Seit 1912 betrieben die Gebrüder Mandl auch eine Farben- und Lackfabrik nahe dem Bahnhof. Aber nicht alle Horner Juden waren wohlhabend; die Familie Stein – sie wohnte im Taffatal Nr. 6, nahe dem Brauhaus – „die war arm“, erinnerte sich eine Zeitzeugin.

Ältere Bürger sprechen von einem guten Verhältnis der Horner zu den jüdischen Mitbürgern in der Zwischenkriegszeit. Viele Horner kauften bei den jüdischen Geschäftsleuten ein, weil diese günstigere Preise bieten konnten als ihre nichtjüdischen Konkurrenten. Die Familie Schlesinger beispielsweise betrieb mit Geschäften in Horn, Frauenhofen, Altenburg, Dietmannsdorf, Brunn an der Wild und Oberndorf bei Raabs eine Art Ladenkette, die durch gemeinsamen

THORA UND KRONE

Jüdisches Kultgerät aus der ukrainischen Diaspora

Kunsthistorisches Museum Wien, 14. September bis 7. November 1993

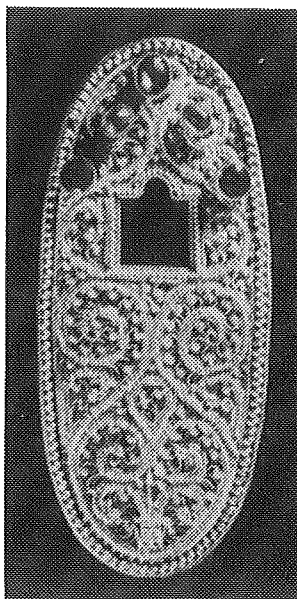
Mit der Ausstellung „Thora und Krone“ wird das erste Mal im Westen ein umfangreicher Teil jener erst seit 1900 wieder bekanntgewordenen, seit Jahrzehnten als verschollen geglaubten Sammlung jüdischen Silbergerätes präsentiert, der in vielfacher Variation die kunsthandwerkliche Fertigkeit der jüdischen Gold- und Silberschmiedekunst vom 18. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts veranschaulicht. In den 20er Jahren beschlagnahmt und über Jahrzehnte hin an verschiedenen Orten von der Öffentlichkeit verborgen, kam es erst 1990 zur Wiederauffindung und Restaurierung jener rund 400 Objekte, die ursprünglich den Synagogen aus dem Territorium der heutigen Ukraine entstammten.

Eine Verordnung des allukrainischen Zentralausschusses vom 8. März 1922, in der die Überführung der kirchlichen Kostbarkeiten in den Bestand einer Stiftung angeordnet wurde, führte dazu, daß die meisten kostbaren Kultgeräte in den jüdischen Gebetshäusern und Synagogen beschlagnahmt und den Finanzbehörden übergeben wurden. Während des Krieges wurden die meisten Objekte gemeinsam mit anderen Kunstschatzen in den staatlichen Depots in Sibirien aufbewahrt und erst 1946 nach Odessa in das Historisch-Archäologische Museum überführt. Erst 1963 kam es zu einer Zusammenführung in das Museum der Historischen Kostbarkeiten, die Schatzkammer der Ukraine, wo sie erst vor gut drei Jahren wieder aufgefunden und restauriert wurden.

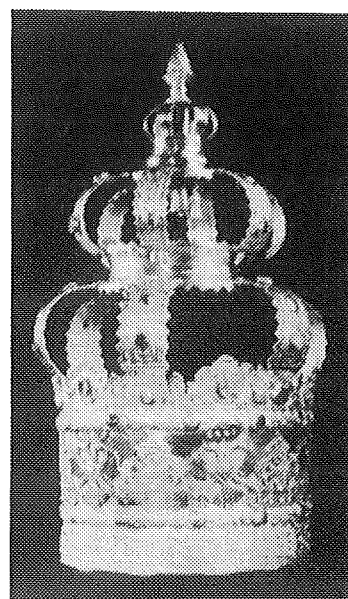
Die Sammlung umfaßt eine Periode von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in den Beginn des 20. Jahrhunderts. Die meisten Werke sind mit Meistermarken versehen und stellen silberne Gegenstände dar, die im Rahmen des jüdischen Gottesdienstes mit der Thorarolle in enger Verbindung standen.

Mit dieser Ausstellung wird erstmals außerhalb der Ukraine, sieht man ab von einer kleinen Ausstellung, die 1971 in Finnland (in Turku), gezeigt wurde, dieser bedeutsame jüdische Kultschatz einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Sie gibt Zeugnis von einer durch Verfol-

gung und Emigration ausgedünnten und zum Teil vergessenen jüdischen Kultur, von deren neuen Lebenszeichen sich heute jeder Besucher in der Synagoge von Kiew überzeugen kann.



Mesusa: Silber, Glas, Amethyst, 2 Zitrine, Karneol.



Thorakrone: Silber, vergoldet, gegossen, getrieben, Niello, Glas.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr
Donnerstag Abendöffnung bis 21 Uhr
Montag geschlossen

Eintrittspreise:

Einzelpersonen	S 45,-
Senioren, Studenten, Schüler	S 30,-
Schüler im Klassenverband	frei

Führungen:

Führungsanmeldung unter der Tel.Nr. 0222/52 177/416

Katalog:

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog zum Preis von ca. öS 300,-

Information:

Telefon: 0222/52 177/301.

Pressebüro:

Kunsthistorisches Museum, Wien 1, Maria-Theresien-Platz, Telefon: 0222/93 17 53, Fax: 0222/93 27 70.

Ausstellungsort:

1010 Wien, Maria-Theresien-Platz,
Kunsthistorisches Museum, Sonderausstellungssaal

**FRAUEN werden
geschlagen und
vergewaltigt und
dann noch dafür
verantwortlich
gemacht.**

**Gewalt gegen Frauen
ist ein Verbrechen.**

Eine Information der Frauenministerin

Osteoporose – Auch Knochen können schwinden – und was man rechtzeitig dagegen tun kann

Was ist Osteoporose?

Osteoporose ist eine Erkrankung, die durch einen über das normale Maß hinausgehenden Knochenschwund gekennzeichnet ist. Dieser Knochenschwund führt zu einer Verminderung der Festigkeit des Knochens und begünstigt somit Knochenbrüche. Betroffen sind hauptsächlich die Wirbelsäule und der Oberschenkelhalsknochen.

Wie entsteht Osteoporose?

Der Knochen lebt, er muß sich den wechselnden Beanspruchungen im Laufe des Lebens anpassen können. Dies geschieht durch das Zusammenspiel von knochenbildenden Zellen und knochenabbauenden Zellen. Bei Bestehen von Risikofaktoren kann dieses Gleichgewicht gestört sein.

Risikofaktoren – wer ist gefährdet?

Frauen sind durch die geringere maximale Knochendichte und den Wegfall des schützenden Hormons Östrogen in den Wechseljahren besonders gefährdet. Weitere Risikofaktoren sind falsche Ernährung, Rauchen und wenig körperliche Aktivität.

Vorbeugung einer Osteoporose

Die Vorbeugung von Osteoporose muß bereits im Kindesalter einsetzen. Durch ausreichende Calciumzufuhr aus Milch und

Milchprodukten verbunden mit viel körperlicher Aktivität kann eine hohe maximale Knochendichte erreicht werden, die eine gute Ausgangsbasis für den ab dem 30. Lebensjahr einsetzenden Knochenverlust ist. Nach dem 30. Lebensjahr fördert eine ausreichende Calciumversorgung und körperliche Aktivität die Erhaltung der Knochenfestigkeit.

Calcium – die richtige Ernährung

Der Calciumbedarf, der abhängig vom Lebensalter zwischen 800 und 1200 mg beträgt, bei Schwangerschaft und während der Stillzeit ist noch höher, kann vor allem mit Milch und Milchprodukten gedeckt werden. Ein 1/4 Liter Buttermilch enthält 270 mg Calcium, ein 1/4 Liter Vollmilch 290 mg und ein 1/4 Liter Joghurt 370 mg Calcium. Der Spitzenreiter unter den Calciumlieferanten ist aber Käse. So liefern zum Beispiel 10 dag Emmentaler 1100 mg Calcium, 10 dag Butterkäse 700 mg Calcium und 10 dag Camembert 500 mg Calcium.

Mehr zum Thema Osteoporose finden Sie in der Broschüre „Osteoporose – und was man ‚rechtzeitig‘ dagegen tun kann“, die Sie gegen Einsendung von S 10,- in Briefmarken bei der ÖMIG, Wipplingerstraße 30, 1013 Wien, erhalten.

MILCHPAUSE *macht milchfrisch*

Einkauf günstigere Preisangebote machen konnte. Auch Ratenzahlungen waren bei jüdischen Kaufleuten üblich und erhöhten den Umsatz.

Auf der anderen Seite prägte der Antisemitismus, wie er in den Parteiprogrammen der deutschnationalen Gruppierungen und der Christlichsozialen, in Reden und Flugblättern zum Ausdruck kam, die antijüdische Einstellung eines Teiles der Horner Bevölkerung. Die in Horn gelesenen Zeitungen wie „Der Bote aus dem Waldviertel“, „Die NÖ Land-Zeitung“ und die „Kremser Zeitung“ brachten viele antisemitische Artikel. Jüngere Burschen des Deutschen Turnvereins begeisterten sich für radikalere Ideen und zogen Ende der zwanziger Jahre nach einer Sonnwendfeier schreiend durch die Florianigasse und riefen: „Juda verrecke, Juda verrecke“ und „Horuck nach Palästina“. Die antisemitische Einstellung wurde von den Eltern an ihre Kinder weitergegeben, wie das folgende Beispiel beweist: Als ein junger Horner, Sohn eines christlichsozialen Gewerbetreibenden, von einem jüdischen Mädchen gefragt wurde, ob sie bei einem Spiel mitspielen dürfe, antwortete dieser: „Nein, du bist eine Jüdin.“

Der letzte Horner, der am jüdischen Friedhof begraben wurde, war der Kaufmann Jakob Kummermann. Er war 1869 in Stockern geboren worden und lebte seit dem Jahre 1900 in Horn. Im Jahre 1913 kaufte er gemeinsam mit seiner Frau das große Haus in der Wiener Straße 31 (Ecke Thurnhofgasse gegenüber dem Bürgerspital) von dem Maurermeister Anton Krejci um 38.000 Kronen. Jakob Kummermann hatte ein Gemischtwarengeschäft, betrieb einen Landesproduktenhandel und besaß einen Speicher am Bahnhof. Er beschäftigte zwei Arbeiter. Der Arbeiter Josef Scitz erinnert sich, daß er bei dem jüdischen Geschäftsmann Kummermann besser verdient hat als bei anderen Firmen. Er erzählt: „Wir haben Frühstück und Jause bekommen, es war weitaus besser als anderswo.“ Jakob Kummermann war auch Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Horn. Er starb am 9. März 1938 und wurde am 11. März auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt. Eine Zeitzeugin: „Auch die Nazis nahmen am Begräbnis teil.“

Wenige Stunden bevor die Anhänger der Nationalsozialisten lauthals Parolen schreiend einen Fackelzug durch die Stadt veranstalteten, zogen die Teilnehmer des Begräbnisses, die Jakob Kummermann das letzte Geleit gaben, von der Wienerstraße zum Friedhof und nahmen Abschied von einem angesehenen jüdischen Geschäftsmann. Für die Witwe Emilie Kummermann und ihre beiden Kinder Friederike und Ernst brachen nun schwere Zeiten an. Zunächst wurde

ihnen das Geschäft weggenommen und Mitte September 1938 mußten sie Horn verlassen. Ernst Kummermann brachte mit einem Schubkarren seine kranke Mutter, begleitet von seiner Schwester, mit einigen Habseligkeiten zum Bethaus. Am 19. September fuhr er mit dem Autobus nach Wien. Ernst Kummermann konnte nach England und später nach Kanada auswandern; er lebt heute – über 80 Jahre alt – in Ottawa. Über das Ende seiner Mutter und Schwester berichtet er: „Wir haben 1939 einen Sponsor in den USA bekommen, nur durch das dortige Quota-System konnten meine Mutter und Schwester Österreich nicht verlassen; ich weiß nicht, wohin sie verschickt wurden.“ Emilie und Friederike Kummermann starben in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager.

Die letzte Beerdigung, die am Horner jüdischen Friedhof stattfand, war die der Geraser Familie Gutmann. Der Gemischtwarenhändler Rudolf Gutmann, seine Frau Paula und die Tochter Hilda waren am 15. März 1938, kurz nach dem Anschluß Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland durch Selbstmord aus dem Leben geschieden.

Am 12. März 1938 erfolgte die nationalsozialistische Machtübernahme in Horn. Ca. 80 Horner wurden verhaftet und für einige Tage in „Schutzhäft“ genommen. Die wichtigsten öffentlichen Stellen wurden sofort mit nationalsozialistischen Parteigängern besetzt.

Die Führer der NSDAP wurden zu den entscheidenden Machtträgern. Für Horn waren das Ortsgruppenleiter Alois Schmidt und Kreisleiter Hörmann aus Deutschland, der im Juni 1938 von dem Eggenburger Lehrer Karl Hofmann abgelöst wurde.

Nach dem „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich verschlechterte sich das Verhältnis der Horner zu ihren jüdischen Mitbürgern sehr schnell: „Plötzlich hatten die Horner Juden keine Freunde mehr, weil jeder Angst hatte. Es war furchtbar. Das, was die Juden vorher für die anderen getan hatten, war jetzt alles vergessen“, erzählt eine Hornerin, die diese Kehrtwendung persönlich erlebt hat.

Ein Horn-Mitarbeiter der „NÖ Land-Zeitung“ schrieb am 23. März 1938: „Es wird gesäubert, Juden, Halbjuden, Vierteljuden haben heute nichts mehr zu lachen.“ Und am 4. Mai 1938 forderte der Artikelschreiber, Horn solle „eine Stadt ohne Juden“ werden. Er schrieb: „Obwohl wir im Verhältnis zu anderen Städten von der Judenplage so ziemlich verschont geblieben sind, gibt es doch auch hier, wie überall einige derartige unwillkommene Ansässige, die nicht in den Rahmen unserer deutschen Stadt passen. Hoffentlich gelingt es bald, diese unerwünschten Gäste zum Verlassen unse-

rer Stadt zu bewegen, so daß wir sagen können, wir beherbergen keine Juden mehr.“

Der unmittelbar nach der Machtübernahme gegen die jüdischen Geschäfte ausgerufenen Boykott brachte die jüdischen Geschäftsleute um ihren Lebensunterhalt. Schon am 23. März 1938 hatte die „NÖ Land-Zeitung“ im Horner Lokalteil geschrieben: „Deutsche – kauft bei Deutschen! ... Wer da im Zweifel ist, welches Geschäft für uns in Betracht kommt, lese die Plakate in den Fenstern, und er wird wissen, wohin er seine Schritte lenken muß.“

In der nächsten Phase wurde den jüdischen Geschäftsleuten die Verfügungsgewalt über ihre eigenen Betriebe entzogen, indem diese im Mai 1938 unter „kommissarische Verwaltung“ gestellt wurden. Dadurch wurden die Betriebe sichtlich zugrunde gerichtet. In Horn waren Ing. Viktor Küffel (für das Gemischtwarengeschäft und die Benzinpumpe Adele Mandl und Lackfabrik Brüder Mandl), Rechtsanwalt Dr. Günther (für das Modekonfektionsgeschäft Siegfried Adler), Notar Dr. Max Bernhauer (für das Modekonfektionsgeschäft Leopold Adler), Karl Neustädter aus Sigmundshergberg (für das Autounternehmen Rosa Pollatschek), Ernst Einzinger (für das Gemischtwarengeschäft und den Fruchthandel Emma Kummermann) und Franz Edelmann aus Eggenburg (für das Ledergeschäft Pollatschek und das Handelsgeschäft Pollatschek/ Schlesinger) die kommissarischen Verwalter. Damit hatten die Horner jüdischen Familien innerhalb weniger Wochen ihre wirtschaftliche Existenz verloren, das Verhältnis der neuen Machthaber und der schweigenden Mehrheit gegenüber den jüdischen Mitbürgern war unerträglich geworden. Einige verließen die Stadt. Die nationalsozialistische „Land-Zeitung“ berichtete darüber am 11. Mai 1938: „Ein Jude weniger. Die jüdische Familie Glaser, ein Schwiegersohn des Likörfabrikanten Pollatschek, ist nach Göding (Tschechoslowakei) übersiedelt. Hoffentlich folgen die anderen noch hier wohnhaften Israeliten seinem Beispiele und verschwinden bald aus unserer Stadt.“

In einem Wochenbericht der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die Kultusgemeinden in Niederösterreich vom 17. Mai 1938 ist festgehalten: „Die Kultusgemeinde Horn zählt 35 Mitglieder, hat 1 Angestellten, der die Funktion auch in Waidhofen an der Thaya versieht. Bisher haben 6 Personen die Gemeinde verlassen.“

Sowohl im April als auch im Mai 1938 wurde der jüdische Friedhof verwüstet. Am 17. oder 18. April 1938 beschädigten zwei Jugendliche aus Horn sieben Grabstätten, die Täter wurden

Fortsetzung auf Seite 26



Das Haus der ehemaligen Synagoge in Horn (Stadtgraben 25), Aufnahme im Frühjahr 1993.



Haus in Waidhofen an der Thaya, in dem einst der Betraum untergebracht war (Niederleuthnerstraße 5).



Haus in Amstetten in dem sich einst der Betraum befunden hatte (Ardaggerstraße 8).

AUSSTELLUNG DES HISTORISCHEN MUSEUMS
DER STADT WIEN IN DER HERMESVILLA



WIENER LANDSCHAFTEN

Welcher Wiener kennt ihn nicht - den Blick von den Wiener Hausbergen auf die Stadt. Durchschnitten von der Donau, durchbrochen von unzähligen grünen Inseln, liegt die Stadt terrassenförmig vor dem Betrachter.

Die diesjährige Ausstellung in der Hermesvilla, veranstaltet vom Historischen Museum in Zusammenarbeit mit dem Forstamt, bietet eine umfassende Darstellung der Wiener Landschaften. Ausgehend von künstlerischen Darstellungen dieser Region werden auch die Besonderheiten der geographischen und geologischen Lage Wiens vermittelt. Die thematischen Schwerpunkte bilden "Baum" und "Wald". Die Verwertung des Wiener Naturraumes für Land- und Forstwirtschaft wird ebenso dargestellt, wie verschiedene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Hingehen. Anschauen.

Und dabei gleich die Landschaft des Lainzer Tiergartens kennenlernen...

"Wiener Landschaften"

**Hermesvilla im Lainzer Tiergarten,
vom 27. März '93 bis 13. Februar '94, ganzjährig geöffnet,
Mi. bis So. (und jeden Feiertag) von 9.00 bis 16.30 Uhr.**

*Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Autobus 60b
(Endstation Lainzer Tor), dann 1,5 km Naturlehrpfad bis
zur Hermesvilla.*

ausgeforscht und Anzeige erstattet. Am 9. Mai 1938 betrat um 8 Uhr morgens der Kultusangestellte Alfred Neufeld den jüdischen Friedhof. Er hielt Nachschau, wie der Steinmetzmeister Schlagenhofer die Arbeiten an den im April umgeworfenen Grabsteinen ausgeführt hatte und verließ nach einer Viertelstunde den Friedhof. Um 10.30 Uhr des gleichen Tages ging Neufeld mit einer Wienerin, die das Grab ihres Verwandten aufsuchen wollte, auf den Friedhof und mußte mit Entsetzen feststellen, daß zwischen seinem Weggehen in der Früh und seiner Rückkehr am Vormittag der Friedhof verwüstet worden war. Neufeld erstattete Anzeige. Im Bericht des Gendarmeriepostenkommandos Horn an das Bezirksgericht Horn vom 16. Juni 1938 wurde der Tathergang folgendermaßen beschrieben: „Am 9. Mai 1938 in der Zeit zwischen 8 Uhr 30 Min. und 10 Uhr 30 Min. (nach Angabe des Zeugen Neufeld) haben bis nun unbekannte Täter nach Überklettern der ca. 1,80 m hohen Friedhofsmauer des israelitischen Friedhofes in Horn dortselbst bei 81 Grabstätten die Grabsteine und Namenstafeln umgeworfen, wodurch auch einige dieser Grabsteine zerbrochen.“

Die unbekanntenen Täter erbrachen auch die versperrte Türe der Aufbahnhalle dieses Friedhofes, zertrümmerten dortselbst zwei hölzerne Kerzenleuchter, zerrissen die auf Pappendeckel aufgezogenen hebräischen Gebetstafeln und zündeten sämtliche dort befindlichen Wachskerzen an, die sie teils auf das hölzerne Zerrnerpult, teils am Boden auf die zerrissenen Gebetstafeln und eine in den dort stehenden Leichenwagen stellten. Die Wagenstange des Leichenwagens, welche möglicherweise auch zum Umwerfen der Grabsteine verwendet wurde, hingen die Täter auf einen Föhrenbaum außerhalb der Friedhofsmauer auf. Der entstandene Sachschaden ist derzeit nicht feststellbar.“

Monate später hatten die nationalsozialistischen Behörden, die sonst großen Wert auf Ordnung und Sicherheit legten, offiziell noch keine Anhaltspunkte zur Feststellung der Täter. In einem Schreiben der Gestapo Wien wurden Kommunisten als mögliche Täter vorgeschoben, die die Verwüstung vorgenommen hätten, um die NSDAP zu mißkreditieren. In Wahrheit waren die Täter aus der engeren Anhängerschaft der Nationalsozialisten gekommen; älteren Hornern sind die Namen der Friedhofsverwüster durchaus bekannt.

Die schrecklichste Maßnahme der nationalsozialistischen Machthaber in Horn war die unmenschliche Vertreibung der wehrlosen jüdischen Mitbürger. Am 18. September 1938 wurde den Horner Juden von der Kreisleitung der NSDAP – der Hauptverantwortliche war Karl Hofmann, der 1945 bei Freistadt Selbstmord beging – be-

fohlen, die Stadt Horn innerhalb von 24 Stunden zu verlassen. Damit wurden die jüdischen Bürger, die größtenteils schon viele Jahrzehnte in Horn wohnten, mit einem Schlag zum Verlassen ihrer Häuser und Wohnungen gezwungen. Sie mußten in die Synagoge am Stadtgraben kommen und wurden am nächsten Tag nach Wien abtransportiert. Ernst Kummermann, Sohn eines Horner Geschäftsmannes, 1938 32 Jahre alt, erzählt 1988 über diesen schrecklichen Tag: „Wenn der von der Partei bestimmte Tag zu unserer Ausreise von Horn erreicht wurde, sind alle Juden mit Autobus Zaruba nach Wien gefahren, als wir den Autobus verließen, ging jedermann seinen eigenen Weg. Wir sind nicht in Verbindung geblieben und daher habe ich keine Kontakte. Die meisten Leute, speziell die älteren, endeten im KZ und leider auch meine Mutter und Schwester.“

Der Bericht des Leiters der Sicherheitsdienststelle Horn der SS an seine vorgesetzte Dienststelle über die Horner Judenvertreibung vom 19. September 1938 ist erhalten geblieben. Das Dokument befindet sich in einem Archiv in Jerusalem. Aus der Sicht der SS war die „Aktion“ ruhig verlaufen, außer von einigen Frauen hervorgerufenen Zwischenfällen „mehr heiteren als tragischen“ Charakters. Der Schreiber des Berichtes betonte, daß die Horner Bevölkerung den Vorgängen sympathisierend gegenüberstand, abgesehen von kleinen Minderheiten, die er als „rote Richtung“ und „Ratenkäufer“ bezeichnete. Mit dieser radikalen Maßnahme waren die Horner nationalsozialistischen Machthaber den übrigen Gebieten Niederdonau –

wie Niederösterreich damals hieß – weit voraus.

Der größte Teil des jüdischen Besitzes ging in das Eigentum der Stadtgemeinde Horn über. Unter Ausübung von Druck wurde das Vermögen der Israelitischen Kultusgemeinde Horn der Stadtgemeinde sogar geschenkt. Am Vortag ihrer Vertreibung unterzeichneten Ferdinand Pollatschek, der Vorsteher der Kultusgemeinde, der Stellvertreter Hermann Mandl und die Ausschußmitglieder Siegfried Adler und Ludwig Schlesinger eine Niederschrift, in der sie das Bethaus, den Friedhof und alle Liegenschaften der Kultusgemeinde unentgeltlich der Stadtgemeinde Horn übertrugen. Ferdinand Pollatschek unterzeichnete zusätzlich vor dem Notar Dr. Max Bernhauer einen „Schenkungsvertrag“.

Wie überstürzt die Ausweisung der Horner Juden vor sich ging, geht aus einem Brief Alfred Neufelds vom 21. September 1938 aus Wien hervor. Es war ihm nicht mehr möglich gewesen, der Stadtgemeinde die Schlüssel vom Bethause sowie des Friedhofes zu übergeben. Am 23. März 1938 wurde der Schenkungsvertrag mit dem Hinweis auf eine Ministerialverordnung von 1897 von Landrat Dr. Johann Streb, dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft Horn genehmigt.

Am 10. November 1938 tobte ein Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung im gesamten Deutschen Reich. Obwohl sich in Horn seit 19. September 1938 keine Juden mehr aufhielten, gebärdeten sich die Anhänger der Horner NSDAP ebenso radikal wie in anderen Orten und zertrümmerten insgesamt 274 Fenster- und sechs Auslagenscheiben. Auch einige Fen-



TOURISTEN- INFORMATION

1010 Wien,
Josefsplatz 6
Tel. 512-44-66

WIR BIETEN:
HOTELRESERVIERUNG
STADTRUNDFAHRTEN
KARTEN FÜR: OPER
OPERETTE
THEATER
REITSCHULE

WE OFFER:
HOTEL ROOM RESERVATION
CITY SIGHTSEEING
TICKETS FOR: OPERA
OPERETTA
THEATRE
SPANISH RIDING SCHOOL

*wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten
ein schönes neues Jahr*



DER BÜRGERMEISTER UND LANDESHAUPTMANN VON WIEN

Es ist mir eine große Freude und ein persönliches Anliegen, allen Leserinnen und Lesern der jüdischen Kulturzeitschrift „David“ anlässlich des neuen Jahres meine herzlichen Glückwünsche zu entbieten.

Eng verbunden mit der Israelitischen Kultusgemeinde wird die Stadt Wien auch in den nächsten Jahren alles daransetzen, die Aktivitäten der jüdischen Gemeinde zu unterstützen und so ein tragendes Element des Kultur- und Geisteslebens dieser Stadt zu fördern und zu pflegen.

In diesem Sinn ist auch das neue Jüdische Museum zu sehen, das am 18. November im Palais Eskeles in der Dorotheergasse seine Pforten öffnet.

Aus ganzem Herzen wünsche ich Ihnen, wonach wir uns alle sehnen: Glückvolle Tage in Menschlichkeit und Frieden.

Dr. Helmut Zilk



ster der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes wurden zerschlagen. Das in den Häusern vorhandene bewegliche Gut wurde von der SA in Verwahrung genommen.

In einem Schreiben vom 13. März 1940 machte Landrat Dr. Johann Streb, der Leiter der Verwaltung des Kreises Horn den Horner Bürgermeister Johann Geringer darauf aufmerksam, daß „bezüglich Auffassung von jüdischen Friedhöfen die betreffenden Friedhofsordnungen über die Schließung solcher Friedhöfe gelten“. Ferner wies er darauf hin, daß „der Sammlung und Verwertung von Grabsteinen aufgelassener jüdischer Friedhöfe im allgemeinen nichts im Wege stehe, soweit nicht eventuell privatrechtliche bzw. denkmalpflegerische Belange besonders zu berücksichtigen sind“.

Obwohl dieses Schreiben ein deutlicher Wink an die lokalen Behörden war, den Friedhof aufzulassen, blieb er in Horn bestehen. Über die Situation in der NS-Zeit und unmittelbaren Nachkriegszeit informiert auch ein Brief von Bürgermeister Rudolf Wein-

mann, der am 9. Februar 1949 an seinen Schulkollegen Ludwig Schlesinger, der Horn hatte verlassen müssen und der damals in der Nähe von Haifa in Israel wohnte, schrieb, daß „in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Machtherrschaft unbesonnene, größtenteils jugendliche Elemente offensichtlich auf Anstiften der Partei bzw. deren Formationen sämtliche Grabsteine umgeworfen und zum Teil auch sonst beschädigt haben. Die beiden Baulichkeiten und zwar die Halle sowie der überdeckte Eingang wurden von der deutschen Wehrmacht jahrelang zur Einlagerung von Altstoffen verwendet. In der Umfassungsmauer wurden damals zwei Schlitze ausgebaut. Nach dem Einmarsch der Roten Armee war der Friedhof in das Kriegsgefangenenlager miteinbezogen. Die Stadtgemeinde Horn hat erst vor kurzem mit beträchtlichem Aufwand die Schiefereindeckung der Halle zum Teil und die Ziegelbedachung der Einfahrt zur Gänze erneuern lassen, da sonst das Gebälk binnen kurzem zugrunde gegangen wäre. Im übrigen ist der Friedhof noch gut er-

halten. Er bedarf jedoch einer gründlichen Instandsetzung der Grabsteine, Gräber, Wege und Anlagen. Zur Schandengutmachung wären meiner Meinung nach die seinerzeitigen Täter, soweit sie ausgeforscht werden können, zu verhalten“. Soweit Bürgermeister Weinmann.

Auch in der Öffentlichkeit wurde über den Zustand des jüdischen Friedhofes gesprochen, im Mai 1948 war in der „Waldviertler Post“, einer von Gymnasialdirektor Hans Kapitan herausgegebenen Lokalzeitung, unter der Überschrift „Zwei Friedhöfe“ ein Artikel erschienen, in dem einerseits der „Autofriedhof“ unweit der Kaserne, „ein trauriger Überrest aus den letzten Tagen des Krieges“, und der desolate Zustand des Judenfriedhofes kritisiert wurde. Die „Waldviertler Post“ schrieb: „Horner, könnt ihr euch noch erinnern? Wie klang es doch durch eure Gassen: ‚Juda verreckel! Oder wie oft ließen die braunen Radaubröder das, Judenblut vom Messerspritzen?‘ Bis dann aufge-

Allen jüdischen Mitbürgern und ihren Angehörigen die besten Glückwünsche zum Neujahrsfest 5753/5754
entbietet
Mag. Franz Karl
Bezirksparteiobmann der ÖVP-Meidling

With compliments

Szenkovits
DESIGNERSTOFFE, MODE, SPORTSWEAR
WIEN 1, HABSBURGERGASSE 6
TEL. 533 70 84 DW 74

Der Bezirksvorsteher-Stv. vom Alsergrund,
Wolfgang Schmied,
wünscht allen jüdischen Mitbürgern
alles Gute
zum Jahreswechsel 5753/5754

לשנה טובה תכתבו

PLANTECH
Ausbau GesmbH.

Spezialunternehmen für Innenausbau

Bauhof:
A-1200 Nordwestbahnstr. 89
Tel. (0222) 332 22 00

Herr Kretsch wünscht allen jüdischen Kunden,
Freunden und Bekannten ein schönes neues Jahr

KOSZTELITZ

AUDIO-VIDEO, HAUSHALT
& TELEKOMMUNIKATION

1010 Wien, Marc Aurelstraße 9
Tel. 533 41 48, Fax: 532 88 13/22

Die Familie Sauer wünscht
allen ihren Kunden, Freunden
und Bekannten alles Gute
im neuen Jahr.

Anrufbeantworter,
Telefone, Telefax Kombigeräte,
Handyphone

Besuchen Sie uns!

שנה טובה

Familie Ing. Alfred Getreider
1080 Wien, Skodagasse 3
wünscht allen Freunden, Bekannten und Verwandten ein
schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Dr. Sigmund Schmerz
wünscht allen seinen Freunden
und Bekannten
ein schönes Neues Jahr

Ernst Scholdan

wünscht allen Freunden
und Bekannten im In- und
Ausland ein schönes
neues Jahr

KFZ-REPARATUR
HORST NICK
GESELLSCHAFT
M. B. H.

A-1020 WIEN
UNTERE DONAUSTRASSE 45
TELEFON 214 45 75

KFZ
Reparatur
Service



שנה טובה

Familien
**DDr. Pierre und
DDr. Paul Hopmeier**
wünschen allen Freunden und Bekannten
ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו
Familie

Emmerich Rosenberg
wünscht
allen Verwandten, Kunden
und Bekannten
ein gutes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Dr. Elyahu TAMIR

wünscht allen Bekannten
und Freunden alles Gute
zum neuen Jahr

לשנה טובה תכתבו

DDR. LENGHEIMER
wünscht allen
jüdischen Mitbürgern
ein schönes
neues Jahr!

Die SPÖ Floridsdorf
entbietet allen jüdischen Freunden die
herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel

Die SPÖ Penzing
entbietet allen jüdischen Freunden
zum Jahreswechsel
die besten Wünsche

לשנה טובה תכתבו

**Prim. Dr. John Stössl
und Familie**

Facharzt für Psychiatrie und Neurologie
1100 Wien, Laxenburgerstraße 90a,
Stiege 10, Tür 7

wünscht ein glückliches
neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

**Dr. FREIDUN
EBRAHIM NEHURAY**

Praktischer Arzt · Alle Kassen
Ordination: Mo, Di, und Do 14–17.30 Uhr
Mi und Fr 10–12 Uhr
1120 Wien, Arndtstraße 21
Tel. 812 11 40

wünscht allen Patienten,
Freunden und Verwandten ein
glückliches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Primarius

**Dr. Thomas Treu
und Familie**

Facharzt für Urologie
1010 Wien, Naglberg, 11, Tel. 535 46 57

wünschen allen Bekannten,
Freunden und Patienten alles
Gute zum neuen Jahr

לשנה טובה תכתבו

DR. ALEXANDER ROSEN

Facharzt für Geburtshilfe
und Frauenheilkunde

Telefon 533 52 99

**Univ.-Doz.
Dr. Harald Rosen**

Facharzt für Chirurgie

Telefon 535 52 99

Alle Kassen

1010 Wien, Jordangasse 7/8

wünschen allen
Patienten, Freunden,
Verwandten und
Bekanntem ein glückliches
neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

**MARIAN UND JITKA
NUSBAUM**

1010 Wien 1, Gölsdorfgasse 2

wünschen allen
Verwandten und Freunden
ein glückliches neues Jahr

Sind Sie im Streß?

**Niederösterreich*)
hat Zeit für Sie!**

***) Jetzt mit
Gästeunfallversicherung
schon ab 1 Nächtigung**

***) Fordern Sie die
Gratiskataloge „Hallo
Kinder“ und „Kurzurlaub“ an.
Telefon: 53 110/6200**

לשנה טובה תכתבו

**IRENE, EDMUND,
EVELINE UND
MARION
MARKOVITS**

wünschen allen Freunden
ein schönes neues Jahr


AGRICHEM

 Handelsges.m.b.H.
 1020 Wien, Taborstr. 24a
 Tel. 0222/214 75 97

*wünscht allen Freunden und Kunden
 ein schönes neues Jahr*
לשנה טובה תכתבו
Ester und Max Blodinger
*wünschen allen Freunden,
 Verwandten und Bekannten
 ein schönes neues Jahr*
*Der Bezirksvorsteher
 von Josefstadt,*
Ludwig Zerzan
*wünscht allen
 jüdischen Mitbürgern
 zu Rosch Haschanah
 alles Gute*
לשנה טובה תכתבו
Dr. John Bunzl
*wünscht allen Freunden und
 Bekannten ein schönes neues Jahr*
Familie Ferszt
wünscht
לשנה טובה תכתבו
לשנה טובה תכתבו
Restaurant Olympia
Inh. Imre Fried

 Ungarische Küche - abends Zigeunermusik
 1010 Wien, Kärntner Straße 10
 Telefon 512 62 34

KEIN RUHETAG, durchlaufend warme Küche

**Allen Gästen und Freunden
 ein glückliches
 neues Jahr**
**לשנה טובה תכתבו
 KALMAN ERBS & CO.**

 Erzeugung von Pelzwaren aller Art.
 Groß- und Kleinhandel mit Fellen
 und Rohwaren

 1010 Wien, Marc-Aurel-Straße 3
 Tel. 533 23 83, 533 23 97

*wünscht allen Freunden, Bekannten
 und Kunden ein schönes neues Jahr*
שנה טובה ומבורכת
DR. GRIGORI GALIBOV

 Facharzt für Urologie und Oberarzt im
 Krankenhaus der Barmherzigen Brüder
 und

SINA GALIBOV

 Ordination: 1020 Wien, Rotensterng. 37
 Stg.1/Tür 7, Telefon 216 28 13

*wünschen allen Freunden,
 Bekannten und Verwandten ein
 schönes neues Jahr*
שנה טובה ומבורכת
Familie Primarius Med.-Rat
Dr. med. T. SMOLKA
Facharzt für Kinderheilkunde
*wünscht allen ihren Freunden,
 Bekannten und Patienten ein
 schönes neues Jahr*
לשנה טובה תכתבו

 Allen Bekannten und Freunden
 wünscht **Dr. Liora Bunzl**
 frohe Festtage

Die SPÖ-Hernals
*entbietet allen jüdischen
 Freunden die herzlichsten
 Wünsche zum
 Jahreswechsel*
לשנה טובה תכתבו
SORBONNE

Blusen und Wäsche GesmbH

1010 Wien, Saiztorg. 3, Tel. 533 05 07, 533 05 07

*Allen Kunden, Freunden und
 Verwandten ein glückliches neues Jahr
 wünscht Familie Klein*

1180 Wien, Starkfriedgasse 31

לשנה טובה תכתבו
*Unseren jüdischen
 Mitbürgern ein gutes, neues
 Jahr entbieten
 die Mandatare der
 SPÖ Brigittenau*

 Der Bezirksvorsteher
 von Mariahilf,
Mag. KURT PINT
*wünscht allen jüdischen
 Mitbürgern zu Rosch
 Haschanah alles Gute*

 Zu Rosch Haschana 5754
 wünschen

**Rechtsanwalt Dr. Paul
 Flach und Familie**
*allen Freunden schöne
 Feiertage*
לשנה טובה תכתבו
Georg Chaimowicz
*wünscht allen
 Chawerim weitere 5754 Jahre*
לשנה טובה תכתבו
**FAMILIE
 FRED UND CHAVA
 MANDELBAUM**
*wünschen allen Freunden
 und Bekannten ein
 glückliches neues Jahr*
לשנה טובה תכתבו

 Bezirksparteiobmann
 der ÖVP-Hernals

Hans Erasmus
*wünscht allen jüdischen
 Mitbürgern und Freunden ein
 glückliches neues Jahr*
לשנה טובה תכתבו
**DIPL.-ING.
 RICHARD THORN
 UND FRAU**
*wünschen allen Freunden
 und Bekannten ein
 glückliches neues Jahr*

שנה טובה ומבורכת

Bezirksvorsteher

Fritz Krammer

wünscht allen jüdischen Mitbürgern
zu Rosch Haschana alles Gute

לשנה טובה תכתבו

Dr. Michael GLASBERG

Facharzt für physik. Medizin

1160 Wien, Tel. 492 08 06

wünscht allen Patienten, Freunden,
Verwandten und Bekannten
ein glückliches neues Jahr

שנה טובה ומבורכת

Dr. Raphael GLASBERG

Internist

1100 Davidgasse 76-80, Stiege 8
Tel. 604 32 05

wünscht allen Patienten, Freunden,
Verwandten und Bekannten
ein glückliches neues Jahr

**Herbert Reisner
und Familie**

WIEN - TEL AVIV

wünschen allen Freunden
und Bekannten ein schönes
neues Jahr

שנה טובה ומבורכת

Firma Vectra

Familie Urij Gilkarov
1020 Wien, Josefineng. 12
Telefon 214 55 95

wünscht allen Freunden,
Bekannten und Verwandten
ein schönes Neues Jahr

**JAKOB
GUTTMANN
UND FAMILIE**

wünschen allen Verwandten,
Freunden und Bekannten ein
schönes Neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Familie Dr. Heinrich Samuelli

1020 Wien
Wehlstraße 303/10/6
Telefon 218 06 02

wünscht allen Bekannten, Freun-
den und Patienten Glück und vor
allem Gesundheit im neuen Jahr

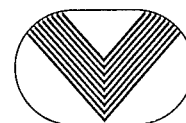
**DR. BRETISLAV HALPERN
und FAMILIE**

Praktischer Arzt

Wien 10, Malborgethgasse 31/1
Telefon 602 23 45

wünschen alle Patienten,
Verwandten und Freunden
ein glückliches neues Jahr

Die Bezirksparteileitung
Floridsdorf der ÖVP
entbietet allen jüdischen Mitbürgern
die besten Wünsche
zum Jahreswechsel 5753/5754



DIE VOLKSPARTEI

לשנה טובה תכתבו
dox-Spula

Textil Ges. m. b. H. und Co. KG
Bandfabrik

2120 Wolkersdorf, NÖ
Wiener Straße 39
Telefon 0 22 45/25 91

wünscht allen Kunden, Freunden und
Bekanntem ein glückliches neues Jahr

שנה טובה ומבורכת

MARGA UND URI KOHN

1130 WIEN

wünschen allen Freunden
und Bekannten ein
glückliches neues Jahr

שנה טובה

Dr. Robert TUDIWER,
prakt. Arzt,

1238 Wien, Joh. Hörbiger-G. 45/39/6
Tel. 88 84 50,

wünscht allen Freunden ein
gutes neues Jahr

FAMILIE WASSERMANN

wünscht allen Verwandten,
Gästen und Freunden

שנה טובה ומבורכת

NICHTRAUCHERPENSION
3 Min. vom Westbahnhof
Parkmöglichkeit im Hof

1070 Wien, Kaiserstraße 24
Tel. 93 12 50, Fax 93 53 12

**Dr. Elvira
SALOMONOWITZ
und Familie**

wünschen allen Patienten,
Freunden und Verwandten

שנה טובה ומבורכת

1110 WIEN, Brehmstraße 5,
Tel. 74 21 30

**MED. UNIV.
DR. ALEXANDER
ZOLOTAR**

Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe

1100 Wien, Ada-Christen-Gasse 1/135/1
Telefon 68 31 73
ALLE KASSEN

wünscht seinen Patienten
und Freunden ein schönes
Neujahrsfest

לשנה טובה תכתבו

· Familie

Tibor Kartik

1030 Wien, Krummgasse 14

wünscht allen Verwandten,
Bekannten und Kunden
ein gutes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

**KEREN
KAYEMETH
LEISRAEL**

Jüdischer Nationalfonds in Öster-
reich wünscht allen seinen Freun-
den und Spendern ein glückliches
und erfolgreiches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

FA. LACKNER & SCHWARZ
INTERNATIONALE SPEDITEURE

1127 Wien, Altmannsdorfer Str. 55
Tel. 804 16 11 (Serie)

entbietet allen Kunden, Freunden und
Bekanntem im In- und Ausland die
aufrichtigsten Wünsche für ein glückliches
neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Rechtsanwalt

Dr. Thomas FRIED

1010 Wien, Gonzagag. 11
Tel. 533 04 33

wünscht allen seinen
Freunden und Bekannten
ein schönes Neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

JUWELEN WIEDER

Shopping-City, Tel. 69 13 59
1070 Wien, Mariahilfer Straße 95, Tel. 596 17 07
1010 Wien, Marco-D'Aviano-G. 2, Tel. 512 51 91

Große Auswahl an Judaicas
sowie Juwelen und Silber

wünscht allen Kunden, Verwandten,
Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Michael und Dr. Elizabeth
FRIEDMANN
und Familie

wünschen
allen ihren Freunden und Bekannten
ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

LICHTER

SPEZIALFIRMA FÜR MEDIZINISCH-
TECHNISCHEN BEDARF

Familien Lichter und Feichtinger
wünschen allen Freunden, Kunden und
Bekanntem ein glückliches neues Jahr

1010 Wien, Trattnerhof 2/119
Telefon 533 20 77
1070 Wien, Neubaugasse 25
Telefon 93 13 69

Klubobmann
der ÖVP-Liesing

Josef Walter Lohmann

wünscht allen jüdischen
Mitbürgern alles Gute
zum neuen Jahr 5754

Familien

Roth und Wachtel

wünschen allen Verwandten,
Freunden und Bekannten ein
schönes neues Jahr

Juweliergeschäfte:
1070 Wien, Mariahilfer Straße 118
Telefon 526 15 77
1160 Wien, Thaliastraße 24
Telefon 42 66 73

לשנה טובה תכתבו

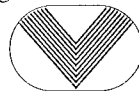
FIRMA MAKÁ

Ges. m. b. H.

1010 Wien, Franz-Josefs-Kai 37
Telefon 535 34 96, 533 23 93-0

wünscht allen Kunden ein
gutes neues Jahr

Die ÖVP Ottakring wünscht
allen jüdischen Mitbürgern ein
glückliches und
erfolgreiches Jahr 5754



DIE VOLKSPARTEI
KR ALFRED TOMEK
Bezirksparteiobmann

COLONIALE COMMERCE

**Familie Fried und
Familie Deutsch**

wünschen allen Kunden,
Verwandten und Freunden
ein glückliches neues Jahr

Der Bezirksvorsteher
und die SPÖ Liesing
wünschen allen
jüdischen Mitbürgern
ein erfolgreiches
Jahr 5754

לשנה טובה תכתבו

Univ. Prof. Paul Haber
und Familie

1170 Wien, Rötzergergasse 41
Tel. 45 81 64

wünschen allen Freunden
und Bekannten ein
schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Familie Neuberger

wünscht allen Verwandten
und Freunden im In- und Ausland
ein glückliches neues Jahr

NORLI und MIRIAM LAPPIN,
Berta, Dr. Michael, Dr. Andrea
und Judith Oher

wünschen allen Freunden und Bekannten
שנה טובה

לשנה טובה תכתבו

Familie Steinhauer

wünscht allen ihren Kunden, Freunden und
Bekanntem ein glückliches neues Jahr

Familie Kurt Schlicht

wünscht allen Freunden und
Bekanntem ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Schenken Sie Bäume statt Blumen!

Der **KKL** bringt Ihre Hoffnungen zum Blühen.

KEREN KAYEMETH LEISRAEL

1010 Wien, Stubenring 4, Tel. 512 77 05



*Familie Klein wünscht
allen Freunden und Bekannten
ein friedliches, glückliches
neues Jahr.*

E S K A
INTERNATIONALE MODE
VIENNA - AUSTRIA



Zentrale: 1010 Wien, Werdertorgasse 11

Telefon ++ 43/1/533 47 01

Telex 11 5309 ebabr a, Fax ++ 43/1/533 88 98

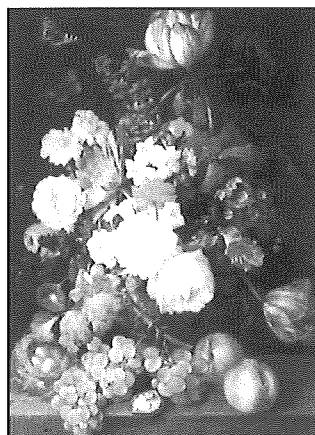


DOROTHEUM

AUKTIONEN

für Kunst, Schmuck
und alle gängigen
Sammelgebiete
mit informativen Katalogen

Katalogabonnement:
Tel. (0 22 2) 515 60-289



FREIER VERKAUF

Schmuck und dekorative
Kunstgegenstände zu fixen
Preisen

EXPERTENBERATUNG
und Schätzungen durch
erfahrene Fachleute

Information: Tel. (0 22 2) 515 60-212

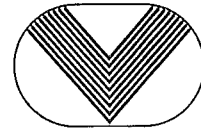
A-1010 Wien, Dorotheergasse 17, Fax: (0 22 2) 515 60-443, Telex 132 230 doro a

**Veranstaltungen
für
politisch Interessierte**

**Khlesplatz 12,
1125 Wien,
Tel: 804 65 01/0**

**RENNER
INSTITUT**

Die Bezirksparteileitung
Neubau der ÖVP
entbietet allen
jüdischen Mitbürgern ein
glückliches neues Jahr



DIE VOLKSPARTEI

Abgeordneter zum
NR Heribert Steinbauer
und Bezirksvorsteher-
Stellvertreter
Julius Formanek

HOTEL POST

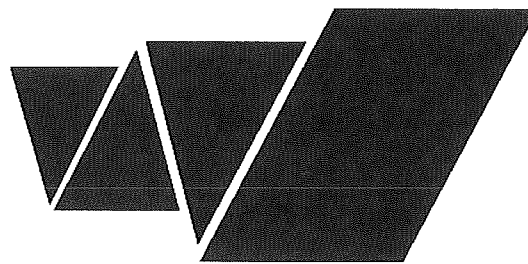
*A-1010 Wien, Fleischmarkt 24
Telefon 515 83-0*

Das historische Hotel im Stadtzentrum
sowie das Restaurant Le Café wünschen
allen Gästen und Geschäftsfreunden ein
erfolgreiches neues Jahr

Edith Moden

1030 Wien, Landstr. Hauptstr. 123
Tel.: 713 3207

Familie Scheer wünscht allen
Freunden, Bekannten und Verwandten
ein schönes neues Jahr



Der Vorstand und die Landesleitung Wien des
Österreichischen Wirtschaftsbundes entbietet allen jüdischen
Wirtschaftstreibenden und Freunden sowie deren Angehörigen die
besten Glückwünsche zum Neujahrsfest 5754



**ÖSTERREICHISCHER
WIRTSCHAFTSBUND**

*Landesgruppe Wien
1010 Wien, Falkestraße 3/3*

hetzte Jugendliche im Jahre 1938 die Fenster einschlugen und den Tempel zertrümmerten und schließlich im Judenfriedhof die Grabsteine stürzten. Wirr liegen heute noch die Steintrümmer dort an der Riedenburg durcheinander. Man nimmt heutzutage manchmal gerne den Mund voll und brüstet sich mit Kultur! War das Kultur? Es war eine Kulturschande! Seien wir nur mutig genug, um das zu sagen! Und unserem Herrn Bürgermeister und den Mandataren aller Fraktionen im Gemeinderat rufen wir zu: beseitigt den Autofriedhof endlich und laßt den Judenfriedhof wieder in einen würdigen Zustand ersetzen. Es wird euch nur zur Ehre gereichen!“

Einige Wochen später meldete sich in der „Waldviertler Post“ ein Leserbriefschreiber zu Wort, der berichtete, daß daran gearbeitet wird, den Autofriedhof zu liquidieren, hingegen der Judenfriedhof sich weiterhin in einem Zusannde befinde, in den er im Jahre 1938 versetzt worden war. Erst im Frühjahr 1949 wurden am jüdischen Friedhof die vordringlichsten Instandsetzungsarbeiten durchgeführt, insbesondere die durch die Witterungseinflüsse und die Kriegsereignisse hervorgerufenen Schäden wurden behoben.

Der jüdische Friedhof und die Synagoge im Stadtgraben waren von der „Schenkung“ im Jahre 1938 bis zum Jahre 1952 im Besitz der Stadtgemeinde Horn. Aufgrund des Rückstellungsgesetzes stellte die Rückstellungskommission beim Landesgericht für Zivilrechtssachen, Außensenat beim Kreisgericht Krems an der Donau, am 26. Juni 1952, erst sieben Jahre nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft fest, daß der Israelitischen Kultusgemeinde Horn „im Zusammenhang mit der N. S. Machtübernahme“ somit infolge politischer Verfolgung das Vermögen entzogen worden war. Die Israelitische Kultusgemeinde Horn war mit Bescheid der Reichsstatthalterei Niederdonau vom 25. Juli 1940 aufgelöst worden und ist nach 1945 nicht wieder gegründet worden. Rechtsnachfolger der Kultusgemeinde Horn war die Kultusgemeinde Wien, der Außensenat beim Kreisgericht Krems verfügte daher 1952 die Rückgabe des 1939 entzogenen Besitzes an die Israelitische Kultusgemeinde Wien. Die Stadtgemeinde Horn hatte aus den Mieteinnahmen des Hauses Stadtgraben Nr. 25 bis 1952 einen Reingewinn von 3.459,17 Schilling erzielt und mußte diesen Betrag an die Kultusgemeinde zurückgeben. 1952 wurde die Kultusgemeinde Wien im Grundbuch des Bezirksgerichtes Horn als Eigentümer eingetragen. Sie verkaufte 1971 das Haus, in dem sich bis 1938 die Synagoge befand, an einen Landwirt aus Winkl. Das Areal des Friedhofes, das Nachbargrundstück und ein zum Friedhof führender Weg sind bis heute im Besitz der Kultusgemeinde Wien.

Nach vorsichtigen Schätzungen ist von den jüdischen Bewohnern Horns ca. ein Drittel in den Konzentrationslagern ums Leben gekommen. Von denen die ausgewandert sind, ist nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nur Frau Sophie Mandl als einzige nach Horn zurückgekehrt. Ein Ehepaar, das in der NS-Zeit vertrieben worden ist, lebt seit einigen Jahren wieder in einer anderen niederösterreichischen Stadt.

Große Aufregung herrschte in Horn, als „Die Gemeinde“, das offizielle Organ der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, am 20. Juli 1962 auf Seite 1 einen dreispaltigen Artikel mit der Schlagzeile „Horn – die Stadt der Vandalen“ abdruckte. Die Zeitung der Kultusgemeinde berichtete von vier Friedhofsschändungen in Horn (1955, 1960, Mai 1962 und Ende Juni 1962) und beklagte, daß „in Horn Neonazis und jugendliche Vandalen immer wieder die Ruhe der Toten stören“. Am gleichen Tag besuchte eine Kommission, die sich aus einem Vertreter des Bundesministeriums des Inneren und Vertretern anderer Behörden sowie dem Vizepräsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Felsberg zusammensetzte, den jüdischen Friedhof. Als Täter der Gräberschändung am 14. Mai 1962 wurden zwei vierzehnjährige Buben und ein knapp Sechzehnjähriger ausgeforscht.

Der Gemeinderat der Stadt Horn trat am 26. Juli 1962, inmitten der politischen Sommerpause, unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Otto Amon zu einer Sondersitzung zusammen. Der Gemeinderat bedauerte die vorgekommenen Beschädigungen und stellte fest, „daß es in Horn weder einen Antisemitismus noch einen Neonazismus gibt und daher den Übeltätern auf dem Judenfriedhof keine konfessionellen bzw. politischen Motive zugrunde liegen können“. Einige Tage später wurde der Friedhof mit einem Stacheldraht umzäunt. Die Dis-

kussion aber ging weiter; für die einen waren es Lausbubenstreiche, bei denen antisemitische Motive keine Rolle spielten; die anderen orteten hingegen bei Erwachsenen eine antisemitische Einstellung, die die Verwüstungen durch Jugendliche motiviert und möglich gemacht hatte.

Im November 1962 erschien eine Delegation des Österreichischen Bundesjugendringes in Horn, um auf dem jüdischen Friedhof einen Sühneakt durchzuführen. Die Vertreter der im Bundesjugendring zusammengeschlossenen Kinder- und Jugendorganisationen legten als Zeichen der Sühne für die wiederholten Schändungen einen Kranz nieder. Im Gedenkjahr 1988 wurde beim jüdischen Friedhof im Rahmen der Aktion 8000, einem Beschäftigungsprogramm des Landesarbeitsamtes für Langzeitarbeitslose, die nördliche Begrenzungsmauer, die sich stark nach außen neigte, neu aufgebaut und verputzt. Heute stehen auf dem Friedhof fast 80 Grabsteine, in der nordöstlichen Ecke liegen aber immer noch ca. 50 Gesteinstrümmer, zum Teil Grabeinfassungen und ca. 17 Grabsteine. Bei einzelnen Grabsteinen ist die ursprüngliche Inschrift nicht mehr zu lesen.

Bei einem Brand am 18. November 1989 wurde der Dachstuhl der Friedhofshalle ein Raub der Flammen, er soll 1990 wieder aufgebaut werden.

Jetzt ist der jüdische Friedhof in Horn auch wieder allgemein zugänglich: „An Samstagen und Sonntagen von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr kann dieses vergessene Stück Horner Geschichte besichtigt werden.“

Diese Arbeit erschien erstmals im Jahre 1990 in der Festschrift des Gemeindeverbandes Horn für Abwasserbeseitigung „Kläranlage Horn, Mühlen, Riedenburg und jüdischer Friedhof“. Diese Erstpublikation enthält auch ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis. Anfragen dazu bitte an unsere Redaktion zu richten.

Israel ehrt mutige Wienerin

Mit der höchsten Auszeichnung, die der Staat Israel an Ausländer vergibt, wurde in der Israelischen Botschaft in Wien die 86jährige Wiener Pensionistin Felicia Berger von Botschafter Peter Aran geehrt. In Anwesenheit von Simon Wiesenthal und dem Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, Paul Grosz, verlieh der Botschafter der Wienerin den Titel „Gerechte der Nationen“ für ihr heldenhaftes Verhalten während des Holocaust.

Felicia Berger und ihr 1976 verstorbener Ehemann Aram hatten in den Jahren 1942 bis 1945 den mittlerweile verstorbenen polnischen Juden Valentin Skidelski in ihrem Haus in Wien-Favoriten versteckt, obwohl bei Ent-

deckung auch ihnen die Ermordung durch die Nazis drohte. Botschafter Aran bedankte sich im Namen des israelischen Volkes bei der mutigen Wienerin. Die sichtlich gerührte Felicia Berger: „Ich bin sehr froh, daß ich diesen Tag noch erleben durfte, vor allem im Hinblick auf meine sechsjährige Ur-Enkelin Mia, für die diese Ehrung ein bleibender Eindruck sein soll.“ Bei dem kleinen Festakt waren auch die Witwe Skidelskis, Monika, sein Sohn Ilja, sowie sein Enkel David anwesend.

Die Yad Vashem-Kommission, die für die Ernennung dieser „Gerechten der Nationen“ zuständig ist, hat weltweit 8.000 diesen Ehrentitel vergeben. In Österreich wurden 80 „Gerechte der Nationen“ ausgezeichnet.

לשנה טובה תכתבו

Ein fröhliches Fest
wünscht auch heuer
Ihre Hausverwaltungs-
und Realitätenkanzlei

Dkfm. Franz Tesar

Wien XV,

Goldschlagstr. 50

Tel. 985 95 57, 985 95 69

Wann kommst Du?

Messe Wien. Die Mitteleuropamesse.
Der Veranstalter von über 30 Messen.
Mitten im Herzen Europas.



Ich rufe euch in Stadt und Land und bringe euch nach Zion. (Jeremias 3,14) Die kommenden Feiertage in Israel: Freunde und Verwandte in die Arme schließen, an den heiligen Stätten beten, die Schauplätze der Bibel besuchen, das Land der Väter sehen... EL AL bietet Ihnen mehrmals wöchentlich bequeme Direktflüge nach Tel Aviv und Elath. Und zahlreiche Möglichkeiten, Israel ganz nach Wunsch zu erleben. Detailprospekte in Reisebüros oder direkt von EL AL, Kärntner Str. 25, 1010 Wien, Telefon 51 245 61, Fax 51 222 13.

EL AL Holidays
Israel nach Lust und Laune
EL AL

Zum Thema: Schulbeginn

Willkommen in der Schule!

Viele schöne, interessante und aufregende Stunden warten. Der Schulalltag ist nicht mehr grau. Schule macht Spaß – wenn alle mitmachen.

Für Eltern, deren Kinder erstmals in die Schule gehen, gibt es gratis zwei Broschüren mit Tips für einen guten Schulstart.

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:

Schulservice
1014 Wien
Minoritenplatz 5
Postfach 65

**SCHUL
S·E·R·V·I·C·E**

Zum Ortstarif: (0660) 220

BM UK

Eine Initiative des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst

JETZT AUCH IN
2500 BADEN
BREYER GASSE 3

Der Modische
Matthauer
VIENNA

STRICKMODE
VOM
FEINSTEN
DER
WELT

Die soziale Kraft in Wien – Der ÖAAB



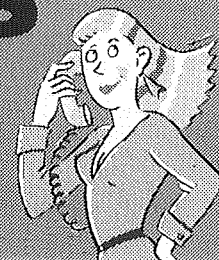
Walter Schwimmer
Obmann des
Wiener ÖAAB

„Das zweite Karenzjahr muß bleiben. Das hat der ÖAAB durchgesetzt – für die Mütter, für die Kinder, für die Familien. Ebenso unvorstellbar ist die Abschaffung von Feiertagen oder von bezahlten Krankenstandstagen. Wir lassen uns hart erkämpfte soziale Errungenschaften nicht wegnehmen.

Dafür sind wir im neuen Jahr, dafür sind wir in der AK aktiv!”

Helpen statt herrschen!

Exklusiv für Bank Austria Kunden: Das Kontofon.



Wenn Sie ein Konto bei der Bank Austria haben, ist für Sie jetzt jedes Telefon ein Kontofon. Damit können Sie so einfach und bequem wie noch nie alle Ihre Rechnungen bezahlen, Kontobewegungen überprüfen, Ihren Kontostand ab-

fragen und vieles mehr – Anruf genügt. Und das Beste daran: Per Kontofon erledigen Sie Ihre Bankgeschäfte, wann Sie wollen. Also auch am Feierabend oder am Samstag. Das Bank Austria Kontofon. Und vieles wird möglich. Weitere Infor-

mationen in jeder Bank Austria oder direkt zum Ortstarif: 0660/8420.


Bank Austria
Die beste Verbindung.


**Postkarten-Verlag
BRÜDER KOHN**
 Wien VII. Mariabillerstr. 15

לשנה טובה תכתבו
 Silberschmuck, Kunstdrucke, Rahmungen,
 Geschenkartikel und Souvenirs
 anbietet Glückwünsche zum neuen Jahr allen Kunden und Freunden

Tel. 587 41 66

Suche für eine Dissertation Informationen zu Dr. Norbert Hoffmann, 1891 in Wien geboren, Rechtsanwalt, 1938 nach London abgemeldet und zu der von ihm herausgegebenen Wiener jüdischen Zeitschrift **MENORAH** (1923-1932). Isabella Gartner, Universität Innsbruck, Institut für Germanistik, Zeitungsarchiv, Innrain 52, A-6020 Innsbruck.



**Der Parlamentsclub
des Liberalen Forums**
 wünscht allen jüdischen Mitbürgern
 viel Glück und Erfolg im neuen Jahr

3. Präsidentin des NR Dr. Heide Schmidt
 Abg. z. NR Dr. Friedhelm Frischenschlager
 Abg. z. NR Hans Helmut Moser
 Abg. z. NR Klara Motter
 Abg. z. NR Mag. Thomas Barmüller
 BR Mag. Georg Lakner

Liberales Forum

שנה טובה
Flüge und Urlaubsarrangements
PRIMUS-TRAVEL-AGENCY
 INTERNATIONALES REISEBÜRO G.M.B.H.
Josef DUN
 A-1010 Wien, Rotenturmstraße 10
 Phone: 514-20-0, Fax: 512-72-46
 Touristenberatung 533 60 17, 1010 Wien, Trattnerhof 2

Ein glückliches neues Jahr 5754 wünscht **Josef Dun** allen Freunden und Bekannten im In- und Ausland

לשנה טובה תכתבו
**CHILEK
SCHUSTERMAN**
 wünscht allen Freunden
 und Bekannten ein
 schönes neues Jahr.

Familie Robert Herzlinger
 Fellgroßhandlung • 1060 Wien, Liniengasse 2 a
לשנה טובה תכתבו


לשנה טובה תכתבו
Familie Stachel
 wünscht allen Freunden und Bekannten
 ein schönes neues Jahr

Leopold Eck
 Installationen – Sanitär – Gas – Wasser – Heizung –
 Wohnungsverbesserung – Reparaturen – Service
 1180 Wien, Gymnasiumstr. 32, Tel. 34 92 21, Fax 310 16 43
 wünscht allen Freunden, Bekannten und Kunden
 ein glückliches neues Jahr

Raiffeisen Zentralbank.
Die creative Geschäftsbank.

*Schneller als Ihre Konkurrenz sein -
nehmen Sie diese Abk.: RZB*

RZB steht für Raiffeisen Zentralbank Österreich AG. RZB heißt innovative Finanzdienstleistungen in der Kommerzkundenbetreuung, im Auslandsgeschäft und im Investmentbanking. RZB, die Abkürzung für creative Problemlösungen und schnelle Entscheidungen.



לשנה טובה תכתבו

L. MOLDOVAN
wünscht ein gutes neues Jahr

שנה טובה ומבורכת

**Architekt Ing. Robert KANFER
und Familie**

1030 Wien, Engelsbergg. 4, Tel. 712 66 91 Serie · Fax 712 66 91-30

wünschen allen Verwandten, Freunden
und Bekannten ein glückliches neues Jahr

NANU!!! Vormalis: Ch. Bendel s. A.
Kleidermacher Ges.m.b.H.

1030 Wien, Klimschgasse 2-8, Tel. 715 95 75 und 72 49 543

wünscht allen Verwandten und Freunden ein

שנה טובה ומבורכת

EDV- und Bürozubehör Handelsgesellschaft m.b.H.

PHILBICO JOLA U.
LACI BIBER

1040 Wien, Schleifmühlgasse 4

Telefon 587 90 91, Telefax 587 90 91-15

wünschen allen Kunden, Verwandten und
Bekanntem ein glückliches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

UNIV.-DOZENT DR. MICHAEL STIERER

Facharzt für Chirurgie, Oberarzt i. d. chirurgischen Abteilung
des Hanusch-Krankenhauses

1060 Wien, Hirscheng. 16, Tel 597 14 74, 369 84 93

wünscht allen Freunden und Patienten ein
glückliches neues Jahr

Schenken Sie Schönheit!

- ☆ Gesichtsbehandlungen, Körperbehandlungen,
- ☆ pflegende Kosmetik für Gesicht und Körper!
- ☆ Traumhaft schöne Duftgeschenke!
- ☆ Oder einfach unsere Geschenkgutscheine

**Kosmetiksalon, Parfümerie
Fußpflege, Schlankheitsinstitut**

Lentini

12. Hetzendorfer Straße 155
Mo-Fr 9-20 Uhr
Sa 9-12 Uhr
Tel. 804 37 83

**Damit Sie finanziell
besser starten ...**

DIE ERSTE
Nehmen Sie uns beim Namen

Hotel CRISTALL

1020 Wien

Franzensbrückenstraße 9

Telefon 26 81 42, 26 81 43

Viersternhotel mit jedem Komfort
und

Hotel CONGRESS

1040 Wien

Wiedner Gürtel 34

Telefon 505 91 65



FAM. MAX UND ERWIN ROSENBERG

wünschen allen Bekannten,
Kunden und Freunden ein
schönes neues Jahr



Den jüdischen Mitbürgern
in unserem Lande
wünscht
zum Neujahrsfest
5754
alle Gute

Alois Partl

Landeshauptmann

Helmut und Waltraud

MÜLLER

Immobilien
Verwaltung – Vermittlung

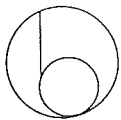
1090 Wien
Alserbachstraße 5/7
Tel. 310 86 300

wünschen allen Freunden,
Bekannten und Kunden
alles Gute zu den Feiertagen

MAIMONIDES-ZENTRUM

Elternheim, Pflegewohnheim und Krankenanstalt
der Israelitischen Kultusgemeinde und dessen Mitarbeiter

*wünschen allen Gemeindemitgliedern ein glückliches
neues Jahr und nehmen die Gelegenheit wahr, den Förderern
des Maimonides-Zentrums
ihren besonderen Dank auszusprechen.*



Buchhandlung
Österreichisches Katholisches

Bibelwerk

Singerstraße 7

1010 Wien

Tel. 512 59 05, 512 59 83

FAX: 512 59 05 15

- Bibelausgaben
- Hinführung zur Bibel
- Judaica
(Kultgegenstände,
Medien)
- Literatur zum christlich-
jüdischen Dialog

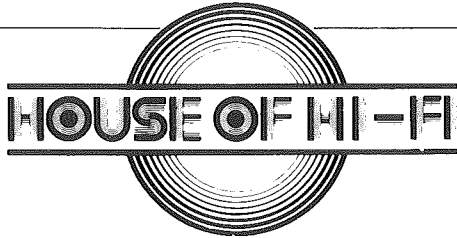
wünscht allen Kunden ein glückliches neues Jahr

Malerei und Anstrich

Fa. Schwedler

Inh. Walter Hoffmann GesmbH.
Nachfolger KG

1180 Wien, Staudgasse 40
Telefon 403 33 24
FAX: 403 33 24-20



A-1070 Wien, Neubaugasse 11
Telefon 93 27 79 und 93 73 96
Telefax 526 25 39

FAMILIE BERESIN

wünscht allen Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr

Im Namen der Bezirksvorstehung
Hietzing
wünsche ich Ihnen,
sehr geehrte Leser des DAVID,
ein gesundes, erfolgreiches und
friedliches Jahr 5754

Dipl.-Ing. Heinrich Gerstbach
Bezirksvorsteher

שנה טובה

FRISÖR SAMY

Ein Team mit einer Philosophie

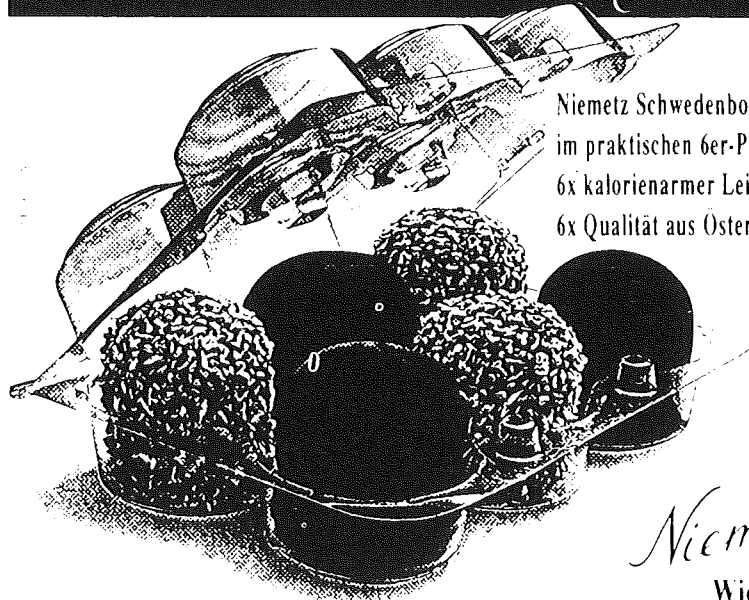
1. MODELLIEREN STATT schneiden.
2. Kreieren statt kopieren
3. ERST HÖREN DANN AGIEREN
4. Beraten statt überrumpeln

GEHT'S UMS MODISCHE FRISIEREN, MUSST DEN SAMY KONTAKTIEREN

1160 Wien,
Ottakringer Straße 168

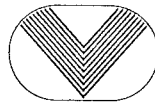
Voranmeldung:
Tel. 45 97 74

6 x das Original



Niemetz Schwedenbomben
im praktischen 6er-Pack bedeuten:
6x kalorienarmer Leichtgenuß
6x Qualität aus Österreich

Niemetz
Wien



DIE VOLKSPARTEI

Namens der Wiener ÖVP
wünschen wir unseren
jüdischen Mitbürgern

ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr 5754

StR. Dr. Bernhard Görg
Landesparteioobmann

Dr. Johannes Hahn
Landesgeschäftsführer

Der jüdische Friedhof in Zwettl

Friedel Moll

Der israelitische Friedhof in Zwettl wurde 1882 über Initiative des Branntwein- und Essigfabrikanten Samuel Schidloff errichtet und 1890 vom Friedhofsverein Chevra Kadischa übernommen. Er liegt neben dem Syrnauer Friedhof.

Im September 1921 kam es offensichtlich zu Beschädigungen an den Grabsteinen, denn die Kultusgemeinde wandte sich mit einer Beschwerde an die Bezirkshauptmannschaft Zwettl, die ihrerseits die Stadtgemeinde um Untersuchung des Vorfalles bat. Die Stadtgemeinde Zwettl erklärte sich aber in diesem Fall für inkompetent und meinte, da der Friedhof versperrt und somit der Öffentlichkeit nicht zugänglich sei, sollte die Israelitische Kultusgemeinde eventuelle Beschädigungen gleich bei kompetenter Stelle zur Anzeige bringen.

Im März 1939 bekundete die Stadtgemeinde Zwettl ihr Interesse an den Grundstücken des israelitischen Friedhofes (3 Parzellen mit einem Gesamtausmaß von 616 m²) und bot dafür einen Betrag von RM 244,80. Es erwies sich allerdings als schwierig, den Besitzer der Grundstücke zu eruiieren, denn die Zweigstelle Zwettl des Vereines Chevra Kadischa war bereits 1905 aufgelöst worden. Bürgermeister Schröfl ersuchte daher den Landrat, einen Treuhänder bestellen zu lassen. In der Stabskanzlei des „Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ hatte man wegen des rechtmäßigen Grundeigentümers aber wenig Bedenken. Man vertrat die Ansicht, daß die erwähnten Liegenschaften sofort zum Verkauf gelangen sollten. Im Gegensatz dazu teilte das Na-

turhistorische Museum in einem Schreiben an die Stadtgemeinde Zwettl mit, daß derzeit aus dringenden wissenschaftlichen Gründen an dem jüdischen Friedhof in Zwettl keine Veränderungen vorgenommen werden dürften. Tatsächlich kam der geplante Kauf auch nicht zustande.

Am 11. März 1940 teilte der Landrat des Kreises Zwettl mit, daß die jüdischen Friedhöfe nun geschlossen werden könnten und einer Verwertung der vorhandenen Grabsteine im allgemeinen nichts im Wege stünde. Trotzdem wurden die Grabsteine des jüdischen Friedhofes in Zwettl nicht als Baumaterial verwendet, wie das anderswo häufig der Fall war. Der Grund dafür ist sicherlich in dem Umstand zu suchen, daß man sich bei der Schließung der Friedhöfe an die einschlägigen Bestimmungen der entsprechenden Friedhofsordnung zu halten hatte. War keine Friedhofsordnung vorhanden (was in Zwettl der Fall war), so mußte aus sanitätspolizeilichen Gründen eine Frist von zehn Jahren für die Auflösung des Friedhofes eingehalten werden.

Heute wird die Friedhofsanlage von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien verwaltet. Im August 1987 waren Inschriften an den Grabstellen noch erkennbar:

Julie Schidloff, gest. 4. Oktober 1901 im 75. Lebensjahr

Samuel Schidloff, gest. 22. März 1903 im 82. Lebensjahr

Adolf Schidloff, gest. 16. September 1921 im 65. Lebensjahr

Mathilde Schidloff, gest. 29. November 1929 im 64. Lebensjahr

Michael Grünwald, gest. 12. April 1920 im 78. Lebensjahr

Leopold Grünwald, gest. 21. Juli 1894 im 57. Lebensjahr

Katharina Grünwald, geb. Bauminger, geb. 20. November 1851, gest. 13. März 1892

Frl. Else Biegler aus Neu Pölla, geb. 13. Dezember 1861, gest. 7. Dezember 1921

Simon Biegler aus Neu Pölla, gest. am 4. Dezember 1907 im 82. Lebensjahr

Frau Ludmilla Taussig aus Grainbrunn, geb. 2. November 1853, gest. 28. April 1906

Frl. Emma Taussig aus Grainbrunn, geb. 27. Oktober 1884, gest. am 10. Jänner 1906

Henriette Morawetz, gest. am 2. Oktober 1904 im 84. Lebensjahr

Emanuel Morawetz, gest. 22. September 1889 im 77. Lebensjahr

Kathi Herz, geb. 21. September 1866, gest. 19. August 1920

Albertine Zeilinger, geb. Hirsch aus Großschönau, geb. 18. April 1855, gest. 1. April 1901

Theresia Mandl, gest. 21. März 1898 im 89. Lebensjahr

Frau G... Mandl, gest. 18. Oktober 1886 (?) im 78. Lebensjahr (?)

Rosalie Riegler aus Neu Pölla

Samuel Löffler, gest. am 6. April 1894 im 77. Lebensjahr

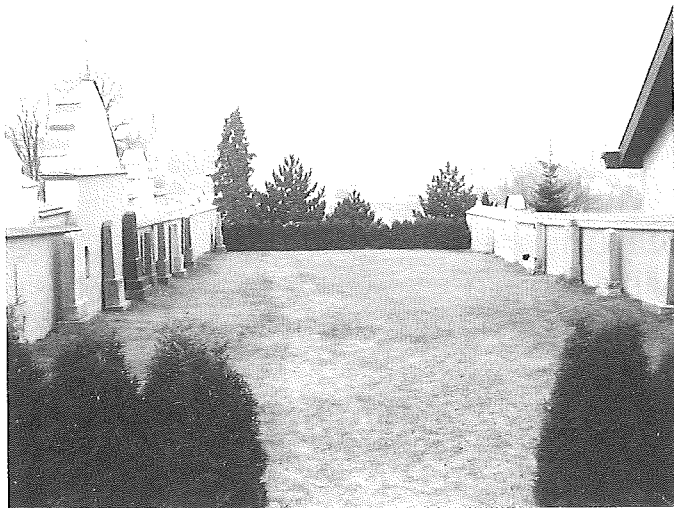
Josefine Mayer, gest. 1. Oktober 1882 im 3. Lebensjahr

Gustav Mayer, gest. am 21. 12. 1888 im 3. Lebensjahr

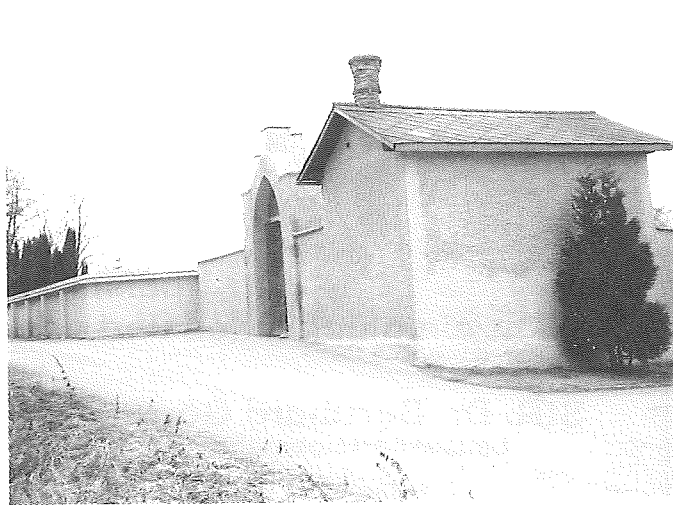
Flora Meier, geb. Weiß, gest. 6. Oktober 1886 im 33. Lebensjahr

Jakob Reiningger, gest. 10. Dezember 1882 im 37. Lebensjahr

Sicherlich liegen auf diesem Friedhof aber mehr Menschen begraben.



Friedhof in Zwettl (1993).



Eingang zum jüdischen Friedhof in Zwettl (1993).

לשנה טובה תכתבו

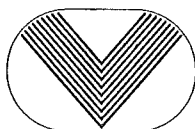
SD *Simon Deutsch*
GESELLSCHAFT M. B. H. & CO. KG

IMPORT · EXPORT · TRANSIT

A-1010 Wien, Fleischmarkt 7
Telefon: 5337572 und 5337559
Telex: 135808 · Fax: 5335879

wünscht allen Kunden, Freunden und Verwandten ein gutes neues Jahr

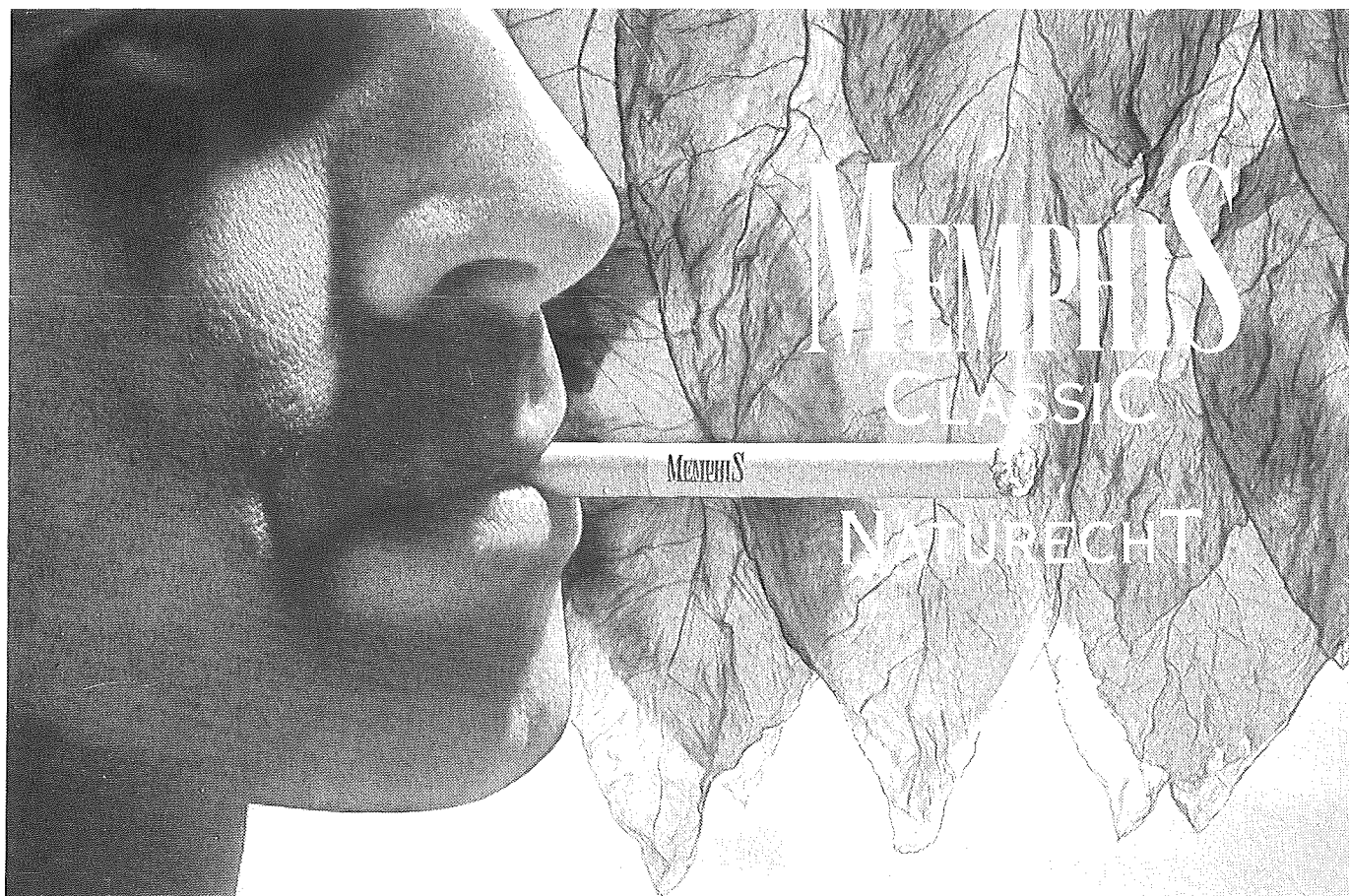
**Die Leopoldstädter Volkspartei wünscht allen jüdischen
Mitbürgern ein glückliches und erfolgreiches Jahr 5754**



Abgeordneter zum Nationalrat
Dr. Walter Schwimmer

DIE VOLKSPARTEI

Landtagsabgeordnete Gemeinderat
Dr. Gertrude Brinek



Warnung des Gesundheitsministers: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit.

Der Bezirksvorsteher von
Wien-Neubau

**Regierungsrat
Herbert TAMCHINA**

wünscht allen jüdischen Mitbürgern
ein schönes neues Jahr 5754



**KOMPLETTAUSSTATTER MARGARETENSTR. 33
1040 WIEN**

MARGARETENSTRASSE 33, TELEFON 56 91 47, 58 72 791
PRESSGASSE 22, TELEFON 56 80 82, 58 70 552
SCHIKANEDERGASSE 2, TELEFON 56 37 24
FAX 56 80 82, TELEX 112248 TABLE

**D. G.
LINNERTH**
HERRENAUSSTATTER

1010 Wien, Am Lugeck 1-2,
Telefon 512 58 88

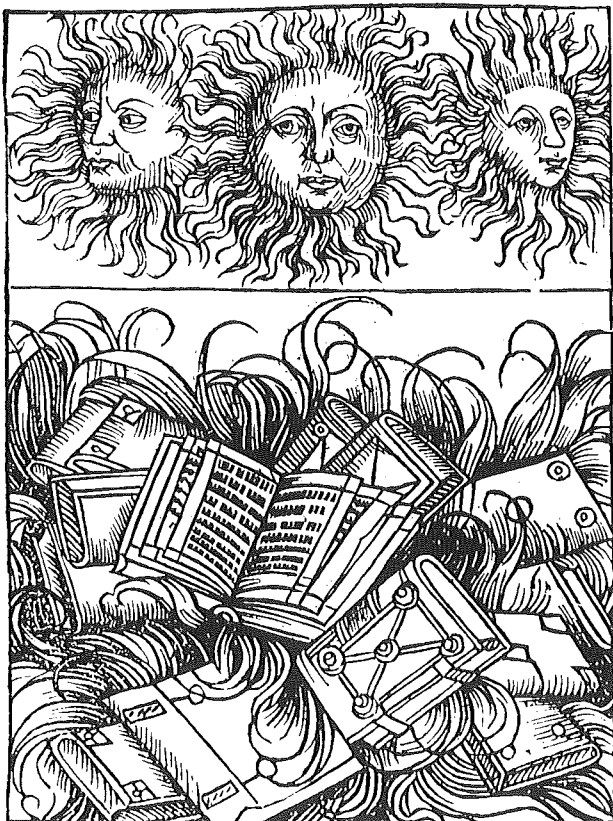
Ein schönes neues Jahr
wünschen
Familie Sandberg und
Familie Linnerth

Zum Jahreswechsel 5753/5754 entbietet die
Bezirksvorsteherung Donaustadt allen jüdischen Freunden
die herzlichsten Wünsche für das kommende Jahr

VAIBAR & Co
Gesellschaftm.b.H.

1230 Wien, Ketzergasse 30/1
Tel. 609 14 10

wünscht allen Freunden und Bekannten
ein schönes neues Jahr



Aus „Die Sternenwelt des Mittelalters“ von Otto Mazal

„Die Sternenwelt des Mittelalters“

von Otto Mazal

168 Seiten mit 40 Farbtafeln und
10 SW-Abbildungen., Leinen in Schuber.
ISBN 3-201-01590-3, öS 1.200,-

In keiner anderen Epoche war das
Leben so sehr vom kosmischen
Geschehen durchdrungen wie im
Mittelalter. Dementsprechend
groß ist der Fundus an kosmischen
Darstellungen aus allen Sparten
der bildenden Kunst, die in dieser
Publikation mit profundem Fach-
wissen erläutert werden.

ADEVA

bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher


Gasthof Riegler in Zwettl, in dem sich einst der Betraum befunden hatte.

leider waren exakte Angaben über die hier vorgenommenen Bestattungen auch von der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien nicht zu bekommen. Einzelne Stellen an der Friedhofsmauer lassen darauf schließen, daß hier einmal Tafeln angebracht waren, manche noch vorhandene Metalltafel an der Wand ist bereits so stark verrostet, daß keine Inschrift mehr erkennbar ist. Allein die Daten aus der Geschichte der Familie Schidloff berechnen zu dem Schluß, daß hier wesentlich mehr als die 23 oben angeführten Personen bestattet sind.

Bis vor kurzem befand sich der israelitische Friedhof in Zwettl in einem höchst bedauernden Zustand. Seit Mitte 1988 bemüht sich aber die Stadtgemeinde Zwettl-NÖ – mit Unterstützung durch das Landesarchiv (Aktion 8000) – intensiv um die Restaurierung dieser Anlage.

Dieser Artikel erschien erstmals 1988 in der Zeitschrift „Das Waldviertel“, 37. Jahrgang, Heft 4. Vom selben Autor stammt auch der Artikel „Von Zwettl nach Auschwitz, Spuren der jüdischen Familie Schidloff“, erschienen 1989 in „Das Waldviertel“, 38. Jahrgang, Heft 3.

Salzburg-Besuch von ehemaligen jüdischen Mitbürgern

Über Einladung von Landeshauptmann Dr. Hans Katschthaler und Bürgermeister Dr. Josef Dechant besuchten in der Zeit vom 4. bis 9. August 1993 ehemalige Salzburger jüdische Bürger ihre Heimatstadt.

Auch wurde das Buch: „Ein ewiges Dennoch – 125 Jahre Juden in Salzburg“ durch Präsident Hofrat Marko M. Feingold im Foyer des ORF-Landesstudios Salzburg präsentiert.

Wilhelm Wadl: DIE GESCHICHTE DER JUDEN IN KÄRNTEN IM MITTELALTER. Mit einem Ausblick bis zum Jahre 1867 (=Das Kärntner Landesarchiv 9, Klagenfurt 1981). Herausgegeben von der Direktion des Kärntner Landesarchivs, 249 S.

Im Vorwort zu diesem Band schreibt der Autor Wilhelm Wadl: „Da die Juden im Spätmittelalter im Kärntner Raum die hauptsächlichsten Träger des Geld- und Kreditwesens waren, ist vorliegende Arbeit in einem gewissen Sinn auch eine Geschichte dieses Wirtschaftszweiges.“ (S. 11) Die Quintessenz der Abhandlung ist eine umfassende Darstellung „des Ablaufes der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den jüdischen Gläubigern und ihren christlichen Schuldner“ (ebd.) Wer sich also von obigem Titel mehr oder etwas anderes erwartet, wird enttäuscht werden. Ist es anhand des vorhandenen Quellenmaterials auch kaum möglich, alle Aspekte, so etwa auch die religiösen und kulturellen der Geschichte der Juden im Mittelalter abzudecken, da, wie der Verfasser anmerkt, „die Hauptmasse aus spätmittelalterlichem Schriftgut... dem Bereich des Wirtschaftslebens entstammt“. (S. 13) Es handelt sich um eine überarbeitete und erweiterte Fassung der Hausarbeit des Autors, die er für das Institut für österreichische Geschichtsforschung verfaßte. Dabei stützte er sich wie schon oben erwähnt in der Hauptsache auf Urkundenmaterial der verschiedenen relevanten österreichischen Archive (Kärntner Landesarchiv, Salzburger Landesarchiv, Steiermärkisches Landesarchiv, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Hofkammerarchiv, Diözesanarchiv). Das große Verdienst Wadls liegt demnach in der Erschließung zahlreicher mittelalterlicher Quellen, wie Schuldverträge, Pfandschaftsverträge, Bürgschaftsversicherungen usw., die für den Laien wegen deren schwerer Lesbarkeit kaum zugänglich sind. Hierbei bedarf es umfassender Kenntnisse der Archivkunde und der Historischen Hilfswissenschaften wie der Schriften-, Siegel- und Münzkunde. Im ersten Kapitel schildert Wadl etwa die Schwierigkeiten bei der Identifikation des Ausstellers einer Urkunde, da die Namen deutsch oder hebräisch, oft aber auch in Doppelformen und Eindeutschungen unverständlicher hebräischer Namen vorkommen. Demgegenüber ist es verhältnismäßig einfach, das Auftreten von Juden in Urkunden auszumachen, da der Begriff „Jude“ in der Sprache des Mittelalters einer Berufsbezeichnung gleichzusetzen war. Das Buch ist in drei Hauptkapitel unterteilt. Das erste Kapitel enthält einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der jüdischen Gemeinden im Kärntner Raum (ein geographischer Begriff, der auch Teile der heutigen Steiermark und des heutigen Slowenien einschließt) vom Frühmittelalter bis zur Ausweisung aller Juden aus Kärnten im Jahr 1496. Der zweite und wichtigste Teil des Buches beschäftigt sich mit den jüdischen Erwerbsquellen und geht hier vor allem auf die schon erwähnte Rolle der Juden im Geld- und Kreditwesen ein. Das Unterkapitel „Juden in anderen Berufen“ (Medizin, Handel, Gewerbe, Theologie) ist vergleichsweise etwas zu kurz und

überblicksmäßig geraten, ist aber auch ein Indiz dafür, daß überdurchschnittlich viele Juden allein im Geldverleih tätig waren. Das dritte und letzte Hauptkapitel behandelt die Entwicklung der jüdischen Gemeinden in Kärnten im einzelnen, wobei sich der Autor auch hier auf das Wirtschaftsleben konzentriert.

Das Buch ist vor allem für den jüdisch interessierten Wirtschaftshistoriker eine wahre Fundgrube, ist es ihm anhand der Quellenangaben doch möglich, die Urkunden im Original rasch zu finden und einzusehen. Doch die Lektüre vermittelt allen Lesern einprägsam die Dynamik der Abdrängung der Juden in das Geldverleih- und Zinsgeschäft durch das kanonische Zinsverbot, sowie deren Rechtsstellung während des gesamten Mittelalters: Bestand Geldbedarf, so benötigte man eine gewisse Anzahl finanzkräftiger Juden und stellte sie unter den Schutz des jeweiligen Landesfürsten. Konnte man die Juden als Geldverleiher entbehren, so entledigte man sich ihrer, wie in Kärnten 1496, durch Vertreibung und Vernichtung.

Angelika Jensen

Daniel, Diethart und Kuhner (Hrsg.): WÄREN DIE WÄNDE ZWISCHEN UNS AUS GLAS. Jüdische Lyrik aus Österreich. Deutsch und Englisch. Übersetzung von H. Kuhner. Verlag der Apfel: Wien 1992. 217 S., brosch., S 298,-.

Die Sammlung ist bereicherter Ausdruck des zu Lyrik gewordenen Aufschreies – Lyrik betont expressiver und impressiver Art –, kundgebend von der Not, die das jüdische Volk durch all die Zeiten zu ertragen hatte. Das Geschehen, stark zeit- und sozialkritisch, ist betont bezogen auf die Situation in Österreich, etwa ab dem Ersten Weltkrieg. Dabei ist das reale Geschehen lediglich zwingender Anstoß zur Wiedergabe eines latenten nicht zu tilgenden Traumas. Eines Traumas, das war, das ist und sein wird! W. Verkauf-Verlon formuliert es so: „...Ist der Schatten/von Auschwitz/verblaßt/oder droht er/nach immer/irgendwo?/...Man glaubt und hofft,/daß die Heutigen/Vom Gestern gelernt hätten./Haben sie?“

Der Grundtenor findet sich auch bei den jungen Autoren, den „Nachgeborenen“, die Pogrome und Holocaust nicht real, nicht leiblich miterlitten haben. Doch wirkt die heraufbeschworene Situation unvermindert, da nichts versteckt und verscharrt werden kann. Der große Kreis der Autoren, die in die Anthologie aufgenommen wurden, läßt eine rein literarische Wertung nicht zu. Es verbietet sich daher die Herausstellung einzelner Gedichte. Wohl aber kann gesagt werden, daß etliche vom Empfinden her bestimmte Gedichte, die wirklich „volksnahe“ sind und sich nicht nur so geben, besonders ansprechen. Diese Feststellung ist wertfrei und hebt sich ab von den sachbestimmten, kritischen Forderungen, die an die zeitgenössische Lyrik anzulegen sind. Obgleich viele Beiträge auch ihnen voll und ganz entsprechen. Die Sammlung ist eine Notwendigkeit, eine „Pflichtlektüre“, ein absolutes Muß für heute und morgen! Nicht zu werten ist dabei: „Wessen Leid ist „Leider“? Wessen Aufschrei ist lauter? Wessen Aufschrei ist tiefer? Wer zeichnet die Realität am realsten? Wessen Gedicht schnürt dem Leser die Kehle am festesten zu?“ Die getroffenen Aussagen lassen keine, wirklich keine Steigerungsstufen mehr zu!

Johann Straubinger



wünscht allen Kunden ein
segensreiches neues Jahr

**Haarersatz und Perücken
vom Fachmann mit
jahrzehntelanger
Erfahrung**

**INTERNATIONALES PERÜCKENHAUS
RUDOLF SCHIFF**

1010 Wien, Kärntner Straße 8

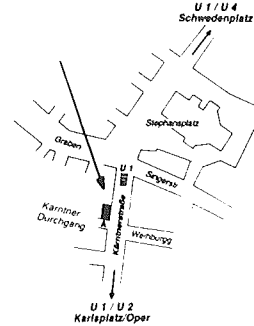
(beim Stephansplatz)

Telefon 0222 / 512 28 79

Montag - Freitag 9 - 18 Uhr

Samstag 9 - 13 Uhr, jeden

1. Samstag im Monat bis 17 Uhr



FREIER WIRTSCHAFTSVERBAND LEOPOLDSTADT

Wir wünschen den jüdischen Kaufleuten alles Gute
zum Neujahrsfest!

Komm.-Rat Josef E. Maly
Bezirksobmann

Wir wünschen allen Lesern ein
schönes und friedliches
Chanukka-Fest!

Sozialdemokratische Partei Österreichs



Wir Sozialdemokraten

Der Kulturverein
DAVID bedankt
sich bei der Kul-
turabteilung der
Stadt Wien für die
finanzielle Unter-
stützung unseres
wissenschaftlichen
Projektes zur Er-
forschung der
Biographie von
Berthold Storfer.

Ein friedliches Neujahrsfest
wünscht die

Währinger Volkspartei,

der Wiener ÖVP-Klubobmann und Bezirksparteiobmann

GR Johannes Prochaska

und der Währinger Bezirksvorsteher

Karl Homole

herder
VIELE SCHÖNE SEITEN.

1010 Wien, Wollzeile 33
Telefon 0222/512 14 13 Serie

LEBENSVERSICHERUNG MIT PARTNERBONUS.



Am Anfang stand eine Idee: Vorsorge für Menschen, die einander nahestehen. Und die einander materielle Sicherheit geben wollen. Daraus wurde **eine Lebensversicherung. Zwei Menschen** lassen sich füreinander versichern. Und zahlen nur **eine Prämie**. Mit einander, füreinander. Trotz Partnerbonus von nur einer Prämie gibt es **Sicherheit für zwei**. Mit allen Vorteilen einer vollwertigen Lebensversicherung Marke ÖBV. Fragen Sie Ihren ÖBV-Berater.

die ÖBV.

BEAMTENVERSICHERUNG

die ÖBV Beamtenversicherung, Gröbparzerstraße 11, 1016 Wien, Service-Telefon 0222/40120-0

Wir legen Bilanz

Sehr geehrte
Damen und Herren
Aktionäre!

Der Verbundkonzern hat 1992 neuerlich für rund 55 % des gesamten österreichischen Strombedarfs gesorgt. 90 % dieser Elektrizität konnten aus der erneuerbaren und umweltfreundlichen heimischen Wasserkraft bereitgestellt werden.

Wieder kamen 90% des Verbundstroms aus heimischer Wasserkraft.

Mit dem Baubeginn für das Donaukraftwerk Wien-Freudenau, der Eröffnung des Innkraftwerkes Oberaudorf-Ebbs und wichtigen Schritten zur Realisierung des erforderlichen modernen Höchstspannungsnetzes konnte das Unternehmen entscheidende Weichenstellungen für die zukünftige österreichische Energieversorgung vornehmen.

Der Erwerb der Steiermärkischen Elektrizitäts-AG stellt eine bedeutende Erweiterung der Beteiligungen der Verbundgesellschaft dar.

Der Aktionärsbrief Nummer 12 liegt in Ihrem Geldinstitut auf. Sie können ihn auch - ebenso wie den Geschäftsbericht 1992 - anfordern: Aktionärstelefon 0660 / 444 oder Verbund, Postfach 67, 1010 Wien.

Geme senden wir Ihnen den ausführlichen Bericht über das Geschäftsjahr 1992 zu. Die wichtigsten Zahlen vorweg: Mit mehr als 17,4 Milliarden Schilling Umsatz hat die Verbundgesellschaft einen Überschuß von 476 Millionen Schilling erwirtschaftet.

Wie in den Vorjahren hat der Vorstand eine Dividendenaus-schüttung von 16 % für Inhaber-

aktien und 8 % für den Aktionär "Republik Österreich" bei der Hauptversammlung vorgeschlagen. Das Dividendenvolumen beträgt 367 Millionen Schilling.

Verbund steht aber auch für "Energie bewußt nutzen". Mit einer großangelegten Energiesparkampagne und einem Ideenwettbewerb haben wir gezeigt: "Phantasie schafft neue Energie".

Wir leben im
Verbund

Wir leben informiert

KATZBECK

Elektrotechnik

Komm.Rat Gustav Katzbeck

C. E. KATZBECK Ges.m.b.H. · 1150 Wien · Ullmannstraße 53
Telefon 0222/812 74 01 · Telex 136745 · Telefax 0222/83 11 78 40, 83 11 78 10
0663/81 00 76

INSTALLATION ☆ WARTUNG ☆ VERKAUF

Elektroanlagen
Steuerungsanlagen
Industrieanlagen
Torsprechanlagen

Blitzschutzanlagen
Rohrpostanlagen
Bürokommunikation
Nachtspeicherheizung

wünscht allen Kunden und Freunden ein glückliches neues Jahr

FWV

Freier Wirtschaftsverband

Wien

entbietet allen jüdischen Kaufleuten und
Gewerbetreibenden die herzlichsten
Glückwünsche zum Neujahrsfest

Ihre Interessenvertretung in der Wiener
Handelskammer – Liste 2 (SPÖ)

1070 Wien, Schottenfeldgasse 24

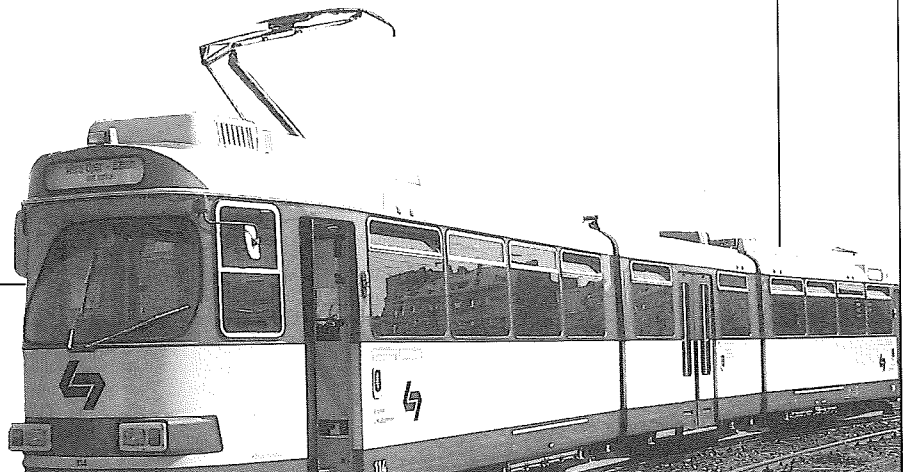


Frohe Festtage!

**Aktiengesellschaft
der
Wiener Lokalbahnen**

**Wir
fahren im
1/4-Studentakt**

Badner Bahn



bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher

Leo Katz: BRENNENDE DÖRFER, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1993, 175 S., S. S 228.–

Die Dörfer brennen während zahlreicher Bauernunruhen in Rumänien, der Höhepunkt ist der Bauernaufstand 1907. Diesen erlebt Leo Katz als 15-jähriger. Er wurde in Sereth, einer kleinen Stadt nahe der rumänischen Grenze geboren. Aus einer sehr religiösen Familie stammend sollte er Rabbiner werden. Er studierte aber Geschichte und Philosophie an der Universität Wien, an der er auch promovierte.

Noch in späteren Jahren seines Lebens meinte er, daß die Eindrücke, die er beim Aufstand 1907 miterlebt hatte, sehr intensiv waren.

Aus jugendlicher Abenteuerlust ging er über die nahe Grenze. Auch kannte er einige Führer des Aufstandes, denn diese waren Kunden seines Vaters, eines Holzhändlers. Er sah auch die blutige und grausame Niederschlagung durch die rumänische Regierung.

Auf diesen Erlebnissen basiert der Roman. Er ist sehr autobiographisch, viele der dargestellten Personen sind auch historisch belegbar. Aber es ist eine Idealisierung der Aufständischen und es wird kaum etwas von antisemitischen Ausschreitungen berichtet. In Wirklichkeit waren die ersten Opfer der Bauernaufstände fast immer Juden; das reichte von der Ausraubung der jüdischen Pächter bis zu Pogromen. Dabei wurden die Bauern oft von der rumänischen Staatsmacht unterstützt. Erst als sie sich auch gegen die nichtjüdischen Grundbesitzer wendeten, wurden sie wie 1907 verfolgt.

Der Roman ist aber auch die satirische Beschreibung einer kleinen Stadt am Rande der österreichischen Monarchie, in der Neuerungen wie das allgemeine Wahlrecht oder Gaslampen eingeführt werden.

Leo Katz schrieb dieses Buch am Beginn seines Exils in New York. Er war als Journalist tätig gewesen, aber dies war wahrscheinlich sein erster Roman.

Das Manuskript blieb mehr als 50 Jahre unveröffentlicht und wurde erst im Nachlaß gefunden.

Evelyn Ebrahim Nahoaray

Walter Laqueur: „STALIN, ABRECHNUNG IM ZEICHEN DER GLASNOST.“ Kindler Verlag München 1990, 448 Seiten, DM 48.

Der Verfasser, der bekannte Historiker Walter Laqueur, hat zum besten Zeitpunkt diese Stalin-Biographie erscheinen lassen. Er stützt sich hiebei auf die Auswertung der sowjetrussischen Geheimarchive des KGB, des Politbüros usw., die bis jetzt nicht zugänglich waren. Der Verlag nennt den Verfasser in diesem Zusammenhang den „wahrscheinlich ersten nichtrussischen Historiker, der das Material auswerten konnte...“ sicherlich ist er der erste westliche Historiker, der diese Biographie am raschesten vorlegen konnte.

Die Konzeption des Buches ist originell und gut durchdacht. Sie bringt vor allem wichtige Stationen der Diktatur Stalins. So beschreibt Laqueur mehr die „Säuberung“ der Roten Armee im Jahre 1937 und später die sensationellen „antitrotzkistischen“ Prozesse, die Rolle Stalins als Feldherr, die verblüffend zahlreichen Parallelen zwi-

schen Stalin und Hitler und weniger die ökonomischen Probleme, die ein Laie ohnedies nur schwer versteht.

Allerdings wird dieses Buch für einen Leser, der bereits die ebenfalls kürzlich herausgekommene Stalin-Biographie von Dimitri Wolkogonow gelesen hat, nur wenig Neues bieten. Auch scheint der Text von verschiedenen Rechercheuren verfaßt zu sein, da er hier und da in unterschiedlichem Stil geschrieben ist, sodaß es den Anschein hat, als hätte der Verfasser vor allem die Absicht gehabt, das Buch so rasch wie nur möglich auf den Markt zu werfen. Vielleicht wäre hier etwas mehr Sogfalt am Platze gewesen.

Trotz dieser und einiger anderer Schönheitsfehler bleibt das Buch in höchstem Maße lesenswert, überaus interessant und ist absolut empfehlenswert.

Richard Popper

Alexander Weissberg-Cybulski: „IM VERHÖR. EIN ÜBERLEBENDER DER STALINISTISCHEN SÄUBERUNGEN BERICHTET.“ Europaverlag Wien-Zürich 1993, 360 Seiten, mit einem Vorwort von Arthur Koestler und einem biographischen Nachwort von Ella Lingens, 348 Schilling, DM 48.

Weißberg-Cybulski war nicht nur eine ungewöhnliche Persönlichkeit, sondern auch ein bekannter Physiker und ein überdurchschnittlich talentierter Schriftsteller. Diesem seinem letzteren Talent verdanken wir eine außerordentliche Schilderung der sogenannten „Tschistka“ („Säuberung“), jener berüchtigten Verhaftungswellen von Millionen und Abermillionen sowjetischer Bürger in den dreißiger Jahren, die mit dem Mord an Kirow begannen, die während Schauprozessen gegen Sinowjew und Kamenew, dann gegen Bucharin, Radek und Pjatakow sich fortsetzten, und die in dem Prozeß gegen Marschall Tschatschewski und der faktischen Enthauptung der Roten Armee ihren Höhepunkt fanden. Weißberg war nur einer von vielen Millionen, die damals unter die Räder kamen, aber kaum jemand anderer wußte wie er die schrecklichen Verhältnisse in den Gefängnissen, Lagern, bei den unmenschlichsten Verhören, verbunden mit den brutalsten Schlägereien und Strafen, die grenzenlose Absurdität der Anklagen, die Solidarität der Gefangenen, aber auch die Denunzianten unter ihnen, derart authentisch, plastisch und klar niederzuschreiben und damit der Mit- bzw. Nachwelt mitzuteilen.

Alexander Weißberg, 1901 im damaligen k. u. k. Krakau als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Kaufmannsfamilie geboren, studierte technische Physik in Wien, trat 1927 der Kommunistischen Partei bei, arbeitete in Berlin und Argentinien und erwarb sich einen solchen Namen, daß ihn die Sowjetunion 1931 berief, in Charkow das Physik-Technische Institut mit aufzubauen. Dort nimmt er eine zentrale Stellung ein, wird aber 1937 als „staatsfeindlicher Verschwörer“ verhaftet, verbringt drei schreckliche Jahre in Haft und wird als „Deutscher“ 1940 im Rahmen des Molotow-Ribbentrop-Paktes an die Gestapo ausgeliefert.

Die schrecklichen Jahre der „Tschistka“, in der unterschiedslos Bauern, Gründungsmitglieder der Bolschewistischen und des

Zentralkomitees, Generäle des Bürgerkrieges, Spanienkämpfer, Kalmücken, Wolgadeutsche, Armenier, Tataren, Donkosaken, im ganzen zwischen 10 bis 20 Millionen Menschen als „Verräter entlarvt“ wurden und einfach verschwand – niemand hat meines Wissens diese Jahre und ihre Atmosphäre besser und fesselnder wiedergegeben als Weißberg. Dabei ist es kein gänzlich einseitiges und voreingenommenes Buch, das Stalin und den Kommunismus in Bausch und Bogen verdammt, sondern mit viel Ernst sich und der Mitwelt das unerklärliche Phänomen zu erklären versucht. Heute, mehr als zur Zeit des Sowjet-Imperiums, stellt sich die Frage, wie konnten so zahlreiche und bedeutende linke Intellektuelle im Westen, selbst nach Lesen eines solchen Buches, weiterhin blinde Gläubige des sowjetischen Irrglaubens bleiben?

Ein geistreiches Vorwort von Arthur Koestler und ein nicht minder interessantes biographisches Nachwort von Ella Lingens, die Weißberg persönlich kannte, dienen dem Leser noch zu weiterem Verständnis.

Seew Peleg

Michael Wolffsohn: „WEM GEHÖRT DAS HEILIGE LAND?“ Bertelsmann Verlag 1992, 287 Seiten, 24,80 DM.

Das Buch deckt die Wurzeln des Streites zwischen Juden und Arabern auf, daher seine Aktualität. Der Autor zieht genaue Trennungslinien zwischen historischem Geschehen und Mythos in 3.500 Jahren jüdischer Geschichte und zeigt anhand genauer Lektüre der Bibel, des Talmuds und des Korans, wie Heiligkeit als Instrument zur Erreichung politischer Zielsetzungen verwendet wurde.

Um 163 v. Chr. kamen die Römer und, um die Juden zu demütigen, benannten sie Judäa in Palästina um. Die Ahnenreihe der heutigen Palästinenser auf die Philister zurückzuführen, ist unwissenschaftlich, denn die Philister waren keine Araber. Heute stehen sich zwei Völker gegenüber, die Juden, die um 1300 v. Chr. die Araber, die im siebenten nachchristlichen Jahrhundert einwanderten. Heilsgeschichte als Grundlage für Völkerrecht, die Bibel als politischer Atlas, Eigentumsrechte von Inbesitznahme oder Landnahme abzuleiten, das lehnt der Historiker Wolffsohn ab. Woher die Gewißheit in politischen Auseinandersetzungen nehmen, „gerade in Glaubensfragen, bei denen fehlbare Menschen Gottes Willen interpretieren (Hanna Arendt)?“

Was Politiker (und Journalisten) nicht gerne hören, spricht der Historiker offen aus: Stammesgeschichtliche Affinität von rund 65 Prozent bis 75 Prozent Plästinensern weisen auf Jordanien als Palästina hin. Eine interessante Mischung von Föderation und Konföderation zwischen dem israelischen Kernland, dem Westjordanland, Gazastreifen und Jordanien könnte eine Machtteilung gewährleisten, bei der sicherheitspolitische Entscheidungen dem „Bundesland“ Israel vorbehalten bleiben müßten. Nur so wäre der politischen Unverlässlichkeit der Palästinenser zu begegnen. Es ist ein lesenswertes Buch, gewidmet „allen Menschen im Heiligen Land, die dort leben wollen, ohne andere zu töten“.

David Bibring

לשנה טובה תכתבו

*Juweler
Antiker Schmuck
Demner u. Demner O.H.G.*

1010 Wien, Spiegelgasse 11
Tel. 512 79 53

wünscht allen Freunden und Bekannten ein
schönes neues Jahr

Gewerbebetrieb für Elektronik
Ing. Rudolf Mayer

Beh. konz. Elektrotechniker

1160 Wien, Wattgasse 9-11
Telefon 45 57 22, Fax: 450 33 69

Elektrogeräteverkauf -
Elektroinstallationen -
Alarmanlagen



115 x IN ÖSTERREICH

*wünscht allen Kunden
ein glückliches neues Jahr*

לשנה טובה תכתבו

Schöne Feiertage
wünscht Firma

ITRADA
und Michaela SAUER

Wir organisieren Ihre Hochzeit
und andere Festivitäten

1010 Wien, Bräunerstraße 10
Tel. 53 53 900 / 22
Fax: 53 53 900 / 26

שנה טובה ומבורכת

**FAMILIE
BOHRER**

wünscht allen Freunden
und Bekannten
schöne Festtage

לשנה טובה תכתבו

**Dr. Robert Brande
und Familie**

wünschen
allen Freunden und
Bekanntem ein glückliches
neues Jahr



STATE OF ISRAEL BONDS

Dipl.-Ing. Chaim Kol und seine Mit-
arbeiter wünschen ein glückliches
neues Jahr 5754 und bieten an

Verzinsten Investition und Solidarität mit Israel

Ich habe einen Teil meines Kapitals in Israel Bonds
investiert, damit nehme ich teil an dem weiteren
Aufbau des Staates Israel.

Ab US-\$ 250,- sind Sie auch dabei

Für weitere Informationen rufen Sie uns bitte an!

State of Israel Bonds

Wollzeile 12/1/3/19
1010 Wien

Tel.: 512 99 15
Fax: 513 94 93

לשנה טובה תכתבו

**Rosi Holler, Ivan Holler
und Kinder**

*wünschen allen Freunden,
Kunden und Bekannten ein
schönes neues Jahr!*

Allen jüdischen Mitbürgern
und ihren Angehörigen
die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel entbietet

HELMUT SCHRAMM
Bezirksparteiobmann der ÖVP-Margareten

bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher

ÖSTERREICHER IM EXIL – Großbritannien 1938–1945, Eine Dokumentation. Herausgeber: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Einleitung, Auswahl und Bearbeitung: Wolfgang Muchitsch. Geleitwort von Herbert Steiner. Österreichischer Bundesverlag, Wien, Co. 1992, 652 Seiten.

Für Tausende vom Nationalsozialismus aus rassischen und politischen Gründen bedroht und verfolgt Österreichinnen und Österreicher bedeutete das Exil in Großbritannien – manchmal die einzig mögliche – Zuflucht und Rettung. Dem Themenkomplex der Emigration nach Großbritannien und den daraus resultierenden existentiellen Problemen, den Lebens- und Alltagsbedingungen der Geflüchteten sowie der politischen Organisation im Exil und dem Anteil der österreichischen Emigranten am britischen „war effort“ widmet das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) den letzterschienenen, vierten, bisher umfangreichsten Band seiner wichtigen und verdienstvollen Dokumentationsreihe „Österreicher im Exil“ und erfüllt damit – nach den Bänden über die Emigration nach Frankreich, Spanien und Belgien – ein längst fälliges Desiderat. Der äußerst informative und materialreiche Band (bei der Anzahl von über 500 Dokumenten, von denen ein überwiegender Teil aus dem DÖW selbst stammt, wäre allerdings eine Auflistung derselben hilfreich) ist in Gliederung und Themenbewältigung gegenüber den früheren Bänden noch weiter verbessert, auch kommen dem Grazer Historiker Wolfgang Muchitsch, der Auswahl, Zusammenstellung und Kommentierung besorgte, die Erfahrungen aus seiner, vor kurzem auch als Monographie erschienenen Dissertation über die österreichischen Emigranten in den britischen Streitkräften zugute.

Das Material ist in sieben Großkapitel gegliedert: Beginnend mit dem „Weg ins Exil“ – daß dabei auch die in der deutschsprachigen Fachliteratur vernachlässigten „Kindertransporte“ behandelt werden, sei besonders hervorgehoben – werden alle politischen, sozialen und kulturellen Aspekte des Lebens in der Emigration abgedeckt. Mit „Rückkehr (nach Österreich) oder Einbürgerung (in Großbritannien)“ schließt sich der Bogen – neben der Möglichkeit der „Weiterwanderung und Ansiedlung in Übersee“ allerdings eine Alternative, die sich für viele der Vertriebenen teilweise aus persönlichen Gründen, hauptsächlich wohl aber aufgrund der ablehnenden Haltung der österreichischen Behörden sowie weiter Kreise der Bevölkerung gar nicht erst stellte.

Diese Großkapitel sind wiederum unterteilt in eine informative Übersichtsdarstellung (der umfangreiche Anmerkungsapparat, der allerdings vielleicht zu wenig Bezug zu den abgedruckten Dokumenten herstellt, gibt als „versteckte Bibliographie“ zur österreichischen Emigration in England einen anschaulichen Überblick zum derzeitigen Stand des wissenschaftlichen Diskurses über dieses Thema, läßt aber, auch aufgrund der verwendeten Zitierweise, ein Li-

teraturverzeichnis um so mehr vermissen) und illustrativ ausgewählte Quellen, die eine große Bandbreite abdecken: Offizielle Schriftstücke und Dokumente, autobiographische Aussagen prominenter Emigranten wie Hilde Spiel, Stefan Zweig, Elias Canetti, Oskar Kokoschka, Georg Eisler, Friedrich Scheu, Stella Klein-Löw ebenso wie des Durchschnittsbürgers – so kommt zum Beispiel Paula Fichtl, die Haushälterin Sigmund Freuds zu Wort –, künstlerische Darstellung und Rezeption des Exils, etwa Gedichte Theodor Kramers und Erich Frieds etc.

Muchitschs Auswahl bietet einen eindrucksvollen Überblick über die Situation der österreichischen Emigration während des Zweiten Weltkriegs in Großbritannien, wobei die Probleme des Individuums (wie Sprachbarriere, Arbeitslosigkeit, Isolation, teilweise Reserviertheit seitens der britischen Bevölkerung) genauso dargestellt werden wie die Hindernisse, denen sich Organisationen österreichischer Exilpolitiker (Antagonismus, Kommunisten – Sozialisten, Spannungen rund um das „Free Austrian Movement“ etc.) oder Kulturschaffender gegenüberstehen. Insgesamt betrachtet stellt dieses Buch nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Exilforschung der NS-Zeit in Österreich dar, sondern erhält auch und gerade durch die derzeitige Situation in Europa einen beklemmend aktuellen Bezug. Elisabeth Lebensaft

Edmund Engelmann, SIGMUND FREUD, WIEN IX., BERGGASSE 19, PHOTOGRAPHIEN UND RÜCKBLICK V. EDMUND ENGELMANN, Einleitung u. Bildlegenden v. Inge Scholz-Strasser. Verlag Christian Brandstätter, Wien 1993, 111 Seiten, S 298,-.

Als Freud am 4. Juni 1938 seine Wohnung in der Berggasse verlassen mußte, hatte er dort mehr als die Hälfte seines Lebens verbracht. Seine Privatwohnung, die er mit seiner Frau und seiner Schwägerin bewohnte, befand sich auf Nr. 5. Seine Ordination war ursprünglich einen Stock tiefer, ab 1908 war sie in der Nachbarwohnung auf Nr. 6; auch seine Tochter hatte sich dort zwei Räume eingerichtet. So bewohnte die Familie Freud das gesamte Mezzanin des Hauses.

Als seine Tochter zum Verhör von der Gestapo abgeholt wurde, entschloß sich Freud zur Emigration. Kurz bevor der Haushalt aufgelöst wurde, holte ein Mitarbeiter Freuds einen mit ihm befreundeten Fotografen Edmund Engelmann, um die Wohnung in der Berggasse zu fotografieren.

Die Aufnahmen gestatteten sich technisch ziemlich schwierig, da weder Blitzlicht noch Scheinwerfer verwendet werden durften, um nicht die Aufmerksamkeit der Gestapo zu erregen, die die Wohnung beobachteten ließ.

Die Fotos zeigen auch das Gebäude von außen, von dessen Dach wehte bereits die Hakenkreuzfahne.

Edmund Engelmann war aber vor allem am Arbeits- und Sprechzimmer interessiert. Er war überrascht von Freuds großer Antikensammlung, sie umfaßte mehr als

2.000 Objekte. Diese, sowie Bücher und Bilder nahmen jeden freien Platz ein; zwischen all diesen Dingen wirkte die berühmte Couch eher klein. Der Fotograf bemühte sich auch, alle Details aufzunehmen. Er mußte später selbst flüchten und konnte die Negative nicht mitnehmen, da die Gefahr einer Durchsuchung zu groß war. So blieben diese in Wien, um dann doch an Anna Freud zu gelangen.

1971 wurde in den Räumen der Ordination das Sigmund Freud-Museum eingerichtet, das Wartzimmer stattete Anna Freud mit den Originalmöbeln aus. Erst vor zwei Jahren war es möglich, in der ehemaligen Privatwohnung eine Bibliothek einzurichten. Nach Fertigstellung der momentanen Umbauarbeiten empfiehlt es sich, mit vorliegendem Bildband in der Hand das Museum zu besichtigen.

Evelyn Ebrahim Nahooray

Patricia Steines: HUNDERTTAUSEND STEINE, GRABSTELLEN GROBER ÖSTERREICHER JÜDISCHER KONFESSION AUF DEM WIENER ZENTRALFRIEDHOF TOR I UND TOR IV. Falter Verlag Wien 1993, 376 Seiten, mit 400 teils farbigen Abbildungen, S 348,-.

Mehr als drei Jahre Arbeitszeit investierte Patricia Steines in die Aufarbeitung der Wiener jüdischen Friedhöfe. Parallel zur gleichnamigen Ausstellung „Hunderttausend Steine“ im Jüdischen Museum der Stadt Wien (Februar bis Mai 1993) erschien der vorliegende erste Band der Gesamtdokumentation, der die beiden jüdischen Abteilungen des Wiener Zentralfriedhofs behandelt. Der von Patricia Steiner ebenfalls erstmals dokumentierte und aufgearbeitete Währinger Israelitische Friedhof wird 1994 als zweiter Band erscheinen können. Bei den Recherchen zu vorliegendem Band ergab sich der glückliche Zufall, daß die Autorin in einem Jerusalemer Archiv sämtliche 9.500 Abschriften des Währinger Friedhofs fand.

In diesem Buch folgt der Einleitung, die die Geschichte aller Wiener jüdischen Friedhöfe behandelt, der biographische Teil zugeordnet. Die rund 500 kurzen Lebensläufe der Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaften und Bildung, wie auch aus dem religiösen Bereich sind alphabetisch geordnet, und meist ist ihnen auch ein Foto oder Porträt beigegeben. Diese sind sehr interessant, da man viele dieser Personen erstmals auf einem Bild sieht. Ein Großteil der Biographien ist auch mit Literaturangaben versehen. Neben sehr schönen Fotos von Grabsteinen, ist auch diverses Planmaterial (Entwürfe für Familiengrüfte, Zereemonienhallen usw.) zu finden.

Den Abschluß bilden eine reichhaltige Bibliographie und die Liste der für die Arbeit benutzten Archive.

Die Übersetzung ins Englische ist vom Verlag bereits vorgesehen. Ebenso ist ein Dokumentarfilm in Vorbereitung.

Dem ausdrücklichen Wunsch der Autorin, daß dieses Buch zur Weiterarbeit verwendet werden soll, kann man nur beipflichten und hoffen, daß es viele Leser finden wird.

Evelyn Ebrahim Nahooray

Mit Schwung ins Jahr 2000!

- Unser Ziel bleibt Vollbeschäftigung
- Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat weiterhin Vorrang
- Dazu gehört auch eine spürbare Arbeitszeitverkürzung
- Kräftige Einkommenszuwächse bringen höheren Lebensstandard
- Humanere Arbeitsplätze sichern die Gesundheit
- Umweltschutz am Arbeitsplatz und in der Freizeit erhöht die Lebensqualität
- Echte Gleichberechtigung für die Frauen
- Berufs- und Zukunftschancen für die Jugend
- Der ÖGB wird bei allen Entwicklungen in Europa am Ball bleiben

Starke Gewerkschaften meistern die Zukunft –
auch auf Ihre Mitarbeit in der Gewerkschaft kommt es an!

ÖGB

Wir sichern den Fortschritt

Hotel Stefanie

Kategorie
A****, First Class

1020 Wien, Taborstraße 12,
Tel.: 211 50-0 · Fax: 211 50-160
Telex: 134 589 hoste a



130 Zimmer mit Bad/WC, Kabel-TV mit Fernbedienung,
Telefon, Radio, Minibar, Haarfön, teilweise Klimaanlage.
Restaurant, Bar, Hofgarten, Veranstaltungsräume bis 200 Personen,
Garage im Haus.

Gerne servieren wir Ihnen auch ein KOSCHERES FRÜHSTÜCK.
Wir wünschen allen unseren Freunden und Gästen schöne Feiertage.

MAX und ROBERT URI sowie BERTA HABER FELLGROSSHANDLUNG **MAX HABER**

1160 Wien, Veronikagasse 1
Telefon 43 12 39, 43 13 37
Fax 43 88 71

allen Freunden, Kunden und
Verwandten im In- und Ausland

שנה טובה ומבורכת

שנה טובה ומבורכת

fabienne

FEINSTE BELGISCHE SCHOKOLADE

J. HESS UND FAMILIE

1010 Wien, Wollzeile 5
Tel.: 512 34 22
Fax: 369 28 81

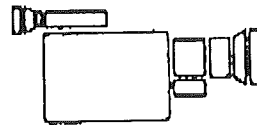


FOTO VIDEO ANDRÉ

1160 Wien, Schuhmeierplatz 12
Telefon und Fax 492 08 60

Neue Adresse ab November 1993:
1110 Wien, Neu Albern 79, Telefon 76 94 860

wünscht allen Freunden, Bekannten und
Kunden ein schönes neues Jahr

Der
NÖ. WIRTSCHAFTSBUND



wünscht allen jüdischen Freunden
ein gesegnetes Neujahrsfest

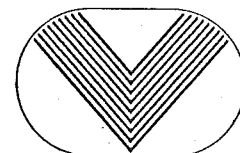
israel 

Urlaub mit einer Dimension mehr.

Wir wünschen allen Freunden,
Kunden und Bekannten
Shanah Towa ...

Offizielles Israelisches Verkehrsbüro
A-1090 Wien, Rossauerlände 41/12
Tel. 310 81 74, Fax 310 39 17

**Aus Anlaß des Jahreswechsels
entbietet die Österreichische
Volkspartei allen ihren jüdischen
Freunden die herzlichsten und
besten Wünsche.**



DIE VOLKSPARTEI

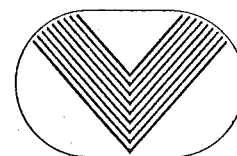
Dr. Erhard Busek
Bundesparteiobmann

Ingrid Korosec und Dr. Ferdinand Maier
Generalsekretäre

Der Bezirksvorsteher von Wien-Innere Stadt.

Dr. Richard Schmitz

wünscht allen jüdischen Freunden
alle Gute zum Jahreswechsel 5753/5754



DIE VOLKSPARTEI

Die Bezirksvorsteherin-Stv. von Landstraße

Irmtraud Paiha

wünscht allen jüdischen Mitbürgern
alles Gute zum Jahreswechsel 5753/5754

Ein gutes
neues Jahr
entbietet allen
jüdischen Freunden
die City-ÖVP
LAbg. GR
Peter Neumann

Solinger Stahlwaren

E. EBRAHIM - NAHOORAY

Großhandel ● Detailverkauf ● Schleifservice
Schneidwaren, Bestecke und Tafelservice
Maniküretuis, Geschenkartikel

1090 Wien, Währinger Straße 51, Tel. 42 44 24



Diese Informationsbroschüre erhalten Sie kostenlos bei allen Finanzämtern

EIN SERVICE DES FINANZMINISTERIUMS

Bau- und Liegenschaftsverwertungs Ges.m.b.H.

Eigentumswohnungen und Dachböden in verschiedenen Bezirken Wiens in bereits revitalisierten Häusern, ab 40 m² bis 130 m², unadaptiert, teiladaptiert oder in 1A-Zustand, provisionsfrei direkt vom Eigentümer.

Tel. (0222) 526 54 58, Hr. Noukiani

לשנה טובה תכתבו

Komm.-Rat
**JAKOB
TENNER
und Familie**

wünschen allen
Verwandten, Freunden
und Bekannten alles Gute
zum Jahreswechsel

לשנה טובה תכתבו

**Familie
Edward
Libermann**

wünscht allen Verwandten,
Freunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr

IMPRESSUM:

DAVID – Jüdische Kulturzeitschrift

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

DAVID – Jüdischer Kulturverein: A-1200 Wien.
Durchlaufstraße 13/38, Tel. 0222/330 49 32.

Chefredakteur: Ilan Beresin.

Redaktion: Dr. Pierre Genée, Gerhard Milchram,
Evelyn Ebrahim Nahooray.

Freie Mitarbeiter: Dr. Gabriele Anderl, Joseph Canaan, DDr. Ferdinand Dexinger, Meir Faerber, Dr. Adolf Gaisbauer, Jean-Claude Heimbucher, Mag. Angelika Jensen, Mag. Inés Müller, Dr. Anton Pelinka, Monika Plainer, Silvia Roller, Patricia Steines, Johann Straubinger, Dr. Christoph Tepperberg, Mag. Brigitte Ungar-Klein.

Zweck: Information der Mitglieder und Freunde des Jüdischen Kulturvereines DAVID.

Abonnementpreis: 4 Ausgaben/6S 250,- (Ausland: zuzüglich Spesen). Bankverbindung: BAWAG 01910-767-611, CA-BV 0957-41815/00. Girocredit 46485.

Grundlegende Richtung: überparteiliche und überregionale jüdische Kulturzeitschrift.

Satz und Druck: Druckerei Otto Koisser & Co. KG, Zieglergasse 77, 1070 Wien.

לשנה טובה תכתבו



V I E N N A

Wir wünschen allen
unseren Kunden ein
glückliches neues Jahr

Reisebüro V I E N N A
Opernring 1
1010 Wien

„Vier G'spritzte, na und?
Ich kenn ja jede Kurvn.“



Wer noch gerade gehen kann, muß nicht unbedingt fahrtauglich sein. 1992 ereigneten sich 57.473 Unfälle mit Personenschaden. Dabei kamen 1.403 Menschen ums Leben. In 52,1 % der schweren Unfälle war überhöhte Geschwindigkeit die Ursache. Schneller fahren heißt schneller leben. Also Slow Down.

SLOW DOWN **DENK
U N D
LENK**

EINE INITIATIVE DES VERKEHRSMINISTERIUMS IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER KRONEN-ZEITUNG UND Ö3.

לשנה טובה תכתבו

FAMILIE
ALFRED STÜHLER

wünscht allen Verwandten,
Freunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr

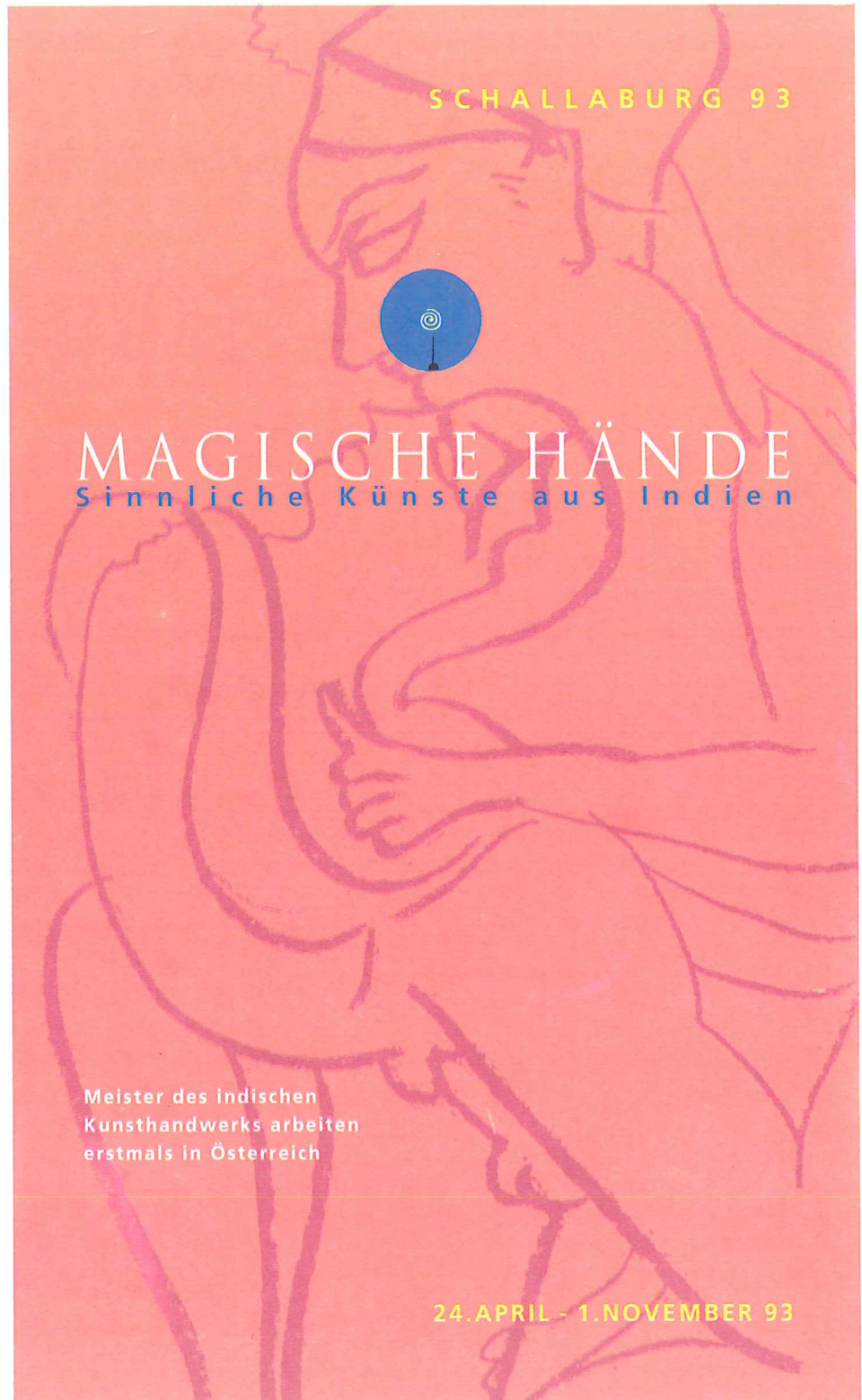
Wien, europäische Metropole,
vielfältig, kreativ und zum
Experiment bereit. Wien als
internationale Stätte der Be-
gegnung und des Friedens.
Wien als Stadt der Welt-
offenheit und Toleranz.

Dafür arbeiten wir.

**Wir Wiener
Sozialdemokraten
wünschen Ihnen
alles Gute
zum neuen Jahr**



P.b.b. Verlagspostamt 1200 Wien, DVR: 0579205



Orient meets Occident

Josi Sela, Erzähler aus Tel Aviv
und „10 Saiten 1 Bogen“ gehen
im Oktober auf Tournee:

- 15. Okt., 20.30 Uhr, Posthof Linz
- 16. Okt., 20 Uhr, Hauptschule
Tragwein
- 20. Okt., Dorfstadel, Rueffing,
Leonding, Steyr, Altes
Theater
- 23. Okt., Aigen, im Mühlviertel
- 26./27. Okt., 19.30 Uhr,
Amerlinghaus, Wien
- 28. Okt., Knittelfeld
- 29. Okt., Wels, Kornspeicher

לשנה טובה תכתבו

GEORG SCHWARCZ

Immobilienhändler

wünscht allen Kunden, Bekannten
und Freunden ein
glückliches neues Jahr

Der jüdische Kulturverein

DAVID

dankt allen Spendern im
In- und Ausland recht herzlich für
die ermutigende Unterstützung